Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 249 Dinstag den 24. Oktober 1848.

Das am gestrigen Morgen (Montag) erschienene Extrablatt der Breslauer Zeitung ist dem königl. Ober-Postamte und den Commanditen zur sofortigen Versendung und Ausgabe an die Abonnenten gestern von uns übergeben worden. Breslau, den 24. Oktober 1848. Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 84 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Zur Würdigung der Bestrebungen des Vereins zur Reorganisirung des Handwerksstandes in Schlesien. 2) Korrespondenz aus Liegnitz, Hirschberg. 3) Der Brief des Abgeordneten Haase.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 6—9. (516—519.) Bogen des 18. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 231. 232. Frankf. Bg. 286. 287.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 21. Oktober.)

Grabow präsidirt. — Die Wahlprüfungs-Commission hat verschiedene Wahlen, u. A. auch die des Freiherrn v. Vincke für richtig anerkannt. Von einigen Mitgliedern der Rechten, wie Tamnau, v. Auerswald (Frankfurt), Grabow, ist ein dissentirendes Votum in Betreff der Abstimmung über das Tüßhaus'sche Amendement eingegangen. — Otto (Liegnitz) überreicht eine Petition von Landwehrmännern, welche von der Versammlung fordern: die Einziehung der Landwehr in Schlesien zu inhibiren. Auf des Präsidenten Antrag beschließt die Versammlung: daß die Petitions-Commission wie die Fachcommission das Recht haben sollen, wenn nicht etwa Widerspruch von Seiten eines Mitgliedes erhoben wird, eingegangene Bittschriften dem betreffenden Ministerium zur weiteren Veranlassung zu überreichen. — Die Prioritäts-Commission hat die Dringlichkeit des nachfolgenden Antrages des Abg. Meusebach anerkannt: „Die hohe Versammlung wolle beschließen: in Erwägung der vor den Ausgängen des Schauspielhauses in neuerer Zeit wiederholt vorgekommenen, die Würde der Versammlung verletzenden Excesse ist das Ministerium zu ersuchen, Sorge zu tragen, daß die öffentliche Ordnung auf dem freien Platze vor dem Schauspielhause während der Dauer und bis nach dem Schlusse der Sitzungen der National-Versammlung mit gebührender Strenge gehandhabt werde." — Dierschke bestreitet die Dringlichkeit, ohne, wie er selbst sagt, in eine Diskussion darüber sich einlassen zu wollen. Auf Pelzer's Antrag wird über die Dringlichkeit namentlich abgestimmt und die Dringlichkeit mit 171 gegen 160 Stimmen nicht anerkannt Meusebach bemerkt, daß er seinen Antrag nunmehr zurückziehe, nichts desto weniger aber von dem Ministerium im Namen des Landes fordere, daß es die Ordnung auf den freien Plätzen aufrecht erhalte und der Anarchie steuere, die in Berlin herrsche. (Tumult auf der Linken; Ruf: „das ist keine persönliche Bemerkung!" „Herr v. Meusebach ist nicht die Stimme des Landes!" „Beleidigung!") Der Redner empfiehlt dem Ministerium nochmals die Aufrechthaltung der Ordnung, die er und seine Freunde wie die Freiheit wünschten und verläßt unter Zischen und Bravoruf die Tribüne. Minister Eichmann: der wiederholte Vorwurf, den man der Regierung mache, sei von derselben nicht verschuldet. Man habe Schutzmänner aufgestellt und die Versammlung habe deren Entfernung beschlossen. Er wolle der Bürgerwehr nach ihrer heldenmüthigen Aufopferung in den letzten Tagen keinen Vorwurf machen, aber es liege eine gewisse Schwierigkeit darin, die Bürgerwehr zu derartigen Maßregeln zu benutzen, ihre Requisition sei umständlich. Das Ministerium werde übrigens seine Pflicht erfüllen und die Ordnung auf den öffentlichen Plätzen aufrecht erhalten. — Schultz (Wanzleben) überläßt dem Lande das Urtheil über Hrn. v. Meusebach. (Furchtbarer Lärm rechts; Ruf: zur Ordnung!) Schramm: durch frühern Beschluß der Versammlung sei festgestellt, daß man sich unter den Schutz der Bevölkerung, nicht der Bürgerwehr ausschließlich, stellen wolle. (Lärm rechts.) Schmidt (Brieskow): es thue ihm leid, daß Herr v. Meusebach einen derartigen Antrag gestellt, er hätte denken können, daß in dieser Versammlung die Majorität sich nicht für den Antrag aussprechen werde. Nichts desto weniger hoffe er von dem Ministerium, daß dieses die Ordnung schützen und den anarchischen Zuständen ein Ende machen werde. — Waldeck (zur Geschäftsordnung; die Ruhe stellt sich her). Hr. v. Meusebach habe gleichsam im Namen der Minorität einen von der Majorität verworfenen Antrag dem Ministerium empfohlen. Er protestire dagegen und sehe die Erklärung des Herrn Ministers für null und nichtig an; der Herr Minister habe sich nach der Majorität zu richten. (Beifall.) Uebrigens hätte auch der vorige Redner vom Präsidenten eine Rüge verdient. — Präs. Grabow: er bitte beide Seiten des Hauses, weniger leidenschaftlich zu sein. — Minister Eichmann: dem geehrten Abgeordneten für Berlin erwiedere er, daß es die Pflicht des Ministeriums sei, die Ordnung auf öffentlichen Plätzen aufrecht zu erhalten. Jung: er habe die Ehre, Berlin zu vertreten und müsse protestiren gegen den Vorwurf anarchischer Zustände; er wisse nicht, was der Abg. Meusebach darunter verstehe. Werfe man Berlin anarchische Zustände vor, so müsse man sie auch ganz Preußen vorwerfen. (Widerspruch rechts.) Meusebach bemerkt (unter Lärm von der Linken), daß ihm der 75. Bezirk eine Adresse übergeben habe, in welcher die Versammlung aufgefordert werde, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Krause (Sagan): ich habe die Ehre gehabt, dem ersten vereinigten Landtage, der Versammlung der Ausschüsse desselben, so wie dem zweiten vereinigten Landtage und nächstdem der gegenwärtigen hohen Versammlung beizuwohnen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß sich der Unwillen nur den Herren gegenüber Luft macht, die nicht mit dem Willen des Volkes übereinstimmen. (Tumult rechts. Ruf zur Ordnung! Der Präsident will nicht den Ordnungsruf.) Schultz (Wanzleben) springt vom Platze aus mit heftiger Gestikulation: ich verlange nunmehr, daß der Abg. Schmidt (Brieskow) zur definitiven Ordnung gerufen werde, er hat eine Partei, ja sogar die Majorität der Versammlung verletzt. — Die Minorität lärmt und verlangt, daß Schultz zur Ordnung gerufen werde. Der Präsident wiederholt seine Aufforderung: beide Parteien möchten weniger leidenschaftlich sein; es stehe jedem einzelnen Abgeordneten zu, Sicherheit für seine Person zu verlangen, ihm lägen nur die Angelegenheiten in dem Sitzungssale, nicht außerhalb desselben ob.

Man kommt, nachdem sich die Aufregung etwas gelegt hat, zu der Interpellation der Abg. Feyerabend und Richter, welcher der Vorrang vor der Tagesordnung eingeräumt wird. — Feyerabend: die öffentlichen Blätter ergeben, daß einem in Heidelberg wohnenden Agenten die Veräußerung der pachtlos werdenden Domainen an Bewohner aus den südwestlichen Provinzen des preußischen Staates und aus dem südlichen Deutschland überhaupt übertragen worden sei; das hohe Staatsministerium wolle daher erklären, ob und aus welchen Gründen die Bewohner der östlichen Provinzen von der Theilnahme an der Kolonisation auf den Domainen ausgeschlossen sind? — Finanzminister v. Bonin erklärt, daß er die Interpellation künftigen Sonnabend ausführlich beantworten werde. — Die Versammlung erkennt noch folgender Interpellation des Abg. Phillips den Vorrang vor der Tagesordnung zu: „das hohe Staatsministerium wolle sich darüber äußern, ob es von den blutigen Vorgängen in Elbing am 15. Oktober d. J. bereits amtliche Kenntniß erhalten habe und welche Maßregeln es in Bezug auf dieses Ereigniß zu ergreifen Willens sei?" — Phillips motivirt seine Interpellation, indem er an ähnliche Vorfälle in Elbing vor acht Monaten erinnerte, dieselben Personen schienen auch jetzt die Urheber der Emeute zu sein, deren Opfer nicht unbedeutend seien. Die Reaction habe den Geburtstag des Königs mit Blut gefeiert. Der Preußen-Verein, welcher sich gebildet und sich das Ansehen gebe, im Namen der Regierung zu handeln, habe von den städtischen Behörden zur Feier des königl. Geburtstages feierlichen Umzug und Illumination der Stadt gefordert. Die städtischen Behörden hätten nun aber in Berücksichtigung der traurigen Stimmung der Stadt, welche durch die in derselben heftig grassirende Cholera hervorgerufen sei, beschlossen, die Illumination nicht zu veranlassen, sondern nur den friedlichen Umzug vor sich gehen zu lassen und diesen Beschluß zur Kenntniß ihrer Mitbürger gebracht. Hieraus habe man Veranlassung genommen, nachdem der feierliche Umzug vor sich gegangen, Tumult zu erregen, und es sei leider geglückt. Man habe das Haus eines geachteten Mannes, eines erprobten Kämpen der Freiheit, des Kaufmanns Riesen (der schon früher Herrn v. Rochow zu der Phrase „in dem beschränkten Unterthanenverstande" Veranlassung gegeben) zu stürmen beabsichtigt. Die Bürgerwehr habe des Krawalls nicht Herr werden können, man habe die in Elbing garnisonirenden Husaren requiriren müssen, und diesen sei es endlich gelungen, nachdem ihr Commandeur durch Steinwürfe verwundet, die Ruhe wieder herzustellen. Am andern Tage sei auch fremdes Militär eingerückt, und nun habe der Preußenverein dessen Abzug, so wie Entwaffnung der Bürgerwehr ganz frech verlangt. Natürlich sei dem nicht gewillfahrt worden. Er hoffe auf strenge Untersuchung. „Lassen Sie uns", schließt der Redner, „der Natter der Reaction den Kopf zertreten." (Rauschender Beifall auf der L.) Minister Eichmann: Der Regierungspräsident habe sich nach Elbing begeben, nach dessen letzten Nachrichten sei die Ruhe nicht weiter gestört; der Minister habe gestern morgen noch einen Regierungs-Kommissarius nach Elbing abgeschickt, um die Angelegenheit zu untersuchen. Die öffentlichen Blätter hätten die Vorgänge bereits dargestellt. Was den Preußenverein betreffe, so stehe dieser mit der Regierung in gar keiner Verbindung. Er müsse aber bitten, den Verlauf der Untersuchung abzuwarten und dann zu urtheilen.

Waldeck bringt eine Interpellation ein, für die der Vorrang vor der Tagesordnung gewährt wird; er fragt das Ministerium: **ob es Kenntniß habe von dem von dem Baumeister Helfft erlassenen Plakat, nach welchem 100 Arbeiter zur Ahndung der vorgekommenen Zerstörung einer Maschine**

entlassen werden sollten, ob es den aufregenden Ton dieser Bekanntmachung billige und ob es überhaupt die Entlassung der Arbeiter unter den gegenwärtigen Umständen für angemessen erachte. Man möge die Aufregung bedenken, welche entstehen werde, man möge sich die Vorfälle dieser Woche vergegenwärtigen, man möge die Ungerechtigkeit einer Decimirung erwägen. Finanzminister v. Bonin: Die Bekanntmachung sei im Einverständniß mit ihm und dem Minister des Innern erlassen, die Motive sei er bereit, künftige Woche der hohen Versammlung vorzutragen. (Viele Stimmen: heute.) Waldeck: Warum man gerade heute zu dieser aufregenden, sehr gefährlichen Maßregel geschritten? Minister v. Bonin: Der Sonnabend sei der Ablohnungstag und die Entfernung der Arbeiter schon dringend nothwendig, weil durch Zerstörung der Maschine weniger Arbeitskräfte verwendet werden könnten. Waldeck und Temme tragen auf Diskussion an, der Antrag erhält jedoch nicht die Majorität. (Kirchmann stimmt dagegen.)

Von einigen Mitgliedern der außersten Rechten ist ein Protest gegen die gestrige Abstimmung der Amendements zu dem Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung verschiedener bäuerlicher Abgaben und Lasten eingegangen. Man schreitet jetzt zur Fortsetzung der Berathungen dieses Entwurfs. (v. Unruh übernimmt den Vorsitz.) Ohne Diskussion wird angenommen Nr. 6 des § 1 des Kommissions-Entwurfs [ohne Entschädigung werden aufgehoben]: 6) „das Recht, bei der Erbschaftstheilung eine Besitzveränderungs-Abgabe noch außer der bei dem Anfalle der Erbschaft zu entrichtenden noch zu fordern. — Man geht nunmehr zu Nr. 8 des § 1 über, welcher lautet [ohne Entschädigung werden aufgehoben]: 8) **„die aus dem guts-, grund- oder gerichtsherrlichen Rechte herrührenden Leistungen und Abgaben der Nichtangesessenen.“** Bauer (Krotoschin) und Scholz (Meseritz) wollen die Aufhebung auch auf die im Großherzogthum Posen noch bestehenden persönlichen Abgaben der Juden ausgedehnt wissen. Kühnemann, Tamnau und der Berichterstatter erklären sich gegen diese Ausdehnung, weil die fraglichen Abgaben nicht in die von diesem Gesetz betroffenen Kategorien von Lasten fallen. Nenstiel beantragt die Ausdehnung der Aufhebung auf das an Vieh- oder Markttagen an Dominien oder Grundherrschaften zu zahlende Standgeld. Friedrich stellt einen erweiternden Zusatz. Temme erklärt sich für die Amendements. Bauer und Scholz ziehen die ihrigen vorläufig zurück. — Abstimmung: Nr. 8 mit dem vereinigten Zusatz Nenstiel-Friedrich wird angenommen.

Berends bringt die von Waldeck im Wege der Interpellation zur Sprache gebrachte Arbeiter-Angelegenheit in Form eines schleunigen Antrages ein. Die Prioritäts-Kommission hat dem Antrage die Priorität vor der Tagesordnung zuerkannt. Der Antrag lautet: **„Die hohe Versammlung wolle beschließen, das Ministerium zu ersuchen, die in der Interpellation des Abg. Waldeck erwähnte Maßregel, betreffend die Arbeiter auf dem Köpenicker Felde, zu suspendiren.“** Der Antragsteller macht darauf aufmerksam, daß eine solche Maßregel die noch nicht beseitigte Aufregung jener Arbeiter steigern müsse, um so mehr, als sie eine Ungerechtigkeit enthalte. Der Herr Minister der Finanzen habe erklärt, die Maßregel sei nothwendig geworden, weil es durch die Zerstörung der Maschine an Arbeitsgelegenheit fehle. Die amtliche Bekanntmachung des Bauraths Helfft stelle die Entlassung von 100 Arbeitern als eine Strafe für jene Zerstörung dar. — Tamnau gegen die Dringlichkeit der Sache: Die Versammlung sei berufen, die Angelegenheiten des ganzen Landes zu berathen, die Entlassung von 100 Arbeitern könne sie von dieser Aufgabe nicht abziehen. — Temme: Ich halte den Antrag für sehr dringlich. („Ja, ja!“ aus der Mitte.) Ja, trotz Ihres ironischen „Ja!“ Eine Strafe darf nicht eintreten, bevor die Untersuchung die Schuld herausgestellt hat. Arme Arbeiter dürfen nicht mit Weib und Kind brotlos gemacht werden, und das Decimiren sei eine Strafe, die unserer Zeit fremd bleiben müsse. Man hüte sich, die Aufregung zu nähren. Als das Ministerium Pfuel auftrat unter dem Schutz des Wrangelschen Armeebefehls und unter dem Schutz von 50,000 Bajonnetten (Lärm, zur Ordnung!) sei ganz Berlin, das ganze Land aufgeregt worden. Das Militär selbst sei aufgeregt durch die Furcht, man wolle es gegen das Volk führen. Kommen nun solche Maßregeln vor, so werde das Volk gar nicht mehr zweifeln, daß die Reaction einen Kampf hervorrufen wolle. Der Redner will zum Beweise ein Plakat vorlesen. Heftiger, lärmender Widerspruch rechts. Vice-Präsident v. Unruh befragt die Versammlung, ob sie die Vorlesung gestatten wolle. Die Majorität verneint die Frage. Jung, Temme, Schulz (Wanzleben) protestiren gegen das Verfahren. Die Majorität sei nicht berechtigt, das Vorlesen von Beweisstücken zu untersagen. Meusebach, Baumstark und Plönnies deduciren der Majorität diese Befugniß aus der Geschäftsordnung. v. Kirchmann gegen die Dringlichkeit der Hauptsache: Wenn gleich die Versammlung berechtigt sei, Verwaltungsmaßregeln in den Bereich ihrer Erörterungen zu ziehen, so sei die vorliegende doch nicht eine solche, mit der die Versammlung sich zu befassen habe. Die Arbeiter mögen erfahren, daß die Behörde in ihrer Competenz bleibe. Entstehen daraus, was er allerdings für möglich halte, größere Uebelstände, so hätten diese die Minister zu verantworten. — Pinoff: Die Versammlung möge sich der Sache der Arbeiter einigermaßen annehmen. Das Landrecht garantire das Recht auf Arbeit. Die Maßregel sei eine schreiende Verletzung der Gerechtigkeit. — Walter: Nicht von einer Strafe sei die Rede, sondern nur von Entziehung eines Vortheils, auf den die Betheiligten keinen Anspruch haben. In der Bekanntmachung heiße die Maßregel deshalb auch „Ahndung“. Wenn er das Vertrauen der Arbeiter besäße, um welches er die Mitglieder der Linken beneide, so würde er sie nach dem Ausspruche Burke's darauf hinweisen, daß sie vor Allem den Sinn für Mäßigkeit, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit zu schärfen hätten. — Jung: Es sei unmenschlich, die Arbeiter, die zum Theil an feinere Arbeit gewöhnten Professionisten, die nur, um dem Hungertode zu entgehen, zu den Erdarbeiten ihre Zuflucht genommen hätten, jetzt dem Verhungern preiszugeben. Kaum sei ein unheilvoller Riß verhütet, und schon wolle man von neuem Oel ins Feuer gießen. Man wolle im Verwaltungswege eine Strafe verfügen, während der Richter noch mit der Feststellung der Schuld beschäftigt sei. — Reichensperger: Das Gesetz garantire Niemandem ein Recht auf Arbeit, die Verordnung von 1842 habe alle solche Illusionen beseitigt. — Duncker: Die Arbeiter erwartet keinesweges der Hungertod. Die Fabrikanten haben Mangel an Arbeitern, und überdies hat die Commune die Arbeitslosen zu versorgen. — Jung: Die Regierung habe dafür gesorgt, daß keiner der zu entlassenden Arbeiter Beschäftigung erhalte. Nach der Bekanntmachung solle die Entlassung in den Arbeitsbüchern vermerkt werden. — Duncker: Kein Arbeiter sei verpflichtet, das Arbeitsbuch vorzuzeigen. — Finanzminister v. Bonin: Ohne mich in die Diskussion einmischen zu wollen, erlaube ich mir die faktische Berichtigung, daß nicht den zu entlassenden Arbeitern, sondern nur den an der Zerstörung der Maschine unmittelbar betheiligten ein Vermerk in die Bücher eingetragen werden soll. — Keferstein: Die im Lande vorhandene Aufregung hat ihren Grund darin, daß die Versammlung sich durch derlei ihrer Aufgabe fern liegende Verhandlungen von der Beendigung der Verfassung abziehen läßt. — Die Majorität ist für den Schluß der Debatte. Namentliche Abstimmung wird beantragt und ausgeführt. Es stimmen 198 gegen, 128 für die Dringlichkeit des Antrages. Derselbe geht deshalb an die Kommission. (Schluß $2\frac{1}{2}$ Uhr.)

Berlin, 21. Okt. [Amtl. Art. des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem katholischen Pfarrer Graskamp zu Sümmern, im Regierungs-Bezirk Arnsberg, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Gerichtsboten und Exekutor Jakob Brunk zu Marienburg das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Ober-Gefreiten Meyer vom 8. Ulanen-Regimente, dem Jäger Sacher der 5ten Jäger-Abtheilung und dem Pionnier Kuck der 1. Pionnier-Abtheilung, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden 4ten Klasse 98ster königl. Klassen-Lotterie, welche bis zum 30. Oktober d. J. bei Verlust des Anrechts dazu, geschehen muß, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. schwedischen und norwegischen Hofe, Kammerherr v. Brassier de St. Simon, nach Stockholm.

Berlin, 22. Oktbr. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kastellan des Schlosses Monbijou, Maaß, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den bei dem hiesigen Landgerichte angestellten Kammergerichts-Assessor Schur zum Rath bei diesem Gerichte zu ernennen.

Dem Maschinenmeister der Prinz Wilhelms-Eisenbahn, E. Blumhoffer zu Langenberg ist unterm 19. Oktober 1848 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Vorrichtung zur schnellen Anheizung der Dampfwagen, welche in ihrer ganzen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich erkannt ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

(Militär-Wochenblatt.) v. Steinmetz, Major, von der Führung der beiden Muskt. Bats. des 2. Inf. Regts. entbunden, und soll derselbe zu dem Garde-Res. Inf. (Ldw.) Regt. zurücktreten. Jaerschky, Hauptm. vom Train-Depot in Breslau, zum wirkl. Hauptm. u. Rendanten beim Train-Depot des VII. Armee-Korps ernannt. Maresch, Hauptm. von der 2. Ing. Insp., zum Mitglied der Prüf. Kommission für Hauptl. und Pr. Lt. des Ing.-Korps ernannt. Herwarth v. Bittenfeld, Major, unter Bestätigung in der bisher wahrgenommenen Stelle des Vorstehers der Armee-Abth., v. Schüz, Rittm. von der Adjut., als Major ins Kriegs-Minist. versetzt. Ilgner, Hauptm., aggr. dem Kriegs-Minist., zum aggr. Major ernannt. Quednow, Hauptm. vom Kriegs-Minist., einstweilen zur Dienstl. beim Reichs-Kriegs-Minist. in Frankfurt a. M. kommandirt, und ihm der Char. als Major beigelegt. v. Skrbenski, Hauptm. vom 22. Inf. Regt., zur Dienstl. beim Kriegs-Minist. kommandirt. v. Wrangel, Gen. d. Kav., gestattet, das Großkreuz, Kirchfeld, Major vom Generalstabe, das Ehren-Comthur-Kreuz, v. Massow, Hauptm. von der Adjut. und v. Wrangel, Sec. Lt. vom 3. Kür. Rgt., das Ehren-Kleinkreuz m. d. Kokarde des großherzogl. oldenburg. Haus- und Verdienst-Ordens tragen zu können. Bei der Landwehr. Müller, Major und Komdr. des 1. Bat. 24. Regts., als Oberst-Lieut. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension der Abschied bewilligt.

□ **Berlin**, 21. Oktober. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Der Bericht der Centralabtheilung der National-Versammlung über den zweiten Titel der Verfassungs-Urkunde ist jetzt gedruckt ausgegeben. Er erstreckt sich auf die Artik. 3 — 17. (Von den Rechten der Preußen.) Die die Kirche und Schule betreffenden Artikel sind einem späteren Bericht vorbehalten. Die behandelten Artikel lauten in der von der Centralabtheilung vorgeschlagenen Redaktion wie folgt: Art. 3. Die Verfassung und das Gesetz bestimmen, unter welchen Bedingungen die Eigenschaft eines Preußen und die staatsbürgerlichen Rechte erworben, ausgeübt und verloren werden. — Art. 4. Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Es giebt im Staate weder Standesunterschiede, noch Standesvorrechte, noch einen besondern Adelsstand. Die öffentlichen Aemter sind für alle dazu Befähigte gleich zugänglich. — Art. 5. Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. Eine Verhaftung darf außer dem Falle der Ergreifung auf frischer That nur kraft eines schriftlichen, die Beschuldigung so wie den Beschuldigten bestimmt bezeichnenden richterlichen Befehls, bewirkt werden. Dieser Befehl muß entweder bei der Verhaftung oder spätestens binnen 24 Stunden dem Beschuldigten zugestellt werden. Bei jeder Verhaftung ist in gleicher Frist das Erforderliche zu veranlassen, um den Verhafteten dem zuständigen Richter vorzuführen. — Art. 6. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmegerichte und außerordentliche Kommissionen sind unstatthaft. Keine Strafe kann angedroht oder verhängt werden, als in Gemäßheit des Gesetzes. — Art. 7. Die Wohnung ist unverletzlich. Das Eindringen in dieselbe und Haussuchungen sind nur in den gesetzlich bestimmten Fällen und Formen gestattet. Die Beschlagnahme von Briefen und Papieren darf, außer bei einer Verhaftung oder Haussuchung nur auf Grund eines richterlichen Befehls vorgenommen werden. — Art. 8. Die Todesstrafe ist abgeschafft; Ausnahmen im Kriegs- und Belagerungszustande bestimmt das Gesetz. Der bürgerliche Tod und die Strafe der Vermögens-Entziehung finden nicht statt. — Art. 9. Die Freiheit der Auswanderung ist von Staatswegen nicht beschränkt. Abzugsgelder dürfen nicht erhoben werden. — Art. 10. Jeder Preuße hat das Recht, durch Worte, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Gedanken frei zu äußern. Die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise, namentlich weder durch Censur, noch durch Konzessionen und Sicherheitsbestellungen, weder durch Staatsauflagen, noch durch Beschränkungen der Druckereien und des Buchhandels, noch endlich durch Postverbote, ungleichmäßigen Postsatz oder durch andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden. Art. 11. Vergehen, welche durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Da stellung begangen werden, sind nach den allgemeinen Strafgesetzen zu bestrafen. Bis zur erfolgten Revision des Strafrechts bestimmt darüber ein besonderes vorläufiges Gesetz. — Art. 12. Ist der Verfasser einer Schrift bekannt und bei Herausgabe derselben in Preußen wohnhaft oder anwesend, so dürfen Verleger, Drucker und Vertheiler nicht verfolgt werden. Auf der Druckschrift muß der Verleger oder Drucker genannt sein. — Art. 13. Alle Preußen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln. Von Volksversammlungen in ungeschlossenen Räumen muß der Ortspolizeibehörde vorher Anzeige gemacht werden. Eine solche Versammlung darf nur verboten werden aus Rücksichten für die Freiheit und Sicherheit des Verkehrs, oder wenn sie ausdrücklich zu verbrecherischen Handlungen berufen ist. — Art. 14. Alle Preußen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwider laufen, in Gesellschaften zn vereinigen. — Art. 15. Die Bedingungen, unter welchen Korporations-Rechte ertheilt oder verweigert werden, bestimmt das Gesetz. — Art. 16. Das Petitionsrecht steht allen Preußen zu. Petitionen unter einem Gesammtnamen sind nur Behörden und Korporationen gestattet. — Art. 17. Das Briefgeheimniß ist gewährleistet. Die bei strafgerichtlichen Untersuchungen und in Kriegsfällen nothwendigen Beschränkungen sind durch die Gesetzgebung festzustellen. Das Gesetz bezeichnet die Beamten, welche für

die Verletzung des Geheimnisses der der Post anvertrauten Briefe verantwortlich sind. — Die Unteramendements sind sehr umfangreich. Sie umfassen mit Einschluß einer vergleichenden Zusammenstellung des Entwurfs mit den Entwürfen der Regierung und der Verfassungskommission 51 Seiten. Das zu Art. 4 bezieht sich auf die Stellung der mediatisirten Fürsten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte darauf hingewiesen, daß dieselbe durch Verträge mit den übrigen deutschen Mächten und den Großmächten Europa's garantirt sei und eine Abänderung, die überdies nur in der Kompetenz der deutschen Reichsversammlung liegen könne, für Preußen möglicherweise Verwickelungen mit dem Auslande herbeiführen könne. Die Centralabtheilung hielt indeß die Kompetenzfrage durch den die Stellung Preußens zu Deutschland bestimmenden Artikel 107 für erledigt, das andere Bedenken aber aus dem Grunde für unerheblich, weil aus der Garantie der Wiener Schlußakte Seitens der außerdeutschen Großmächte für diese nicht die Befugniß gefolgert werden könne, sich in eine rein innere deutsche Frage zu mischen. Zahlreiche Präcedenzfälle, wie die Umgestaltung der deutschen Bundesverhältnisse, Gründung der Centralgewalt, Erweiterung der Grenzen des deutschen Bundesgebiets, zeigten überdies, daß jene Großmächte ihre Betheiligung bei der Wiener Schlußakte selbst so auffassen, daß ihnen dadurch ein Recht zu irgend welcher Mitwirkung bei der Ordnung der innern Angelegenheiten Deutschlands nicht eingeräumt ist. — Ebenso liegt auch der Bericht der Centralabtheilung über Titel 8 des Verfassungs-Entwurfs vor. Dieser Titel, die Finanzverwaltuug betreffend, hat in der Centralabtheilung wenig Aenderungen erfahren, der von dieser vorgeschlagene Entwurf lautet wörtlich: Art. 96. Alle Einnahmen und Ausgaben des Staates müssen für jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt. — Art. 97. Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur, soweit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden. — Art. 98. In Betreff der Steuern können Bevorzugungen nicht eingeführt werden. Die bestehende Steuer-Gesetzgebung wird einer Revision unterworfen und dabei jede Bevorzugung abgeschafft. — Art. 99. Gebühren können Staats- oder Kommunalbeamte nur auf Grund des Gesetzes erheben. — Art. 100. Die Aufnahme von Anleihen für die Staatskasse findet nur auf Grund es Gesetzes statt. Dasselbe gilt von der Uebernahme von Garantien zu Lasten des Staates. — Art. 101. Zu Etats-Ueberschreitungen ist die nachträgliche Genehmigung der Kammer erforderlich. Die Rechnungen über den Staatshaushalt werden von der Ober-Rechnungskammer geprüft und festgestellt. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt jedes Jahres, einschließlich einer Uebersicht der Staatsschulden, wird von der Ober-Rechnungs-Kammer zur Entlastung der Staats-Regierung den Kammern vorgelegt. Ein besonderes Gesetz wird die Einrichtung und die Befugnisse der Ober-Rechnungskammer bestimmen. Die Aufregung in der Stadt ist eine sehr bedeutende und vielleicht wären, regnete es nicht unaufhörlich, für den heutigen Abend ernste Besorgnisse sehr gegründet. Grund zu dieser Aufregung ist die **Entlassung von 100 Arbeitern** und die eigenthümlich gefaßte Bekanntmachung des Baumeisters **Helfft**, welche in der heutigen Kammersitzung zu vertreten die Herren Minister v. Bonin und Eichmann sich veranlaßt fühlten. Die Arbeiter auf den verschiedenen Baustellen beschweren sich darüber, daß man vor beendeter oder nur ordentlich eingeleiteter Untersuchung „zur Ahndung des Vergehens“ eine Dezimirung vornimmt, sehr wenige sind gewillt, an die Behauptung des Herrn Ministets von Bonin zu glauben, daß die Zerstörung der Maschine, Arbeitskräfte überflüssig mache. Ein Theil der Arbeiter ist Willens die Arbeit einzustellen. — Die Demokraten wollen in dieser plötzlichen Entlassung der Arbeiter die Provokation eines Krawalls finden, sie behaupten, man wolle so einen Konflikt herbeiführen, dann Militär zur Unterdrückung des selbst provocirten Aufstandes heranziehen und endlich die Stadt in Belagerungszustand erklären. Diese Ansicht spricht auch ein (bei Krause gedrucktes) Plakat aus, das auffordert, auf der Hut zu sein und der Reaction durch Krawall nicht in die Hände zu arbeiten. In der That ist es zu bedauern, daß nachdem gestern Abend Bürger und Arbeiter die friedfertigste und versöhnteste Stimmung durch das feierliche Begräbniß der Opfer des 18. dokumentirt hatten, heut schon wieder ein neuer Funke in die Massen geworfen ist. Es könnten sich leicht Leute finden, die die aufgeregte Stimmung zu benutzen verstehen. — **Siegrist** ist heut nach Graudenz abgeführt worden. — Herr v. **Vincke**, dessen Wahl von der Versammlung heut für gültig anerkannt wurde, wird in Kurzem erwartet. Der frühere Minister, Herr v. **Bodelschwingh** soll an Stelle des in Folge seiner Ernennung zum Kriminalgerichts-Direktor ausgetretenen Abgeordneten Harrassowitz zum Deputirten für den Teltower Kreis gewählt sein. Ebenso Minister von **Pfuel** für Birnbaum. Doch sind dies Gerüchte, denen es noch an Bestätigung fehlt.

□ **Berlin**, 22. Oktober. [**Tagesbericht des Korr.-Bür.**] Die **Entlassung** der Kanalarbeiter hatte keine der Folgen, welche gestern von vielen Seiten gefürchtet wurden. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. In der Stadt zerstreute der Regen die wenigen und nicht sehr vollen Menschengruppen an den Straßenecken. Die demokratischen Klubbs hatten die Arbeiter mit der Besorgniß erfüllt: die Reaktion habe auf gestern einen neuen Konflikt mit der Bürgerwehr vorbereitet. Jeder hütete sich deshalb, diesem Zwecke zu dienen. In der Leipziger Straße wurde ein Mann, der den Leuten gesagt haben sollte, sie möchten sich nach der Roßstraße begeben, um daselbst, wo ein Kampf stattfinde, Theil zu nehmen, ergriffen und unter dem Ruf: „Ein Reaktionär! ein Reaktionär!“ nach dem Volksklubb gestoßen (s. unten). Der Vorsitzende, Prof. Benary, erklärte den Leuten, er wisse mit dem Manne nichts anzufangen. Der Haufe entfernte sich hierauf mit seinem Gefangenen und lieferte denselben an die nächste Wache ab. Der Verhaftete soll ein Destillateur, Namens Kunstmann, sein. — Aus den Motiven zu dem von der Centralabtheilung entworfenen (gestern mitgetheilten) Grundrechte, theilen wir folgende das Verhältniß dieser Artikel des Verfassungs-Entwurfs zu den in Frankfurt berathenen Grundrechten des deutschen Volkes begrenzende Stelle mit:

> „Die Rücksicht auf die Frankfurter Beschlüsse ist bei keinem Theile der Verfassung wichtiger, als bei dem vorliegenden Titel, da der Gegenstand im Wesentlichen mit den Grundrechten des deutschen Volkes zusammenfällt. Es dürfte daher bei keinem Artikel dieses Titels das Verhältniß seines Inhalts zu den betreffenden § der Grundrechte außer Augen gelassen werden, damit nicht ein Widerspruch zwischen einer Bestimmung der preußischen Verfassung und der für ganz Deutschland aufzustellenden Gesetze eintrete. Ein solcher Widerspruch würde aber nur dann vorliegen, wenn die preußische Verfassung dem Volke ein geringeres Maaß von Freiheit gewährte, als die in Frankfurt beschlossenen Grundrechte. — Die Centralabtheilung ist der Ansicht, daß die von ihr vorgeschlagenen Artikel in vielen Fällen wohl ein weiteres Maaß, nirgends aber ein beschränkteres Maaß von Freiheiten dem preußischen Volke darbieten, als worauf es nach den in Frankfurt angenommenen Grundrechten Anspruch haben würde.“

— In Betreff des noch immer abwesenden Redakteurs der **Zeitungs-Halle** hat der Staatsanwalt, Herr Sethe, jetzt die Erklärung gegeben, daß er seinerseits von der Verhaftung des Angeklagten Abstand nehmen wolle. Wie wir hören, tragen die Freunde und Angehörigen des Herrn Julius nichtsdestoweniger Bedenken, seine Gestellung zu veranlassen, bevor nicht auch der Untersuchungsrichter, Kriminalgerichtsrath Schlötrie, freies Geleit ertheilt und den erlassenen Steckbrief zurückgenommen hat. — Die Einberufung der **schlesischen Landwehr**, die sich an einzelnen Orten der Einkleidung widersetzt hat, soll die **Cernirung Galiziens zum Zweck** haben. Die um Berlin zusammengezogenen Truppen geben wegen ihrer Unterbringung zu manchen Verlegenheiten Anlaß und liegen zum größten Theile in Scheuern und auf Böden, ein Aufenthalt, der bei der nahen Winterzeit nicht beibehalten werden kann. — Bei Gelegenheit der bevorstehenden Aufhebung des Zeitungsstempels wird auch die Aufhebung des Kalenderstempels durchzusetzen beabsichtigt. Die Erträgnisse dieser für den buchhändlerischen Verkehr sehr lästigen Steuer fallen, wenn wir nicht irren, der königl. Akademie der Wissenschaften zu. Die Aufhebung wird um so eher erfolgen müssen, als anderenfalls Retorsionsmaßregeln zu befürchten sind; in Sachsen z. B., welches preuß. Kalender nur mit 6 bis 12 Pfennigen besteuert, während der vortreffliche und einer großen Verbreitung vollkommen würdige „Illustrirte Kalender“ (Leipzig, J. J. Weber) in Preußen mit 6 Sgr. besteuert und dadurch seine Verbreitung außerordentlich gehemmt ist. — Wegen der neulich gegen zwei junge Burschen, die mit einer rothen Fahne am 17. Oktober durch die Straßen gezogen waren, vom Polizeigericht ausgesprochenen Verurtheilung zu achttägiger Gefängnißstrafe hat der Vertheidiger der Angeklagten den Rekurs an das Kammergericht eingelegt. Derselbe ist der Meinung: Es könne Niemandem verwehrt werden, einen rothen Lappen an einer Stange befestigt, durch die Straßen zu tragen. — Die beiden in der Zeughaussache verurtheilten Gefangenen, Korn und Siegrist, sollten nach ursprünglicher Bestimmung gestern früh um 6 Uhr nach Graudenz abgeführt werden. Abends ging dem Polizeipräsidium die Meldung zu, es werde bei der Wegführung der Gefangenen deren Befreiung versucht werden. In Folge dessen wurden dieselben sofort noch mitten in der Nacht aus dem Gefängniß geholt und mit Extrapost nach Bernau gebracht. Das Kriminalgerichtsgebäude war vorher durch eine starke Militärabtheilung besetzt worden. Dies übrigens sehr verbreitete und auch in dem von früheren Angelegenheiten stets gut unterrichteten „Publicist“ mitgetheilte Gerücht, daß die Verhafteten in Ketten abgeführt worden seien, glauben wir für grundlos halten zu müssen.

⚭ **Berlin**, 22. Okt. [**Versöhnliche Stimmung der Arbeiter. Man sucht sie von einer gewissen Seite her von neuem aufzuregen. Kabinetsordre an die Bürgerwehr.**] Der mächtige Eindruck, den die Ereignisse vom 16ten auf alle Gemüther ausübte, fängt an mehr und mehr einer ruhigen Beurtheilung Platz zu machen. Wesentlich dazu hat die Beerdigung der gefallenen Opfer beigetragen; und hatte auch der Leichenzug des Wehrmanns Hofvergolder **Schneider** einen fast lediglich offiziellen Charakter, da sich fast alle offiziellen Korporationen daran betheiligt hatten, so übte dennoch der **quantitativ** viel größere Zug hinter den Leichen der gefallenen Arbeiter, das Gefühl der gegenseitigen Versöhnung, da sich auch bei ihm eine große Anzahl Bürgerwehrmänner betheiligt hatten, und ersetzte so theilweis den offiziellen Charakter des ersteren Zuges. Die Betheiligung der Bürgerwehr an diesem Zuge hatte seinen Grund in einem Tagesbefehl des Commandeur, welcher von der Compagnie 10 Mann beorderte, nachdem auch die Kanal-Arbeiter bei dem Schneiderschen Zuge durch Deputationen vertreten waren. Die Arbeiter sehen es jetzt mehr und mehr ein, daß von ihrer Seite wenigstens eine Uebereilung, wenn nicht eine absichtliche Reibung die Bürgerwehr reizte, und es gewinnt allgemeinen Glauben, daß der ganze Vorfall nur das Werkzeug geheimer Intriguen gewesen. — Die Bürgerwehr ist noch immer in angestrengter Thätigkeit und gestern war wieder ein großer Theil derselben allarmirt, weil die Wohnung und die Person des Baumeisters **Helfft** in Gefahr sein sollte. Derselbe hatte nämlich die Entlassung aller bei der Zerstörung der Dampfmaschine betheiligten Arbeiter, so wie außerdem noch 100 Arbeiter verfügt, die auf gestern Abend bevorstand. Auch das Handels-Ministerium war bedroht. Beide Gebäude wurden den Tag über von der Schutzmannschaft besetzt und die Bürgerwehr blieb bis Abends auf den resp. Sammelplätzen. Namentlich war das 4. Bataillon bis Abends 9 Uhr im Schweizersaal im Schloß konsignirt. Die Ruhe ist jedoch nirgends gestört worden, wenn auch im Laufe des Tages ein ungemein aufregendes Plakat erschien, welches die Entlassung der Arbeiter als einen neu vorbereiteten Schlag der Reaktion bezeichnete, um von Neuem Zwist zwischen den Arbeitern und der Bürgerwehr hervorzubringen, um das Einschreiten des Militärs und das Verhängen des Belagerungszustandes zu veranlassen. Das Plakat war jedoch **anonym** und verfehlte so seine Wirkung. Welcher Geist jetzt unter den Arbeitern herrscht, davon giebt folgendes Beispiel einen schlagenden Beweis. In einem Liqueur-Laden trat gestern Abend ein fein gekleideter Herr zu einigen dort anwesenden Arbeitern. Nach einem kurzem Gespräch erzählte der Herr, daß an der Roßstraße bereits wieder Barrikaden erbaut seien und daß die Bürgerwehr schon wieder ihre Kollegen (die Arbeiter) hinmorde. Er forderte sie darauf auf, ihren Brüdern zu Hülfe zu eilen. Die Arbeiter hörten ihn erst ruhig an, erklärten ihm aber darauf, daß er ihnen folgen müsse. Sie führten ihn darauf nach der Leipziger Straße 48, wo grade der 3. große Wahlbezirk eine Versammlung hatte, um „den Aufwiegler“, wie sie sich ausdrückten, „öffentlich an den Pranger zu stellen“. Von dort aus wurde er zu dem Kommandeur Rimpler geführt, der ihn arretiren ließ. Solche Ereignisse sind natürlich nur dazu geeignet, den Glauben zu verstärken, daß fremde **höhere** Elemente die Arbeiter leiten. Das Ausbleiben der Wiener Nachrichten beunruhigt hier die Gemüther auf eine sehr begreifliche Weise. — Man spricht wiederholt davon, daß heut Nacht auf einen Konstabler rücklings geschossen worden sei, ohne denselben zu treffen. — Die Konstabler haben ihre Gewehre wieder abliefern müssen. — Die bereits im vollen Gange befindliche Untersuchung der Ereignisse vom 16., soll herausgestellt haben, daß, als die Arbeiter auf die Bürgerwehr mit Steinen eindrangen, zugleich aus den Reihen des Volkes zuerst zwei Schüsse auf die Bürgerwehr gefallen seien. — Der neueste **Tagesbefehl der Bürgerwehr** enthält folgende königliche **Kabinets-Ordre**:

> „Die Bürgerwehr Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin hat bei den beklagenswerthen Ereignissen des gestrigen Tages sich würdig gezeigt ihres Berufes, Meines Vertrauens und der Ehre, die Ich ihr erzeigt, als Ich ihr die Waffen im März d. J. in die Hand gab, zur Vertheidigung des Thrones, unserer Gesetze und der gestörten Ordnung. Ich gebe Ihnen auf, der Bürgerwehr in Meinem Namen Meinen erkennenden Dank auszusprechen. Ich spreche ihn aus in dem schönen Gefühle einer schönen Hoffnung, eines gerechtfertigten Vertrauens, einer trostreichen Aussicht in die Zukunft. Sanssouci, den 17. Oktober 1848.
>
> **Friedrich Wilhelm.**
> Eichmann.
>
> An den Major a. D. und Obersten Rimpler.

Der demokratische Bürgerwehrverein hatte in seiner heutigen Sitzung beschlossen, durch ein von **Held** verfaßtes Plakat gegen diese Kabinetsordre zu protestiren,

namentlich gegen den Punkt, daß die Bürgerwehr die Waffen vom Könige zum Schutze des Thrones empfangen habe. — Gleichzeitig hat der Verein eine sogenannte Sicherheits-Kommission niedergesetzt, welche im Falle eines Tumults sich sofort versammeln und dann mit einer rothen Binde und einer Legitimations-Karte versehen an die gefährdeten Orte begeben soll, theils um begütigend zu schlichten, theils um fortlaufende Rapporte der demokratischen Partei zuzubringen. — Gegen den städtischen Sicherheits-Ausschuß herrscht hier eine große Erbitterung, da von ihm die Requisition des Militärs ausgegangen ist. Alle Klubbs demokratischer Tendenz haben ihn jüngstens zum Gegenstand sehr heftiger Debatten gemacht. — Auf morgen, wo hier Jahrmarkt ist, hegt man einige Besorgnisse vor Unruhen, es heißt, daß man die Jahrmarktsbuden zu Barrikaden benutzen will. Von Seiten der Bürgerwehr sind Vorsichts-Maßregeln getroffen.

§§ **Berlin,** 22. Oktober. [Die Kabinetsordre und die Bekanntmachung des Ober-Kommando's.] Die Hauptneuigkeit des Tages ist eine königliche Kabinetsordre an das Kommando der Bürgerwehr (s. die vorhergehende Korrespondenz). Der Eindruck, den dieses von Herrn Eichmann contrasignirte Aktenstück hier macht, ist nicht der beste, man hat sich dieserhalb sicherlich nur an diesen Freund des alten Systems zu halten. Was ich Ihnen gestern von provozirenden Maaßregeln des Ministeriums schrieb, findet sich hier wohl bestätigt. Einen eigenthümlichen Kontrast dazu bildet die versöhnliche Sprache des Bürgerwehr-Kommandos in seiner heutigen Proklamation, welche ich hiermit folgen lasse:

Bekanntmachung.

Die gefallenen Opfer des 16. Oktober sind bestattet. Ihr, Arbeiter, seid dem Leichenbegängnisse eines unserer braven Kameraden gefolgt. Die Bürgerwehr hat die aus den Reihen ihrer unbewaffneten Mitbrüder Gefallenen auf ihrem letzten Gange zur Ruhe geleitet. Sie hat dadurch bewiesen, daß der unselige Kampf keinen Groll in ihrem Herzen zurückgelassen.

Diese Versöhnung bewaffneter und unbewaffneter Brüder Eines Volkes muß eine dauernde sein. Ihr, Arbeiter, müßt Euch überzeugen, daß die Bürgerwehr die gleiche Berechtigung eines Jeden, also auch die Eurige, zur wahren, auf volksthümliche Gesetze und Ordnung gegründeten Freiheit, achtet. Seid versichert, daß Eure bewaffneten Mitbürger nur dann auftreten, wenn unsere politischen Rechte, Personen oder Eigenthum und die unzertrennlich damit zusammenhängende gesetzliche Ordnung gefährdet werden. Arbeiter! bedenket, daß das soeben erlassene Bürgerwehrgesetz Vielen von Euch das Recht giebt, und die Pflicht auferlegt, in unseren Reihen zu stehen, und mit uns vereinigt jenes große Ziel zu erstreben. Um so mehr hoffe ich, daß Ihr uns die Erfüllung unserer, Eurer Aufgabe, die einem Jeden ohne Unterschied zu Gute kommt, nicht ferner erschweren werdet. Vertrauet der Mäßigung Eurer Brüder in der Bürgerwehr, sie haben Euch diese Mäßigung schon mannigfach bewiesen. Manche schwere körperliche Verletzung wurde mit Geduld und Nachsicht ertragen. Kommt ihnen in ihrem Berufe fortan bereitwillig durch Euer eigenes Verhalten zu Hülfe. Dann wird die Eintracht, an die uns die Gräber unserer Gebliebenen mahnen und die wir alle aufrichtig wünschen, nie wieder getrübt werden.

Berlin, den 21. Oktober 1848.

Das Kommando der Bürgerwehr.

Rimpler.

Herr Eichmann scheint im Allgemeinen die Bürgerwehr als ein Polizeiinstitut zu betrachten, was ihm schon mancherlei entschiedene Reklamationen des Kommando's zugezogen hat. In einigen Tagen denke ich Ihnen vielleicht mehr hierüber sagen zu können.

[Verschiedenes.] JJ. MM. der König und die Königin werden, wie in jedem Jahre, im November das Charlottenburger Schloß beziehen, wozu bereits alle Einrichtungen getroffen sind. Ob JJ. MM. von Weihnachten ab das hiesige königliche Schloß bewohnen, oder den ganzen Winter über in Charlottenburg zubringen werden, ist noch ungewiß. — Der Magistrat hat auf das, Sr. Maj. am 15. d. Mts. überreichte Glückwunschschreiben folgende Antwort erhalten:

Je ernster die Zeit und je düsterer oft der Geist erscheint, der aus ihr spricht, um so erfreuter und dankbarer empfange Ich die erneuerten Versicherungen alter Liebe und Anhänglichkeit, wie solche der Magistrat von Berlin Mir mit seinen Glückwünschen zu Meinem Geburtsfeste entgegengebracht hat. Hoffen wir zu Gott, daß das Vertrauen, welches diese Versicherungen trägt und begleitet, so wie Meine aufrichtige Erwiderung desselben uns glücklich durch das Dunkel dieser Tage hindurchleitet und das hohe Ziel erreichen lassen wird, nach welchem wir Alle gemeinsam streben.

Sanssouci, den 19. Oktober 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Eichmann.

An den Magistrat zu Berlin.

Die Beiträge zur freiwilligen Anleihe sind seit einigen Wochen nur mäßig geflossen. Bis zum Schlusse der vorigen Woche sind 10,306,000 Rtl., außer 100,000 Rthl. in verarbeitetem Gold und Silber, abgeführt. Wie wir vernehmen, ist besonders der wohlhabendere Bauernstand mit Beiträgen zurückgeblieben. In einer Zeit, wo gerade der mittlere Landbesitzer durch Akte der Gesetzgebung so viel gewinnen wird, ist dies eine höchst auffallende Erscheinung, um so mehr, als notorisch gerade diese Klasse der Gesellschaft verhältnißmäßig viel baares Geld besitzt, überdies kein in Preußen fundirtes Papier mehr Sicherheit und zugleich höhere Rente gewährt, als die Schuldscheine über die freiwillige Anleihe. Hier in Berlin hat man dies begriffen, und trotz der bei uns großentheils herrschenden Noth ist mehr als der fünfte Theil der freiwilligen Anleihe in der Hauptstadt aufgebracht. Es wäre in der That niederschlagend, wenn das Zwangsanleihegesetz weniger Millionen wegen ausgeführt werden müßte. — Während gestern beim kgl. Kammergericht die verschiedenen Leichenzüge vorüberwogten, fand in demselben die öffentliche Gerichtsverhandlung zweiter Instanz in dem bekannten Prozesse wider den Studiosus Feenburg, den Maler Glade, den Zimmermann Stolzmann und den Kutscher Sieg statt, welche noch bei den Vorgängen vom 14. Juni betheiligt sind. Den Vorsitz führte diesmal der Kammergerichtsrath Meier, als Staatsanwalt fungirte Hr. Brohm, als Defensor Hr. Stieber. Der Gerichtshof änderte das erste Erkenntniß wesentlich ab. Feenburg erhielt statt 1 Jahr nur 9 Monate Festungsarrest, und es wurde außerdem die gegen ihn erkannte Landesverweisung völlig aufgehoben. Glade wurde heute freigesprochen. Gegen Stolzmann, der in erster Instanz zu 3 Jahr Zuchthaus verurtheilt war, wurde nur auf 1 Jahr Gefängniß erkannt. Sieg endlich wurde nicht für völlig zurechnungsfähig erklärt, und wurde seine Strafe daher auf 6 Wochen Gefängniß ermäßigt. (Berl. Z.)

Elbing, 17. Oktober. [Ruhe.] Am Montag Vormittag gewann unsere Stadt schon wieder ein recht bedenkliches Ansehen. Es bildeten sich Gruppen in den besuchtesten Straßen, höhnende, insultirende Reden gegen Einzelne wurden laut, man sprach offen von Erneuerung der Scenen des vergangenen Abends. Indeß schon in der Nacht hatte der Magistrat militärische Hülfe nachgesucht und Mittags 12 Uhr machte das Eintreffen einer Jäger-Kompagnie den Hoffnungen der Tumultuanten ein Ende. Es kam nichts zu Stande, als eine Petition der Maurergesellen um sofortige Entwaffnung der Bürgerwehr und Entfernung des Militärs, und am Abende wurde dem nun endlich von der Polizei gemachten Verbot aller Zusammenrottungen willig Folge geleistet. — So wäre denn für den Augenblick der Friede unserer Stadt äußerlich hergestellt.

Wronke, 19. Okt. [Die deutsche und preußische Fahne beschimpft.] Der gestrige Tag, als ein Ehrentag Preußens, ist hier auf eine empörende Weise beschimpft worden. In der Nacht nach 12 Uhr wurden die hier auf dem Markte aufgepflanzten beiden Fahnen, die deutsche und die preußische, herunter gerissen. Der vor dem Wachtlokale stehende Posten bemerkte den Fall der Fahnen, und das Entfliehen mehrerer Männer. Einige Soldaten von der Wache verfolgten die Fliehenden, ein Soldat erhielt, als er einen Flüchtling griff, einen Stich mit einem Messer, der jedoch nicht durch den Mantel drang. Die Flüchtlinge zerstreuten sich in verschiedene Straßen und nur einem wurde nachgesetzt bis in ein Haus, woselbst er erfaßt wurde. Die preußische Fahne wurde heute früh in dem Garten des Gastwirths Nowacki, zerrissen und beschmutzt, vorgefunden. (Pos. Z.)

Stettin, 20. Okt. [Deutsche Flotte.] Heute Nachmittag liefen hier die für Rechnung der preußischen Regierung erbauten Kanonen-Schaluppen Nr. 2, 3 und 4 vom Stapel; jede davon erhält einen langen Vierundzwanzigpfünder und eine 25pfündige Bomben-Kanone (Achtzigpfünder). Nr. 2 und 3 sind von Herrn Schüler, dem Erbauer der Jollen „Germania“ und „Concordia“, der Vorschrift gemäß nach dänischem Muster konstruirt, nach Logger Art getakelt, und liefen mit eingesetzten Masten ab. Nr. 4, von Herrn Nüske erbaut, und zwar nach schwedischem Muster, hat etwa sechs Wochen länger auf dem Stapel gestanden, als die beiden anderen Böte; dieses Fahrzeug lief ohne Masten ab. Außer diesen drei Kanonenböten und dem in Stralsund schon früher aufs Wasser gebrachten wird unsere Küstenflotte nun zunächst durch die beiden in Berlin im Bau begriffenen um ein fünftes und sechstes vermehrt werden. (Ostſ. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Okt. [National-Versammlung.] In der heutigen 99sten Sitzung der „verfassungsgebenden Reichsversammlung“ erstattete der Abgeordnete Schubert von Königsberg im Namen des vorgestern gewählten Ausschusses über die österreichischen Verhältnisse ein Majoritäts- und Minoritätsgutachten. Das erstere begründet, daß die National-Versammlung die Absendung von Reichskommissären nach Oesterreich gutheißen und das Reichsministerium auffordern wollte, alle noch ferner zur Wahrung der deutschen Interessen erforderlichen Maßregeln zu ergreifen; das Minoritätsgutachten geht noch weiter dahin, daß alle deutsch-österreichischen Truppen unter die ausschließliche Verfügung der verantwortlichen gesetzlichen Organe gestellt und die Reichskommissäre beauftragt werden, für den Vollzug dieser Anordnung zu sorgen. Zwei Interpellationen der Abgeordneten Francke und v. Reden betrafen die dänischen Maßregeln gegen die schleswigschen Schiffe, eine Interpellation Möllings die Anerkennung der Centralgewalt von Seite der Einzelstaaten. Ein Antrag Jahns, den Schutz Mährens gegen die Ungarn betreffend, ein Antrag Libelts auf nochmalige Berathung der Posenschen Frage und endlich ein Antrag Dahms in Betreff der Wahl des Advokaten Werner in Offenburg wurden nicht als dringend erkannt. Die Tagesordnung führte hierauf zur Berathung des Verfassungsentwurfs, und zwar zunächst des ersten Abschnittes: Das Reich. Art. 1. § 1 lautet: „Das deutsche Reich besteht aus dem Gebiet des bisherigen deutschen Bundes. Die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig und die Grenzbestimmung im Großherzogthum Posen bleiben der definitiven Anordnung vorbehalten.“ Ueber diesen § und die zu demselben gestellten Verbesserungs-Anträge sprachen von den eingeschriebenen Rednern (ungefähr 30) bis jetzt $1\frac{1}{2}$ Uhr, die Abgeordneten Claussen, Franke, Jakobi, Zachariä von Göttingen, Bally, Reichensperger, Hagen, v. Beckerath, Esmarch, Beseler, Grävell, Liebig, Michelsen, Libelt, Jordan von Berlin. Jordan glaubt, daß eine einseitige Erklärung über die Einverleibung Schleswigs dem guten Ruf der National-Versammlung schaden würde, der ohnehin durch ihr Verhalten in dieser Sache schon gelitten habe. Man möge bedenken, daß durch die Ereignisse im Osten die Lage Deutschlands in den letzten Wochen noch prekärer geworden sei. Eine Aeußerung des Redners, daß die Polen überall an der Spitze der rothen Republik gestanden, veranlaßt Liebelt zu der Erwiederung, daß er als Pole (Stimmen rechts: Es giebt hier nur Deutsche!) und im Namen seiner Landsleute diese Beschuldigung zurückweise. Die Berathung wird geschlossen, und als Berichterstatter nimmt Riesser das Wort. Er erklärt, warum der Verfassungsausschuß in seinem Entwurf gänzlich von Mediatisirungen und Territorial-Veränderungen abgesehen habe. Es habe sich nicht ermessen lassen, wie weit der Wille des Volkes gehe. Der Ausschuß habe aber auch der Zukunft nicht vorgreifen und deßhalb den gegenwärtigen Territorialbestand nicht verbürgen wollen, wie die Bundesakte es gethan. Er halte auch die gegenwärtige Bewegung zu solchen Umgestaltungen nicht für geeignet; man müsse sie der Zukunft überlassen, wo die Centralgewalt stark genug sei, ihnen Geltung zu verschaffen. Indem ferner der Ausschuß es vermieden, die Einverleibung Schleswigs auszusprechen, habe er keinesweges einem Rechte Deutschlands oder Schleswigs etwas vergeben; sollte aber Dänemark die Frage in feindlichem Sinne in seiner Verfassung lösen, dann würde ein solcher Bruch des Waffenstillstandes in den Augen Europa's für Deutschland nur nützlich sein. Hierauf wurde abgestimmt, und der § 1 in seiner ursprünglichen Fassung angenommen, wodurch die verschiedenen Anträge beseitigt waren. Esterle und Marsilli gaben die Erklärung zu Protokoll: daß sie einem Beschluß, der den Wünschen der großen Mehrheit ihrer Mitbürger (der Wälsch-Tyroler) nicht entspreche, ihre Zustimmung nicht geben könnten. Dahlmann, Michelsen, Francke und Droysen verwahrten sich dagegen, daß durch diesen Beschluß den Rechten Deutschlands oder Schleswigs etwas vergeben werde; Liebelt endlich verwahrte sich „im Namen der großen Mehrheit der Bevölkerung des Großherzogthums Posen, welche die Einverleibung mit Deutschland nicht wolle“ gegen alle Folgerungen aus den Beschlüssen der National-Versammlung. Kerst bemerkte: da Liebelt nur einen Wahlbezirk vertrete, so behielten sich die übrigen Posenschen Abgeordneten ihre Erklärung bevor. Der Präsident zeigte an, daß der Abgeordnete Schlöffel mehrere Petitionen um Erneuerung der National-Versammlung durch eine Neuwahl überreicht habe. Die Versammlung beschloß jedoch, dem Abgeordneten Schlöffel zur Verlesung derselben das Wort nicht zu ertheilen. Die Berathung über § 2 des Verfassungs-Entwurfs wurde auf morgen festgesetzt.

Frankfurt, 20. Oktbr. [Nationalversammlung.] In der heutigen 100sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde die Berathung über die §§ 2—4 des Verfassungs-Entwurfs eröffnet. Diese lauten: „§ 2. Kein Theil des deutschen Reichs darf mit nichtdeutschen Ländern zu einem Staate vereinigt sein.“ — (Zu § 2: Minoritätserachten: Zusatz. „In so fern die eigenthümlichen Verhältnisse Oesterreichs die Ausführung dieses § 2 und der daraus abgeleiteten Paragraphen hinsichtlich desselben nicht zulassen, soll die angestrebte Einheit und Macht Deutschlands im größtmöglichen Maße durch den innigsten Anschluß Oesterreichs an Deutschland im Wege des völkerrechtlichen Bündnisses zwischen der Reichsgewalt und der österreichischen Regierung erzielt werden.“ (Mühlfeldt. Detmold. Rotenhan. Lassaulx.) § 3. Hat ein deutsches Land mit einem nicht deutschen Lande dasselbe Staatsoberhaupt, so ist das Verhältniß zwischen beiden Ländern nach den Grundsätzen der reinen Personalunion zu ordnen. § 4. Das Staatsoberhaupt eines deutschen Landes, welches mit einem nichtdeutschen Lande in dem Verhältniß der Personalunion steht, muß entweder in seinem deutschen Lande residiren oder in demselben eine Regentschaft niedersetzen, zu welcher nur

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 249 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 24. Oktober 1848.

(Fortsetznng.)

Deutsche berufen werden dürfen. — (Zu § 4): Minoritätsvotum. Zusatz. „Das Staatsoberhaupt eines deutschen Landes, welches mit einem nichtdeutschen Lande durch Personalunion verbunden ist, darf nichtdeutsche Truppen in seine Länder nicht verlegen, außer in Veranlassung von Reichskriegen auf Anordnung der Reichsgewalt.“ (Schüler. Blum. Wigard.) — Von den 65 eingeschriebenen Rednern haben bis jetzt (1½ Uhr) die Abgg. Frisch, Eisenmann, Arneth, Reitter, Wiesner, Waitz, v. Würth gesprochen. (Frankf. J.)

Dem Vernehmen nach ist Erzherzog Stephan nach ganz kurzem Aufenthalte dahier nach London abgereist. (F. J.)

Se. hochfürstl. Durchlaucht der regierende Fürst Heinrich LXII. von Reuß-Schleiz haben dem Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens die am 1sten l. M. an Höchstsie von Seiten Sr. hochfürstl. Durchlaucht des Fürsten Heinrich LXXII. jüngerer Linie Reuß, Grafen und Herrn von Plauen ꝛc. geschehene **Abtretung der Regierung über das Fürstenthum Lobenstein-Eberdorf und der Mitregentschaft des Fürstenthums Gera,** so wie die nunmehr von Höchstihnen übernommene Regierung über gedachte Landestheile und Vereinigung derselben mit dem Fürstenthum Schleiz angezeigt. (D. P. A. Z.)

München, 17. Okt. [Verschiedenes.] Die nach Wien bestimmten Reichskommissäre Prof. Welker und Oberst Mosle sind auf der Reise dahin gestern hier eingetroffen. Sie hatten längere Unterredungen mit den Ministern und werden heute Abend die Reise nach Wien fortsetzen. — Der Fürst von Leiningen der dieser Tage aus Frankfurt hier eintraf, ist abermals zum Präsidenten der Kammer der Reichsräthe für den bevorstehenden Landtag bestimmt. — Der in den letzten Tagen aus der Reichsversammlung getretene Advokat Dr. Ruhwandl von hier erhielt gestern gegen 10 Uhr eine Katzenmusik, die über eine Stunde dauerte, worauf die Ruhestörer sich vor die Wohnung des durch die Verhaftung der Demokratenführer bekannt gewordenen Antiquars Zipperer begaben, um auch dort zu katzenmusiziren. Hier blieb es aber nicht bei dem unharmonischen Konzert, denn ein Theil der Masse begann Fenster und Thüren einzuwerfen, und konnte von dem andern Theil, der bloß musiziren wollte, nur mit Mühe von weitern Skandalen abgehalten werden. Gleiches soll beim Buchdrukker Weiß und Buchhändler Kaiser, die zwei Bürger, welche den bekannten Brief von Hrn. Zipperer erhielten und dem Minister des Innern übergaben, wie vor der Wohnung des Ministers Thon-Dittmer der Fall gewesen sein.

München, 18. Oktbr. Nachts. [Der Krawall.] Nach 2 Uhr wird Generalmarsch geschlagen. Es war höchste Zeit, denn die Anarchie, welche ungestört den ganzen Vormittag dauerte, war bereits weit gediehen. Leute aus den untersten Volksklassen, unter denen sich leider auch viele Soldaten befanden, forderten nicht blos bei Bräuern, Bäckern, Metzgern und Köchen Bier, Brot, Fleisch und Würste theils unentgeltlich, theils um geringen Preis, sondern nahmen es geradezu hinweg, ohne daß die Behörden ernstlich einschritten. Daß Letzteres endlich geschah, war zunächst durch fürchterliche Scenen veranlaßt, die bei'm Pschorrbräu in der Neuhausergasse stattfanden; denn dort hatte der gesetzlose Zustand so weit überhand genommen, daß ein Tumult entstand, in welchem mehrere schwere Verwundungen und eine Tödtung vorfielen. Einem jungen Manne wurde der Kopf förmlich gespalten, wie es heißt durch einen Brauknecht. Nun aber begann die vollständige Plünderung und Demolirung der Wohnung des Brauers. Alles, was sich in derselben vorfand, alle Möbel, Kleider und Wäsche, alle Geschäftsbücher u. s. w. wurden theils gestohlen, theils auf die Straße herabgeworfen; werthvolle Schmuckgegenstände, Geld und Banknoten wurden natürlich bei Seite gebracht von den Plünderern, die ihr strafbares Werk über eine Stunde ungehindert ausüben konnten. Inzwischen war durch den Generalmarsch die bewaffnete Bürgerwehr auf ihre Sammelplätze gerufen worden und die gesammte Linie mit zahlreichen Kanonen rückte aus. Eine Abtheilung Landwehr, zu der Ihr Berichterstatter gehörte, konnte an dem Schauplatz der Zerstörung noch so zeitig eintreffen, daß sie, mit dem Bajonette angreifend, gegen 40 der Plündeter gefangen nehmen und auf die nahe Wacht des Studentenfreikorps bringen konnte; die Herren Studirenden leisteten hiebei treffliche Hülfe. Unter den so Verhafteten befand sich zu großem Erstaunen ein Geistlicher, ferner ein Unteroffizier und mehrere Soldaten, einige Frauenspersonen, die Uebrigen der niedersten Klasse angehörend, größtentheils in betrunkenem Zustande, denn sie hatten in den Kellern die Bierfässer geöffnet. Das schnelle und kräftige Einschreiten der Landwehrabtheilung verhinderte weitern Unfug, und da sofort von der bewaffneten Macht die größeren Straßen abgesperrt, die öffentlichen Plätze besetzt, (auf dem Schrannenplatz allein stand eine ganze Battere Sechspfünder, und zahlreiche Infanterie und Kavalerie), zahlreiche Patrouillen ausgesandt und gegen 4 Uhr unter Trommelschlag in allen Straßen die Aufruhrakte verkündet wurde, so haben weitere Ruhestörungen nicht mehr stattgefunden. Hie und da gab es Abends und Nachts wohl noch einige Excesse, sie waren aber nicht sehr bedeutend. Die bewaffne Macht hielt bis spät nach Mitternacht die Straßen und öffentlichen Plätze besetzt; ein Theil der Landwehr muß schon morgen früh um 8 Uhr wieder ausrücken, indessen sind wohl keine weitern Ruhestörungen zu befürchten, wenn man es anders nicht an den gehörigen Vorsichtsmaßregeln und am schnellen Einschreiten fehlen läßt, wie dies leider, ich wiederhole es, vorgestern und gestern Vormittags der Fall war, Einen politischen Charakter hatte der ganze Tumult durchaus nicht.

Nachrichten vom 19ten zufolge war die Ruhe in München bis dahin nicht wieder gestört worden. Allgemeine Entrüstung aber herrschte unter der Bürgerschaft über die passive Haltung, welche die Behörden am 17. und 18. beobachtet, und man wollte Schritte thun, um die Entfernung des Ministers des Innern, des Regierungspräsidenten, des Polizeidirektors und des Stadtkommandanten zu erwirken. (N. K.)

Ulm, 18. Okt. [Militär-Excesse.] Die erwähnte Schlägerei im Schützen zu Neu-Ulm hat zur Folge gehabt, die schon lange bestehenden Zwistigkeiten zwischen dem hiesigen würtembergischen und österreichischen Militär zu vermehren und veranlaßte gestern Abend wiederholte Excesse, indem würtembergische Soldaten in Verbindung mit Festungsarbeitern die Oesterreicher in verschiedenen Wirthschaften aufsuchten und zum Theil mißhandelten. Der Hauptzusammenstoß war bei dem Müllerschen Kaffeehaus, in welchem mehrere Oesterreicher waren. Es mußten Militärpatrouillen nebst Kavalerie beordert werden. Dem energischen Einschreiten und geeigneten Maßregeln des eingetroffenen Festungs-Gouverneurs gelang es, freilich erst nach mehreren Stunden, die Ruhe herzustellen, indem die Oesterreicher unter dem Schutze starker Kavalerie und Infanterie-Abtheilungen aus der Stadt gebracht wurden. (U. Sch.)

Meiningen, 16. Okt. [Die Reichstruppen rebellisch.] Die nach Hildburghausen berufenen Reichstruppen haben am 14. d. M. tumultuirend die Zurückführung in ihre Garnisonsorte (nach Baiern) verlangt und ihren Offizieren den Gehorsam aufgekündigt; auch die Freilassung eines arretirten Kameraden erzwungen. Nach einer Nachricht soll der Grund in einer verzögerten Löhnungszahlung, nach einer anderen aber darin gelegen haben, daß die Löhnung geringer ausgefallen sei, als man von einer Seite bei den Soldaten die Erwartung rege gemacht. Ein großer Theil des Militärs erklärte sich zum Dienste des Königs und Vaterlandes stets bereit, wolle aber außerhalb Baierns keinen Dienst thun, bei welchem keine Waffenehre zu ernten sei. — Sämmtlichen Ortschaften in Hildburghausens Umgegend sind starke Geld-Kontributionen auferlegt. Die Untersuchungen und Verhaftungen dauern fort.

Bernburg, 19. Okt. [Erlaß des Herzogs.] So eben wird ein Erlaß unseres Herzogs vertheilt, in dem er anzeigt, daß das Reichsministerium von den Zuständen des Landes bis auf die neuesten Vorgänge in Kenntniß gesetzt worden. — Merkwürdig muß es erscheinen, daß diese Kundmachung in einem konstitutionellen Staate ohne Contrasignatur erlassen ist, da doch schon gestern das neue Ministerium: Kersten, Zachariä und v. Mai, ernannt worden ist. Im Uebrigen erfreuen wir uns hier in jeder Beziehung der größten Ruhe.

Altenburg, 19. Oktober. [Beköstigung der fremden Truppen.] In der 40sten Sitzung der Landschaft kam der höchste Erlaß, den Aufwand für die Beköstigung und Verpflegung der in das Herzogthum Altenburg kommandirten „fremden“ Truppen betreffend, zur Verhandlung. Die Frage: ob zur Verpflegung des Militärs vorschußweise eine Summe bewilligt werden sollte, wurde einstimmig verneint. — Die Art und Weise, wie die hiesige Bürgergarde von ihrem derzeitigen Kommandanten, dem vielgenannten Advokaten Erbe, bei dem Einmarsche der Reichstruppen gemißbraucht wurde, hat eine große Zahl hiesiger Bürger veranlaßt, bei dem Reichsministerium um Auflösung oder doch Reorganisation der Bürgergarde zu bitten. Der Aufforderung, welche sofort von Seiten des Reichs-Ministeriums an die hiesigen Behörden ergangen, ist aber noch keine Folge geleistet worden. — Der Herzog kehrte gestern mit seiner Familie in die Residenz zurück. Gebeugt und gedrückt grüßte er freundlich. Die schwer erkrankte Herzogin wurde in einer Sänfte vorausgetragen. Aber jedem Gruße antwortete Lärmen und Schreien.

Oesterreich.

Wien, 20. Oktbr. [Sitzung des konstituirenden Reichstages vom 20. Oktober.] In dieser Sitzung wurde über mehrere Vorfälle (die den geneigten Lesern schon bekannt sind) wie z. B. über die Erhebung zu Brünn ꝛc. berichtet, sowie über mehre Gegenstände debattirt, welche man aus den unten folgenden Manifesten am besten kennen lernt. Von allgemeinerem Interesse ist nur noch ungefähr Folgendes. — Schuselka berichtet, daß an der Taborlinie die Zufuhr abgeschnitten sei; und stellt sofort den Antrag, daß der Kommandirende Auersperg vom permanenten Ausschusse im Namen des Reichstags aufgefordert werden solle, die Zufuhr von Lebensmitteln offen zu halten, indem Se. Majestät der Kaiser die vom Reichstage ergriffenen und zu ergreifenden Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung selbst gebilligt habe, der Reichstag aber bei herannahender Hungersnoth nicht in der Lage sein würde, Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu erhalten. Dieser Antrag wird angenommen. Dilevski trägt darauf an, daß außer dieser durch den Reichstagsausschuß mitzutheilenden Aufforderung, dem Kommandirenden eine dießfällige Weisung im Wege des Ministeriums ertheilt werden soll. Wird angenommen. Feodorowitsch beantragt, daß an den Kommandirenden zugleich die Frage gestellt werden solle, von wem er den Auftrag habe, von Wien die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden. (Wird angenommen.) — Schuselka liest eine Zuschrift des Gemeinderaths vor, worin die Erschöpfung der zur Verpflegung der Volkswehr bewilligten 200,000 fl. gemeldet, und abermal um Zuweisung von 200,000 fl. ersucht wird. Der permanente Ausschuß trägt auf Bewilligung dieses Gesuches, um Anweisung der bezeichneten Summe aus der zur Unterstützung der Gewerbetreibenden bewilligten 2,000,000 fl. und um Beauftragung des Finanzministeriums mit dem Vollzuge dieser Maßregel. Angenommen.

Die „Wiener Zeitung“ enthält folgende 4 Aktenstücke, aus welchen man die Lage der Dinge am deutlichsten erkennen kann. Zunächst folgende vom Reichstage an die Völker Oesterreichs erlassene Proklamation:

I. Völker Oesterreichs! — Durch Euer Vertrauen zu dem friedlichen Werke der Konstituirung unserer Freiheit berufen, ist der Reichstag durch die Gewalt der Ereignisse plötzlich mitten in den Kampf der Zeit gestellt. — Der Reichstag muß in diesem Kampfe vor Allem seinem Friedensberufe getreu bleiben, deßhalb hat er bis zu dieser Stunde alle seine Kräfte aufgeboten, um das Losbrechen des Gewaltkampfes zu verhindern, um aus den verworrenen Verhältnissen des Augenblickes den Pfad der Versöhnung und des Friedens zu finden und zu zeigen. — Die Bemühungen des Reichstages sind bis jetzt ohne den erwünschten Erfolg geblieben. Zwar hat das edle Volk von Wien seine Erbitterung und Kampfeslust bezähmt, und den Angriff auf die offenbar feindlich verfahrenden Truppen vermieden, zwar haben selbst Se. Majestät der Kaiser allem, was der Reichstag zur Hintanhaltung der drohenden Anarchie verfügt, die volle Anerkennung gezollt; aber nichts desto weniger ist Wien noch immer in derselben kriegerisch bedrohten Lage, und nur dadurch allein ist die Möglichkeit aufrecht erhalten, daß der blutige Kampf und in Folge dessen die Auflösung der gesetzlichen Ordnung losbreche. — Der Einmarsch des dem konstitutionellen Boden Oesterreichs fremden kroatischen Heeres bedrohte unmittelbar die Thore Wiens; vergebens bot der Reichstag unter Mitwirkung des verantwortlichen Ministeriums Alles auf, um den Rückzug dieses Heeres durchzusetzen. Vielmehr bildete dasselbe nur den Vortrab immer größerer Truppenmassen, welche bereits die Hauptstadt Wien eng umschlossen haben. — Ihre Vorposten dringen bis in die Straßen der zu Wien gehörigen Ortschaften, bis an die Linien der Stadt. — Die auf des Kaisers Wort gesetzmäßig organisirte Nationalgarde der Umgebung Wiens wird entwaffnet, friedliche Reisende werden gefänglich zurückgehalten, Briefe erbrochen und vorenthalten, die Zufuhr von Lebensmitteln abgesperrt, Kanonenkugeln flogen bereits in die Straßen der Vorstädte, ja selbst Abgeordnete zum Reichstage wurden festgehalten und unwürdig behandelt; kurz mit jedem Tage erfährt Wien mehr und mehr das schwere Verhängniß einer belagerten Stadt. — Vergebens hat der Reichstag mit dem ganzen Gewichte seines Ansehens dagegen protestirt. Solcher Thatsachen gegenüber mußte der Reichstag das Bestreben des Wiener Volkes, sich in Vertheidigungszustand zu versetzen, als eine Nothwendigkeit anerkennen. — Wien ist die durch das Ansehen der Jahrhunderte geweihte Hauptstadt des Reiches, und keine andere Stadt kann es sein. — Wien ist der Mittelpunkt der Interessen aller Völker Oesterreichs und jedes Unglück, welches Wien trifft, wird bis in die fernsten Theile des Reiches schmerzlich nachempfunden. — Wien ist der einzig mögliche Sitz eines Reichtages, welcher der Gleichberechtigung so verschiedener Völker entsprechen soll. — Wien ist die Wiege und Burg unserer Freiheit. — Völker Oesterreichs! Ihr alle seid in der Bevölkerung Wiens vertreten. — Wien ist auch allen stets eine gastliche Hauptstadt gewesen. Wer daher für das Vaterland, wer für den konstitutionellen Thron, wer für die Volksfreiheit ist, der muß für Wien sein. — Der Reichstag erkennt es daher als

eine heilige Pflicht, sowohl der Reaktion als der Anarchie entgegen zu wirken. Die Reaktion soll uns nicht den kleinsten Theil unserer Freiheit rauben, die Anarchie nicht den ganzen Schatz derselben vernichten. — Dies will der Reichstag, dies will er für alle Völker und für alle Stände des Volkes, für den freien Bürger wie für den tapferen Krieger des Vaterlandes. — Aber um dieses vollbringen zu können, muß Wien gerettet, muß es in seiner Kraftfülle und Freiheit erhalten werden. — Völker Oesterreichs! vertraut denen, die ihr zur Wahrung eurer und eurer Kinder Rechte erwählt habt, vertraut denen, die euren Boden von Robot, Zehent und allen übrigen drückenden Lasten befreiten und die so eben im Begriffe sind, jene Gesetze zu schaffen, durch welche eure volle Freiheit auf fester Grundlage gesichert wird. — Kräftigt uns daher mit eurer ganzen moralischen Kraft für das bedrängte Wien, unterstützt unser offenes Wort durch die Allgewalt eurer Stimme, helfet uns den Kaiser beschwören, daß er durch Einsetzung eines neuen volksthümlichen Ministeriums, durch Zurückziehung der Truppen aus Niederösterreich, durch Beeidigung des Militärs auf die freien Volksrechte der Stadt Wien und dem Reiche den Frieden gebe, damit im Segen des Friedens das neue Heil des Vaterlandes gedeihe. Vom konstituirenden Reichstage. Wien, den 20. Oktober 1848.

Der Gemeinderath der Stadt Wien hat in seiner Plenarsitzung vom 18. Oktober 1848 die Absendung einer Deputation an Se. Majestät beschlossen, welche bereits am 19. d. M. abgegangen ist und nachstehende Adresse zu überreichen hat:

II. Euer Majestät! Die Ereignisse des 6. Oktobers haben Ew. Majestät bewogen, Ihre Haupt- und Residenzstadt Wien zu verlassen, ohne daß über den Grund Ihrer Entfernung und Ihre weitere Allerhöchste Willensmeinung eine konstitutionell gesetzliche Mittheilung der Stadt zugekommen wäre. Doch ist es den Bürgern Wiens bekannt geworden, daß sich die Ansicht verbreitet und wahrscheinlich auch bei Ew. Majestät Eingang gefunden hat, als ob in den Mauern Ihrer Haupt- und Residenzstadt Anarchie herrsche. — Allerdings ist in Folge der Vorfälle des 6. Oktobers eine bedeutende Aufregung in Wien eingetreten, allein die Energie und der echterprobte Wille der Bürger, welche im Gedanken der Freiheit und der Gesetzlichkeit einig sind, hätte hingereicht, die entstandene Bewegung wieder in das frühere friedliche Geleise zurück zu leiten, wären nicht Ereignisse eingetreten, deren mindestens zweifelhafte oft auch offenbar gefährliche und bedrohliche Richtung eine Stimmung und Vorkehrung hervorriefen, welche die Rückkehr eines friedlichen und versöhnenden Zustandes hemmen mußten. — Vor Allem war die augenscheinlich drohende Stellung, welche der Kommandirende Wiens, Graf Auersperg, im Belvedere und Fürst Schwarzenbergschen Garten einnahm, wobei schweres Geschütz gegen die Stadt gerichtet, durch Ausstellung von Vedetten eine vollkommen kriegerische Haltung genommen wurde, der Anlaß, daß die Bewaffnung auf die gesammte wehrhafte Bevölkerung Wiens ausgedehnt werden mußte. Vergeblich waren die Verhandlungen, welche mit dem Kommandirenden gepflogen wurden, um ihn zu einem versöhnenden Schritt und zur Rückkehr in die Kasernen zu vermögen. — Die Entwaffnung einzelner National-Garden, ja endlich sogar traurige Vorfälle, welche Bürgern und Landleuten das Leben kosteten, mußten eine täglich steigende Erbitterung hervorrufen. — War bisher ein Aufgeben der defensiven Stellung der Bürgerschaft, und eine Rückkehr zu ihrer erwerblichen Beschäftigung nicht räthlich, so mußte dieselbe als unmöglich sich herausstellen, als auch der Ban von Kroatien, Freiherr v. Jellachich, den österreichischen Boden betrat und seine Stellung auf so unerwartete Weise unter den Mauern Wiens nahm. — Keine Proklamation milderte den Eindruck seines Anmarsches, ausweichende Antworten waren Alles, was selbst der Reichstag von ihm zu erlangen vermochte. — Es traten neuerlich, und in größerer Masse Entwaffnungen der Nationalgarden in deren, noch zur Residenz gehörigen Umgebung ein, furchtbar verstümmelte Leichname fand man im Schwarzenbergischen Garten, der Wiener-Neustädter Kanal war das Grab mehrerer Unglücklichen, die dem Militär in die Hände gefallen waren. — Diese offen feindseligen Maßregeln drängten die Bevölkerung Wiens in eine Stellung, in der ihr die umfassendsten Rüstungen von dem eisernen Gebote der Nothwendigkeit und der Nothwehr auferlegt waren. Fast täglich entspannen sich an den von Garden besetzten Linien Vorposten-Gefechte und fielen Opfer auf beiden Seiten. Der Gemeinderath bemühte sich nach Kräften, einem offenen Kampfe vorzubeugen und die Erbitterung der Bevölkerung zu mäßigen, um einen noch zu hoffenden friedlichen Ausgang durch die Vermittelung des Reichstages, nicht durch einen blutigen Kampf ganz unmöglich zu machen. — Nun gesellte sich zu allem Früheren die Besorgniß, daß eine Einschließung und Aushungerung der Stadt zu fürchten sei, eine Besorgniß, welche durch den gehemmten Verkehr zwischen der Stadt und ihrer Umgebung und durch die großen Requisitionen der angehäuften Truppenmassen nur zu sehr gerechtfertigt war. — Die Stadt mußte sich auf das Aeußerste gefaßt machen, die Bürger sich bereit halten, durch ihre volle Kroft vielleicht ihre Lebenserhaltung zu erkämpfen. Eine Erweiterung der Defensiv-Maßregeln bis an ihre letzte Grenze war die nächste unabwendbare Folge dieser nur zu wahrscheinlichen Befürchtungen. — Dies war die Veranlassung, daß ein Theil der National-Garde mobil gemacht, und in das vom Grafen Auersperg im Belvedere verlassene Lager verlegt wurde. Wenn nun Wien beschuldigt wird, daß in seinen Mauern Anarchie herrsche, so kann nur erwiedert werden, daß in Wien die Ordnung und die Ruhe einer belagerten Stadt zu finden sei. — Auch in diesen drückenden Verhältnissen hat sich der erprobte Sinn der Bürger Wiens für Aufrechthaltung der gesellschaftlichen Ordnung bewährt, und es sind, wenige Fälle ausgenommen, keine Störungen derselben vorgekommen, welche in irgend einem Verhältniß zu der Lage, zu der Aufregung stünden, in welche Wien versetzt worden war. — Wird die Zurückführung eines von den Bürgern Wiens nicht minder, als von E. M. gewünschten friedlichen Zustandes angestrebt, so sind vor Allem die Ursachen zu beseitigen, welche der Anlaß des gegenwärtigen Zustandes waren, und nicht minder die Grundlagen anzubahnen, welche für alle Folge die Bürgschaft gegen die Rückkehr ähnlicher Ereignisse zu bieten vermögen. Der Bürger allein ist im Stande, eine bürgerliche Ordnung herzustellen, sie im Sinne der Freiheit auszubilden. Sobald störende feindliche Elemente mit Gewalt der Waffen nicht nur Ordnung, sondern auch Freiheit herzustellen sich anmaßen wollen, ist die Wirksamkeit des Bürgers geschlossen. — Die Bürger Wiens, und der Gemeinderath in ihrer Vertretung, werden das Amt, Ordnung zu gründen und sie zu erhalten, wieder mit Hingebung aufnehmen, sobald sie jeder anderen Einmischung werden entledigt sein. Sie sehen ferner die Gewerbsthätigkeit der Stadt, ja der gesammten Monarchie gelähmte Verarmung über dieselben hereinbrechen und den alten Flor beider verkümmern. — Nur auf versöhnlichem Wege kann erstrebt werden, was Eure Majestät selbst wünschen. Viele obschwebende Fragen, die dem Herzen des Bürgers nahe lagen, haben indessen schon in den Vertretern des Volkes ihr gesetzliches Organ bei Euer Majestät gefunden. — Gleichwohl ist der Gemeinderath durch seine Pflicht gedrängt, folgende Punkte der Erwägung Eu. Majestät zu unterbreiten, von deren Erfüllung die Rückkehr eines bleibenden friedlichen Zustandes und die Entwicklung unserer Institutionen, mit der dauerhaften Befestigung des constitutionellen Thrones zuverlässig zu erwarten ist. Geruhen Euer Majestät Erstens: Die Entfernung des Ban von Croatien in einer Weise, daß die Stadt Wien durch seine Armee nicht mehr bedroht sei, mit Vorbehalt der, durch den Reichstag weiter zu stellenden Forderungen, sein Verbleiben auf österr. Boden betreffend, baldigst zu verfügen; zweitens: Die Vertheilung der Truppen in einer, der bisherigen Gepflogenheit entsprechenden Weise, jedoch nur mit Verwendung volkthümlicher Militärkörper zu veranlassen, auf daß der Verkehr der Stadt nicht mehr gehemmt werde: drittens: dem Drange Ihres Herzens folgend, eine allgemeine Amnestie nach dem Antrage des Reichstages zu erlassen; viertens: endlich die baldige Bildung eines volksthümlichen Ministeriums zu genehmigen, um hierdurch den gefährlichen Folgen vorzubeugen, welche der längere Mangel einer gesetzlichen Exekutiv-Gewalt herbeiführen müßte. — Dieß sind die Bitten, welche auszusprechen der Gemeinderath durch die ihm anvertrauten Interessen der Stadt Wien, so wie durch die unerschütterliche und treue Anhänglichkeit an E. M. sich verpflichtet fühlt.

Vom Gemeinderath der Stadt Wien.
Am 18. Oktober 1848.

Der Gemeinderath der Stadt Wien hat in seiner Plenarsitzung vom 19. Oktober die Absendung einer Deputation an Se. kaiserl. Hoheit den Hrn. Erzherzog Johann beschlossen, welche bereits am 20. d. Mts. abgegangen ist und nachstehende Adresse zu überreichen hat.

III. Eure kaiserl. Hoheit! Eure kaiserl. Hoheit haben an dem Tage Ihres Abschiedes von Wien die Bürger Wiens aufgefordert, wenn immer ein Anliegen sie bedrücke, sich vertrauensvoll an Eure kaiserl. Hoheit zu wenden. — Dieses Wort ist tief in das Herz der Bürger Wiens gegraben, und nur zu früh ergab sich der Anlaß, der seine Erfüllung ins Leben rief. — Der Gemeinderath der Stadt Wien hat in der, Euer kaiserl, Hoheit nicht unbekannten traurigen Lage der Kommune eine Deputation an Se. Majestät den Kaiser abgesandt, welche demselben eine Adresse zu überreichen hat, in welcher der Zustand der Stadt Wien geschildert und an Se. Majestät jene Bitten gestellt werden, welche die Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung anbahnen, der Monarchie und der Stadt Wien einen dauernden Frieden zu sichern, sie seiner Zeit neuer Blüthe entgegenführen sollen. Der Gemeinderath erlaubt sich, die besagte Adresse zur näheren Einsicht beizuschließen. — Eure kaiserl. Hoheit haben durch ein fleckenloses und rühmliches Leben das Vertrauen des Bürgers und die Achtung Ihrer Standesgenossen zugleich erworben. Ihre echt deutsche, freiheitsliebende Gesinnung ist längst erprobt. Bereits einmal hat Wien den segensreichen Einfluß Ihrer Vermittelung in Anspruch genommen, und es sind ihm jene Tage unvergeßlich, da Eure kaiserl. Hoheit die Pforten der Freiheit durch Eröffnung des konstituirenden Reichstages erschlossen. Es waren Tage der Ruhe für Wien, Tage, seit welchen ein unauflösliches Band die Person Eurer kaiserl. Hoheit und die Bürger Wiens, ein Band der Liebe, die letzteren hoffen es, Beide umschlingt. Jene schönen Hoffnungen, welche damals erblühten, haben sich seitdem verdüstert. — Euer kaiserl. Hoheit sind Bürgerfreund. Es ist die bürgerliche Ordnung in Wien gestört, es ist theilweise das Recht der Bürger verletzt worden, sie wieder herzustellen; — seine Thätigkeit ist gelähmt. — Wenden Euer kaiserl. Hoheit von dem hohen Standpunkte, auf welchem Sie das Vertrauen der deutschen Männer berief, Ihren Blick auf jene Stadt, welche auch die Wiege der deutschen Freiheit war. Sie ist schwer bedroht in den innersten Räumen ihres einst so fröhlichen Lebens. — Das Wort, der Rath Euer kaiserl. Hoheit ist von hoher Bedeutung in der kaiserlichen Burg, wie im Frankfurter Parlament; Europa blickt auf Sie, und ehrt Ihr Handeln, ehrt Ihre Beschlüsse. — Verwenden Sie Ihren schützenden Einfluß für Ihre zweite Vaterstadt, für die Monarchie Ihrer Ahnen, unterstützen Sie mit Ihrem gewichtigen Einflusse die Bitten, welche die Bürger Wien's ihrem Kaiser vorzutragen sich gedrungen fanden. Ihr Andenken wird in Oesterreich nicht erlöschen, und Ihr Ruhm zum neuen deutschen Reich den Grundstein gelegt zu haben, verherrlicht werden, durch die nicht minder bedeutungsvolle That, Oesterreich und Wien, Freiheit und Friede zurückgegeben zu haben.

Vom Gemeinderath der Stadt Wien,
am 20. Oktober 1848.

Gleichzeitig mit der Deputation des Gemeinderathes zur Ueberreichung einer Adresse an Seine Majestät hat auch die National-Garde der Stadt Wien sammt den zur Hilfe der Hauptstadt herbeigeeilten Wehrmannschaften der Städte Brünn, Linz nnd Grätz eine Deputation zu demselben Zwecke abgeschickt. Von Seite des Ober-Kommando's wurde aus seinem Stabe der Major Haugh dieser Deputation beigegeben. — Der Inhalt der Adresse ist folgender:

IV. Eure Majestät! Die ehrfurchtsvoll Gefertigten, von Euer Majestät im März d. J. aus eigenem Willen in's Leben gerufenen Bürger- und National-Körperschaften im Gebiete der Stadt Wien erfüllt es in diesem wichtigen Momente mit tiefem Schmerze, daß Eure Majestät Sich bewogen gefunden haben, wegen der Ereignisse des 6. Oktober d. J. Wien zu verlassen. — Es handelt sich dermalen nicht um zu rechten, sondern darum, solche Vorschläge und Maßregeln Eurer Majestät zu unterbreiten, welche das künftige Wohl der Bevölkerung Wiens, das Wohl der Gesammt-Monarchie, ja den Frieden von ganz Europa dauernd sicher stellen können. — Diese Endzwecke, abgesehen von allem Andern, können aber nur erreicht werden, wenn Eure Majestät Sich bewogen finden, die nachstehenden ehrfurchtsvoll gestellten Bitten in Erwägung zu ziehen: Erstens. Der Herr General der Kavalerie, Graf Auersperg, beziehe mit seinem Militär die Garnison Wien, deren Anzahl aber 10,000 Mann in allem nie übersteigen möge. — Zweitens. Das Militär sei auf das Allerhöchste Patent vom 15. März und 15. Mai l. J. zu beeiden, mit Vorbehalt der allgemeinen Beeidigung auf die vom Reichstage zu berathende Constitution. — Drittens. Daß Eure Maj. sich sechs Männer aus dem gesammten Nationalgarde-Institute zum Adjutantendienste in die Hofburg bestimmen möge. — Viertens. Daß die Herren Generäle Jellachich und Fürst Windischgrätz nicht nach Wien kommen, sich vielmehr aus der Umgegend von Wien alsobald entfernen, und die Linien-Regimenter Nassau, Latour, sowie auch Wrbna Chevauxlegers nicht die Garnison von Wien beziehen. — Fünftens. Daß die Volkswehr auf Grundlage eines tadellosen Rufes, Intelligenz oder Besitz auf ein vom Reichstage sogleich, wenigstens provisorisch zu erlassendes Gesetz organisirt werde, wo jedoch die Besitzhabenden in keiner Weise dem National-Gardedienste sich entziehen dürfen. — Sechstens. Die alsobaldige Bildung eines freisinnigen volksthümlichen Ministeriums, und endlich — Siebentens. Daß Eure Majestät geruhen, Sich in Ihr allzeit getreues Wien zurück zu begeben, wodurch Ruhe und Ordnung schnellstens hergestellt sein wird. — Dieses letztere ist um so nöthiger, als Eurer Majestät angeborne Herzensgüte gewiß nicht will, daß die schöne Stadt Wien und ihre Bevölkerung unter der Last der jetzigen Verhältnisse einem unabsehbaren Unglücke noch länger Preis gegeben sei. — Unberechenbare Folgen hängen von den zu treffenden Maßregeln ab. — Millionen treuer Einwohner sehen mit Sehnsucht der Entscheidung entgegen. — Im Uebrigen erklären die Gefertigten in der Wesenheit mit der Tendenz der Adresse des Gemeinderathes einverstanden zu sein, und haben sich im weiteren auf dessen Inhalt berufend in tiefer Ehrfurcht zu nennen

Eurer Majestät, ꝛc. ꝛc.

Folgen die Unterschriften.

Wien, am 20. Oktober 1848.

Bemerkenswerth ist noch folgende von der „Oesterreichischen Zeitung" mitgetheilte Erklärung der ungarischen Armee":

„Die ungarische Nation ist seit Jahrhunderten durch die innigsten Bruderbande mit dem Volke Oesterreichs verknüpft, nur die konstitutionelle Freiheit, die die Völker der Monarchie in den Märztagen sich erkämpften, und die der Monarch bestätigte, befestigte diese Bande noch mehr. — Es ist unsere gemeinsame Pflicht, unsere angepriesene, gesetzlich konstitutionelle Freiheit zu vertheidigen. — Es erklärt dieses das ungarische Heer, daß es seinen gefährdeten österreichischen Brüdern zu Hilfe eilt, und mit seiner ganzen Kraft jenes kroatische Heer verfolgen wird, das aus Ungarn vertrieben, jetzt die Fluren Oesterreichs verwüstet. — Wir sind überzeugt, daß wir durch die Vertreibung der feindlichen Jellachich'schen Armee aus Oesterreich und durch die Wiederherstellung der freien Zufuhren und Handelsverbindungen der Stadt Wien, sowohl der Freiheit des uns verbrüderten Volkes als der Dynastie und der Gesammtmonarchie den größten Dienst erweisen. — Das ungarische Heer ist bereit, für die Gesammtinteressen zu leben und zu sterben. Wiener! Vertrauet auf uns! — Gott verläßt unsere gerechte Sache nicht. — Aus dem ungarischen Feldlager, den 19. Okt. 1848. Dionys Pázmándi, Präsident der ungarischen Nationalversammlung. — Moga m. p., Befehlshaber der ungarischen Armee. — Lad. Csány, bevollmächtigter Landeskommissär. — Sam. Bónis m. p., bevollmächtigter Landeskommissär.

(Die Lage der Dinge in und um Wien am 20. Oktober.) Wenn wir recht unterrichtet worden sind, so hat Jellachich sein Hauptquartier von Rothneusiedl nach Zwölfaxing verlegt und seine Vorposten bis in die Gegend von Fischament ausgedehnt. Zwölfaxing liegt an der Straße von Schwechat nach Himberg. Bestätigt sich dieses, so kann man gewiß sein, daß er sich, wenn die Nordarmee im Marchfelde concentrirt sein wird, mit derselben verbinden und in Ungarn einrücken werde, ohne daß eine Belagerung oder ein Bombardement Wiens stattfinden wird. So wird die Strafe des Wortbruches die Ungarn auf dem Fuße ereilen, wenn sie dieser Vereinigung dreier Armeen nicht zuvorkommen.

Die Basteien der Stadt und die meisten Barrikaden in derselben sind von Vertheidigungskräften entblößt. Diese wurden alle an die äußern Linien gezogen. Am Glacis weiden harmlos Ochsen und Schafe. Am Universitätsplatz wird unter den Klängen fröhlicher Musik für das vierte Corps der mobilen Garden mit bestem Erfolge geworben. Die Läden der Stadt sind geöffnet, und wäre die Passage der Stadtthore für Wagen frei geöffnet, so würde man von der bereits über zwei Drittheile des Stadtumkreises bewerkstelligten Cernirung nicht viel verspüren. Viele glauben und hoffen noch immer auf eine friedliche Lösung dieses Knäuels, andere wünschen sehnlichst nur die Entscheidung des Schwertes. Der Reichstag und der Gemeinderath spielen eine Vermittlerrolle trotz einzelner heftiger Worte, das Oberkommando der Nationalgarde schließt sich entschieden den kriegerischen Gesinnungen der Bevölkerung an. An weiteres, als Entfernung des Militärs aus der Umgebung Wiens, wird nicht gedacht. Dieser eine Wunsch ist es, welcher mit uns Tag für Tag schlafen geht und wieder mit uns aufsteht.

Ein telegraphischer Bericht von gestern 3¼ Uhr Nachmittags sagt: Bei Simmerung hat sich die Infanterie bis auf eine Compagnie mit einer Kanone zurückgezogen. Bis beinahe zum Ziegelofen stehen unsere Wachtposten, wo dann auf Schußweite entfernt auch die militärischen Vedetten stehen. — Unzählige Landleute kommen von allen Richtungen nach Wien und beklagen sich bitter, daß ihnen das k. k. Militär alle Lebensmittel wegnimmt, welche sie nach Wien bringen wollen. Das sind die friedlichen Versicherungen der

kaiserlichen Generäle! Gestern wurden viele in Jedlersdorf am Spitz von der Reiterei angehalten, und mußten sodann leer nach Wien gehen.

In den feindlichen Lagern vor unsern Mauern sollen sich unter den Truppen Verstimmungen zeigen. Dem Volke zugethan zeigt sich besonders das deutsche Militär. Häufig werden die Fragen laut, warum sollen wir gegen unsere Brüder, gegen unsere Mitbürger, das Volk, kämpfen, und warum nicht lieber unsere Waffen auch zum Schutze für dessen Freiheiten und somit auch für die unsere gebrauchen? Warum würdigt man uns so weit herab, mit den Horden, dem Gesindel Jellachichs, gemeinschaftlich für eine uns fremde Sache zu kämpfen? Wir sind verrathen, verkauft und bloß ein blindes Werkzeug einer nur auf sich selbst denkenden und dem Volke feindlich gegenüberstehenden Partei. Würde nicht diese Mißstimmung unter den Truppen selbst herrschen, so wäre man schon längst gegen uns und die Ungarn feindlich aufgetreten.

Außerhalb Jedlersee und Jedlersdorf hat sich auf der dortigen Anhöhe eine lange Reihe Kavallerie gelagert. Außerhalb Florisdorf sieht man eine ungemein große Anzahl Packwägen und eine unbedeutende Menge Kavallerie. Der größte Theil davon bewegt sich Florisdorf zu.

Heute Abends ist ein Theil der Armee des Windischgrätz in Florisdorf eingerückt. Ein Stück der Brücke, welche unsere Volkswehr augenblicklich den Wellen übergab, trennt die Besatzung von Florisdorf von Wien und einige Schanzen, welche sofort aufgeworfen worden sind, verbieten den Uebergang. Wir hoffen, daß man nicht durch die Bedrohung auf einem Punkte die Gefahr an andern übersieht.

Mehrere Wahlbezirke in Wien beabsichtigen die Mandate ihrer geflüchteten Deputirten sofort als nichtig zu erklären und neue Wahlen vorzunehmen, ein Beschluß, welchem wir nur unsern vollen Beifall schenken können, weil dadurch die Anwesenheit einer beschlußfähigen Anzahl um so seltener in Frage kommen wird.

Ueber ein Plakat, welches den Heranzug der Ungarn anzeigt (s. oben), herrschen verschiedene Ansichten. Die meisten glauben, daß der Inhalt sich so wenig bestätigen werde, als frühere Ankündigungen, und befürchten sogar, daß man nur unsere kampflustige Menge zu einer übereilten Handlung hinzureißen versucht, um der Armee einen Vorwand zu geben, länger hier zu bleiben. — Dem Gerüchte eines Ministeriums Windischgrätz-Stadion widersprechen wir, und finden es unverzeihlich, durch die Verbreitung solcher Listen die Bevölkerung neuerdings aufzureizen. Ganz abgesehen von den Eigenschaften jener Männer, gegen welche vielleicht die öffentliche Meinung nicht einmal gerecht ist, so würde dieser so muthwillig ins Antlitz zu schlagen, das Versprechen eines volksthümlichen Ministeriums von vrrnherein Lügen strafen. — Das Gerücht eines Schusses auf den Kaiser können, wollen wir nicht glauben. Dem armen, betrogenen Mann nach dem Leben trachten! Schändlich. Es ist zwar bekannt, daß die Partei, welche jetzt alle Zustände verwirrt, daß die Kamarilla schon vor Jahren mit Schüssen den Kaiser erschreckt hat; wir könnten uns denken, daß jetzt eine ähnliche Schandthat den Feinden des Volkes nützlich erscheint, weil dadurch das Mißtrauen um so mehr die Seele des Mannes beherrschen müßte, von dem wir Vertrauen verlangen. Was immer an jenem Gerüchte wahr sein mag, es hätte nie vorfallen können, würde der Kaiser bei dem Volke geblieben sein, hätte er seine Umgebung von Wien entfernt, anstatt sich selbst. (Oesterr. Z.)

Inzersdorf, 14. Oktober. Abends. [Auszug aus dem Privatschreiben eines deutschen Offiziers in der Armee des Banus Jellachich.] Wieder erhältst Du einige Zeilen von mir, denn wir haben jetzt Zeit zum Schreiben, da wir schon 2 Tage ruhig hier im Orte stehen. Wir hofften am 11. d. M. Wien angreifen zu können; allein der Banus gab diesen Plan auf und ließ uns mehr rechts nach Mödling zu aufbrechen. Wir waren in unserer früheren Stellung nicht stark genug, der ungarischen Armee unter Moga (die 44,000 Mann stark, den Boden Oesterreichs schon betreten haben soll, obgleich wir bisher noch keinen Soldaten davon gesehen haben) und den Wienern zugleich die Spitze zu bieten, und haben uns daher hierher zurückgezogen, um die nöthigen Verstärkungen, die stündlich eintreffen, abzuwarten. Aus Böhmen sind schon Jäger und fünf Bataillone Infanterie zu uns gestoßen; sechs andere Bataillone Infanterie, ein Kürassier-, ein Dragoner- und ein Ulanen-Regiment werden in 2 bis 3 Tagen eintreffen. Aus Galizien rückt Graf Schlick mit 8 Bataillonen Infanterie in Eilmärschen heran, und aus Ober-Oesterreich und Steyermark erhalten wir auch noch Truppen. So sind wir hoffentlich am 19ten schon an 90,000 Mann tüchtiger, zuverlässiger Truppen stark, und dies ist für unsern Zweck genug. Der Geist, sowohl bei unsern Soldaten, die nur speziell unter dem Banus stehen, als auch unter denen, die der Graf Auersperg kommandirt, ist der beste. Daß der Kaiser dem Fürsten Windischgrätz das Hauptkommando über alle in Oesterreich stehenden Corps übergeben hat, freut uns sehr; denn dies ist ein energischer tüchtiger Führer, zu dem die ganze Armee unbedingtes Vertrauen hat. Hätte er am 6ten in Wien kommandirt, gewiß die letzten Ereignisse wären nicht eingetreten. Den speziellen Befehl über unser Corps wird aber natürlich der Banus, für den wir alle durchs Feuer gingen, behalten. Das kleine Vorpostengefecht, was am 11. d. M. kleine Patrouillen eines kroatischen Grenzregiments mit Wiener Nationalgardisten hatten, war unbedeutend und ganz zufällig sogar gegen des Banus ausdrücklichen Befehl entstanden. Wir haben an Todten und Gefangenen 7 Mann verloren, dagegen auch 4 Nationalgardisten gefangen genommen, die wir übrigens wieder haben laufen lassen, nachdem sie uns versprochen, nicht wieder gegen uns schießen zu wollen. Ob sie dies halten werden, ist abzuwarten. Vorgestern kam uns ein ganzes Packet Wiener Zeitungen zu, die ersten deutschen Blätter, die ich seit 7 Wochen gesehen habe. Komisch ist uns der Bericht der Kommission des Reichstages, die beim Banus war, vorgekommen. Demnach sollen wir nur 2000 Mann zerlumpten Gesindels sein. Ob diese klugen Herren grade mehr als 2000 Mann gesehen haben, weiß ich nicht, sie hätten aber sich besser erkundigen sollen. Freilich unser Aeußeres ist gerade nicht mehr elegant und die Uniformen und Schuhe der Mannschaft zeigen viel Flecken, Flicken und Löcher. Wenn man aber seit Monden schon solche Märsche macht und solche Strapatzen aller Art aussteht, wie wir es gethan haben, dann kann man nicht mehr so elegant aussehen, als wenn man nur in Wien herumparadirt, jede Nacht in gutem Bette schläft, sich die Kleider von der Magd ausklopfen und die Stiefel fein blank putzen läßt und die Schneidermagazine des „Grabens“ zu Gebote hat. Gerade die Soldaten, die diese Herren des Reichstages sahen, waren größtentheils von der Besatzung der Festung Peschiera, die bei uns stehen, da sie ihrem Worte getreu nicht mehr gegen die Italiener fechten dürfen. Ob aber diese wackeren Soldaten, die jenes Nest so lange Wochen gegen die weit überlegene sardinische Macht vertheidigten, und erst kapitulirten, als der letzte Bissen Brod schon 3 Tage vorher aufgegessen und die letzte Patrone verschossen war, zerlumptes Gesindel ist, weißt Du wohl selbst. Wir haben ihnen diese Zeitungen übersetzt, und wie man von ihnen in Wien denke, und Du kannst Dir vorstellen, was sie für grimmige Gesichter machten. — Gestern kamen 9 Offiziere, die bei ungarischen Regimentern gestanden, unter Kossuth aber keinen Dienst hatten nehmen wollen, bei uns an. Sie hatten sich in Verkleidung und unter vieler Abenteuern und Gefahren zu uns durchschleichen müssen, zwei davon sind Landsleute (folgen die Namen), die Du auch wohl noch kennst. Wir sitzen viel um ein großes Wachtfeuer beisammen, und es macht uns Spaß, hier mitten unter all dem Kroatischen, Polnischen und Ungarischen, was uns umtönt, uns in unserer alten plattdeutschen Sprache zu unterhalten, die hier natürlich kein Mensch versteht. (Es folgen nun viele Einzelheiten ohne weiteres Interesse.) So eben kommt eine Husarenpatrouille meiner Schwadron und meldet, daß Truppen auf uns zumarschirten. Ob es Verstärkungen oder Feinde sind, kann man noch nicht unterscheiden. Jedenfalls lasse ich rasch satteln, um besser vorbereitet zu sein. Daher behüte Dich Gott. Nächstens hoffentlich Näheres. — Es sind keine Ungarn, sondern Streifpatrouillen von dem Regiment Nassau gewesen, welche die Bauern der Dörfer entwaffnet haben. Sie melden, bei ihnen sei Alles gesund und guter Dinge. Bei uns auch, unsere Husaren und Grenzer tanzen fast den ganzen Tag und wissen nichts von Müdigkeit, auch unsere Pferde halten sich gut.

(D. P. A. Z.)

***** Breslau, 23. Oktober. Nachmittags 4 Uhr. Der Wiener Postzug, welcher gestern eintreffen sollte, ist so eben erst angekommen, und hat sich also um 24 Stunden verspätet. Der heut fällige Postzug ist ausgeblieben, und wir sind daher mit den Nachrichten aus Wien immer noch um einen vollen Tag im Rückstande. — Auf dem soeben angelangten Zuge befand sich kein Reisender aus Wien, wohl aber eine Person, welche gestern von Linz kommend, mit Lebensgefahr auf einem Kahne während des heftigsten Sturmes über die Donau setzte. Der Reisende hat den Weg von Nußdorf nach Florisdorf zu Fuß zurücklegen müssen, und ist Abends 9 Uhr aus Florisdorf weiter gereist. Dieser Reisende erzählt, nach ihm gewordenen Mittheilungen, daß die kaiserlichen Truppen bei Kloster-Neudorf soeben eine Brücke zu schlagen beginnen. Abgeordnete der Studentenschaft sind mit Vermittelungsvorschlägen an den Kaiser gegangen. Es sollen die kaiserliche Burg sowie andere öffentliche Staatsgebäude mit Pulver angefüllt sein, und man soll die Absicht haben, bei dem ersten Kanonenschusse gegen Wien diese Gebäude in die Luft zu sprengen. Die Ungarn sollen abermals auf Veranlassung Kossuth's sich um zwei Meilen weiter zurückgezogen haben. Bekannt dürfte es Ihnen vielleicht sein, daß wie wir aus anderer verläßlicher Quelle erfuhren, die Ungarn mittelst einer Deputation den Wienern erklärt haben, nicht ein Verrath sei der Grund ihres Rückzuges, sondern es habe der Reichstag den Rückzug befohlen, um die Armee erst zu reorganisiren, da bekanntlich Zwistigkeiten wegen Ueberschreitung der Grenze unter den Offizieren ausgebrochen waren. Dieser Befehl langte erst an, nachdem die Ungarn schon eingerückt waren, worauf demnächst der Rückzug erfolgte. Aber noch jetzt wollen sie auf den ersten Ruf nach Wien eilen. Dieser wird indeß nicht erfolgen, so lange der jetzige Sicherheitsausschuß fungirt. Deshalb findet auf Veranlassung des Dr Schütte heut (am 23.) eine Volksversammlung im Lager statt, in welcher es darauf abgesehen sein soll, einen anderweitigen Sicherheitsausschuß zu konstituiren, welcher mit mehr Entschiedenheit verfährt. — Ein hier verbreitetes Gerücht, nach welchem die Ermordung des Fürsten Windischgrätz mittelst Estaffete nach Krakau berichtet worden, ist unwahr.**

Brünn, 22. Okt. [Uebergriffe des Militärs und Protestation.] Es ist wieder ein heldenmüthiger Streich verübt worden. Einer unserer Garden, Herr Lachmann, wurde, wiewohl er die Rückreise von Wien waffenlos machte, bei Florisdorf von den Ulanen ergriffen. Ein Offizier erklärte, daß er werde als Geißel behalten werden für die 6 Ulanen, die, als sie etwas zu nahe an Wien streiften, in der Gegend des sogenannten Spitzes von den Wienern gefangen wurden. Nachdem er, wie man zu sagen pflegt, vom Pontius zum Pilatus geschleppt worden war, wurde er vor einem Generale verhört, und nach Angabe seiner Verhältnisse endlich entlassen. Auch ein hiesiger Student (nach Andern ein Garde, der die akademische Uniform trägt) gerieth in die Hände der Soldaten. Man weiß nicht, was aus ihm geworden. — Der Verwaltungsrath der hiesigen Garde hat aus Anlaß dieser Vorgänge eine kräftige Auffoderung an den Fürsten Windischgrätz beschlossen, damit die constitutionellen Rechte nicht ferner mehr mit rücksichtsloser Willkür unter die Füße getreten werden. Wir lesen an allen Ecken Worte des Friedens und fühlen die Thaten des Krieges. Was soll das? Wir fragen! — Gestern ist ein Bataillon von E. H. Carl-Infanterie zur Verstärkung der Garnison einmarschirt. — Man spricht davon, daß selbst der kaiserl. Post keine Geleitscheine nach Wien militärischer Seits mehr ertheilt werden, und daher Geldsendungen unterbleiben.

** **Lemberg,** 17. Oktober. [Energisches Auftreten des Studenten-Comité's. — Ungarische Soldaten.] Da in Folge der Wiener Ereignisse die Feinde der Freiheit alle erdenklichen Anstrengungen machen, um es in unserm Lande zum Blutvergießen zu bringen, und sich zur Erreichung ihres Ziels auch der niedrigsten Mittel bedienen, die Unwissenheit des Bauern aber solchen Verleitungen leicht unterliegen kann: so schickte das studentische Central-Komité eine Deputation an den Vicepräsidenten der Landesregierung, welche denselben unter Vorstellung der drohenden Gefahr aufforderte, sofort die nöthigen Schritte zur Vermeidung des Unglücks zu thun und die Kreis-Beamten zur pünktlichen Ausführung derselben anzuhalten, da sonst sowohl er, als alle höheren Beamten in Lemberg mit ihren Köpfen für jedes Blutvergießen in unserer Provinz verantwortlich sein würden. — Der Vicepräsident erwiderte der Deputation, daß auch er ein Pole sei und hier Familie habe, deren Sicherheit ihm am Herzen liege, und daß er schon als Beamter verpflichtet sei, für Erhaltung der Ruhe und Sicherheit Sorge zu tragen, daß er aber bis zu diesem Augenblicke von keinem Vorfall Kenntniß habe, wo Leben oder Eigenthum eines Bewohners in der Provinz bedroht gewesen wäre. Er ersuchte die Deputation, ihm Meldung zu machen, wenn sie Etwas in Erfahrung bringen sollte. Die Akademiker versprachen ihm in dieser Angelegenheit Nachrichten zu verschaffen. — Aus Korapiec wird gemeldet, daß daselbst 52 ungarische Husaren mit einem Korporal und einem galizischen Bürger an der Spitze, durchgekommen wären, um den Ungarn und den Wienern zu Hülfe zu eilen. Die Beamten versuchten die Bauern zum Zurückhalten der Husaren zu bewegen, allein sie hörten nicht darauf und meinten, das ginge sie nichts an. -- Aus Chrzanow schreibt man, daß, als die dortigen Compagnien Befehl erhielten, gegen Wien zu marschiren, die Unteroffiziere erklärt hätten, daß sie zwar den Marsch antreten, sich aber niemals mit den Wienern schlagen würden.

** **Krakau,** 21. Okt. [Die Flucht der Krakauer Deputirten aus Wien.] Wir haben bereits gemeldet, daß die Ankunft unserer Deputirten aus Wien eine große Aufregung in unserer Stadt hervorgebracht, und daß zwei der Deputirten hierauf sogleich nach Wien zurückgekehrt sind. Der dritte, J. Krzyzanowski, der zum Präsidenten des neuen Gemeinderaths erwählt worden war, erließ heute im Namen

des letzteren folgende Bekanntmachung: „Eure Besorglichkeit für das Interesse der allgemeinen Freiheit und der nationalen Ehre ist ein neuer Beweis Eurer edlen Gefühle. Der Gemeinderath theilt diese Besorgniß, muß Euch aber, bei seiner Pflicht, für die Ruhe und Sicherheit der Stadt zu sorgen, in Erinnerung bringen, daß Freiheit ohne Ordnung und Achtung vor dem Gesetz keine Freiheit ist, sondern eine in ihren Folgen eben so bedauernswerthe als despotische Anarchie. Die Vorfälle des gestrigen Tages (s. Nr. 248 d. Z.) sind ein Beweis, daß solche Leute Euren edlen Eifer mißbrauchen wollten, die unter Vorspiegelung freier Meinungen in der That die größten Feinde der Freiheit sind. Bürger von Krakau! Hört nicht auf die Leute, die Eures Vertrauens unwürdig sind, und schenkt es vielmehr dem Gemeinderath, der aus Eurer Wahl hervorgegangen, und sich Eurem Wohl zu weihen bemüht ist." — Die „Gazetta Krakowska" macht hierzu folgende Bemerkung: „Mit Entsetzen haben wir heute eine Bekanntmachung gelesen, unterzeichnet von demselben Abgeordneten des Wiener Reichstages, der die ihm vom Volke angewiesene Stellung verlassen, unsere nationale Ehre befleckt hat. Die Aufforderung „nicht auf die Leute zu hören, die des Vertrauens nicht würdig sind" passen vor Allem auf Herrn Krzyzanowski, denn es lag kein Fall vor, den Reichstag in Wien zu verlassen. Die Minorität des Reichstages, die im Augenblicke der Gefahr eine schmähliche Flucht ergriffen, hat das Volk verrathen, und o Schande! zu dieser Minorität gehören auch die krakauer Deputirten! — Die Herren Krzyzanowski, Lange und Jakubowki können daher nicht mehr die Vertreter unseres Volkes sein!"

☽ **Prag**, 21. Oktober. [Der Reichstag soll von Wien nach einer anderen Stadt verlegt werden. Schwanken des Kaisers, und aus dieser Unschlüssigkeit hervorgehende verschiedene Manifeste.] Seit gestern ist Wien völlig cernirt, und es kommen und gehen keine Trains ab, daher auch die Briefpost ausgeblieben ist. Gestern kehrte der Deputirte Brauner vom Hoflager des Kaisers zurück; derselbe hatte ihn sehr freundlich empfangen und ihn versichert, er werde Sorge tragen, den Reichstag an einen anderen Ort einzuberufen, wo er ungestört sein Verfassungswerk vollenden könne. Minister Wessenberg ist von Prag an den Hof gegangen, und muß sich entweder früher verstellt haben oder plötzlich zum Volksfeinde umgeschlagen sein, da er ein Manifest contrasignirte, welches nicht nur den alten Geist des Absolutismus athmet, sondern geradezu alle kaiserlichen Zusagen aufhebt und beschränkt. Es ist vom 16. und lautet ungefähr dahin: Wien ist des Hochverrathes schuldig, Windischgrätz Kommandant aller österreichischen Truppen mit Ausnahme der italienischen Armee und mit Vollmachten, unbeschränkten Vollmachten versehen, nach **seinem Gutdünken dem anarchischen Zustande ein Ende zu machen, durch Beschränkungen nach seinem Ermessen das Associations- und Petitionsrecht, freie Presse und Volkswehr zu regeln.** — Ferner heißt es, werde ich mich mit den Volksvertretern berathen, um **den Völkern eine Verfassung zu geben.**" Es ist leicht ersichtlich, ob und wieviel die Kamarilla die Hände im Spiele hat, um so mehr, als Fürst Lobkowitz, der Liebling der Kamarilla und in unmittelbarer Umgebung des Kaisers ist, jener ehrenwerthe General, der, zum Oberkommandanten der Prager Nationalgarde gewählt, sie in den Pfingstfeiertagen im entscheidenden Momente rath- und hilflos verließ, um sich der Suite Windischgrätz anzuschließen. Dies Plakat wäre die Losung für den Aufstand aller österreichischen Provinzen gewesen. Brauner und der sich am Hoflager befindende Deputirte Graf Stadion verhinderten die weitere offizielle Bekanntmachung dieses Mandats, und so erschien ein vom 19. datirtes, welches Windischgrätz blos als Feldmarschall der gesammten Armee (außer den Truppen in Italien) bezeichnet und besagt, man wolle das kaiserliche Wort und die kaiserlichen Zusicherungen gewahrt wissen (siehe gestrige Bresl. Ztg. „Brünn"). — Aus diesen so widersprechenden Mandaten geht nicht nur die Unschlüssigkeit und Schwäche des Hofes hervor, sondern auch der Einfluß der Kamarilla, welche durch die im Reichstage beschlossenen Grundrechte auf den Todeskampf vorbereitet worden. Erzh. Ludwig, befindet sich am kaiserlichen Hoflager. — Aus Wien nur vage Gerüchte. Das Proletariat soll anfangen drohend zu werden; man hat zwar das Mittel versucht, sie zu mobilen Garden zu machen und ins Lager außer der Stadt zu geben. Sicherem Vernehmen nach will man Wien nicht bombardiren, blos aushungern und so zur Uebrrgabe zwingen. — Ueber den gestern berichteten Landsturm nichts Näheres, in Rumburg und Reichenberg, wo Assentirungen vorgenommen werden sollten, rückten die Garden aus und erklärten, nicht einen Mann früher abstellen zu wollen, ehe nicht der Reichstag eine Konskription ausgeschrieben habe.

Cilli, 18. Oktober. [Die Kroaten von dem steyerischen Landsturm aufgerieben.] Ich kann das Gerücht nicht verbürgen, aber so eben hört man, daß die heimkehrenden Kroaten von dem steyerischen Landsturme größtentheils aufgerieben worden sein sollen. Ja man will sogar wissen, daß GM. Theodorovich mit genauer Noth einer Gefangennehmung entgangen sein soll. Wenn sich dieses Gerücht bestätigt, so ist es ein neuer Beweis, wie groß der Haß des Steyrervolkes gegen die unbewußten Werkzeuge der Tyrannei ist. (Oesterr. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Oktbr. [Nationalversammlung. Sitzung vom 18. Oktober.] Anfang $12\frac{1}{2}$ Uhr. Präsident Marrast. Die Versammlung beginnt die Verfassungs-Diskussion und nimmt ohne erhebliche Debatten die Artikel 92 bis 100, alle von der Rechtspflege handelnd, an. Die Artikel 101 bis 103 werden gestrichen. Artikel 104 und 105 werden angenommen, Letzterer lautet: „Der Präsident der Republik steht unter der Gerichtsbarkeit des Ober-Tribunals und kann nur auf Antrag der Nationalversammlung in Anklagestand versetzt werden, sowohl wegen öffentlicher, als wegen Privat-Verbrechen." Statt zu Artikel 106 (Kapitel IX., von der Land- und Seemacht, überhaupt von den Kräften der Republik handelnd) überzugehen, nimmt die Versammlung einen Antrag vor, der von der legitimistischen Partei ausgeht und zum Zweck hat, die gestrichenenen oder vorbehaltenen Artikel 74, 75 und 76 durch zwei andere zu ergänzen, welche lauten: „Die öffentliche Verwaltung soll nach folgenden Prinzipien eingerichtet werden: a) Handhabung durch Verwaltungs-Beamte, die aus dem allgemeinen Stimmrecht und aus den Lokalinteressen selbst hervorgehen; b) Delegirung der Centralgewalt in politischer Hinsicht zur Ueberwachung der allgemeinen Interessen." Bechard, aus dem Gard-Departement, Advokat in Paris und Legitimist, rechtfertigt den Antrag. Er sucht die Nothwendigkeit administrativer Decentralisation zu beweisen und schließt mit folgenden Worten: „Frankreich ist der erstickenden Centralisation müde (Lärm); Paris ist der Sitz von 60,000 Kommunisten, diesen General-Centralisatoren, welche früh oder spät ihre Macht auf die 35 Millionen Franzosen üben werden. (Lärm. Beifall zur Rechten.) Geht die Republik unter, so ist ihr Sturz den Auswüchsen der Centralisationssucht zuzuschreiben." (Bewegung.) Charles Dupin erklärt die Darstellungen des vorigen Redners für übertrieben und weist auf Oesterreichs Schicksal hin, das den schlagendsten Beweis von den Folgen des Anti-Centralisationsgeistes giebt. Pascal Duprat wünscht die Fortsetzung morgen, und die Versommlung geht kurz vor 6 Uhr aus einander.

Paris, 19. Oktober. [Der Belagerungszustand. Die Präsidentenwahl. Die italienische Frage.] Die Kommission über den Belagerungszustand trägt förmlich auf dessen Aufhebung an. Morgen wird der Berichterstatter schon den Antrag dazu stellen, jedoch werden unverzüglich strengere Maßregeln gegen Klubbs und Presse in Antrag gebracht werden. Viele Mitglieder der Versammlung sind jedoch für Beibehaltung des Belagerungszustandes bis zur Wahl des Präsidenten. Das Bien public versichert, das Gouvernement werde Sonnabend den Vorschlag machen, die Präsidentschaftswahl auf den 25. November festzustellen. Das Bien public will auch wissen, daß den 27. oder 28. d. das Votum über die ganze Verfassung statthaben werde. Die Versammlung würde dann bis zum 5. Dezember prorogirt werden, während dessen eine Kommission von 60 Repräsentanten die Gewalt der Versammlung in sich konzentriren würde. — Die Presse bringt wieder eine Mittheilung über die italienische Frage, wonach die französisch-englische Vermittelung in Italien so gut als eingestellr ist. Auf die Anfrage des Marquis Ricci sollen Bastide und Palmerston erklärt haben, daß bei der heutigen Lage Oesterreichs an eine baldige Lösung der italienischen Frage nicht zu denken sei. Obgleich England und Frankreich ihr Bedauern darüber ausgedrückt, Falls Sardinien die Feindseligkeiten wieder aufnehmen würde, werden sie jedoch nicht hindernd einschreiten. Minister Bastide soll jedoch die Erklärung gegeben haben, daß Frankreich keine Verpflichtungen eingehe, in Italien sich einzumischen, wozu es umsoweniger heute Veranlassung finden könne, als die deutschen Zustände seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Man erwartet ehestens, **daß Karl Albert wieder ins Feld rücke, indem die Kriegspartei in Sardinien ihn dazu anfeuert und die Wiener Zustände ihn nur dazu ermuntern können.**

Spanien

Madrid, 13. Oktober. [Verschwörung.] In Folge des Ausspruches des in Barcelona zur Aburtheilung der in die letzthin dort entdeckte Verschwörung verwickelten Militär- und Civil-Personen niedergesetzten Kriegsgerichtes wurden am 9. in der dortigen Citadelle drei Offiziere erschossen. Die übrigen Schuldigen wurden zu achtjährigen Galeerenstrafen verurtheilt. Mehr als vierzig Offiziere wurden theils in Barcelona, theils in anderen festen Plätzen Cataloniens verhaftet. Andere hatten sich durch Flucht diesem Schicksal entzogen. Man glaubte, der Generalkapitän Cordova würde am 12ten Barcelona verlassen, um die militärischen Operationen persönlich zu leiten. Der General Lersundi soll die Vorhut befehligen.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 23. Oktober. [Hr. General-Lieutenant v. Safft hat sein Amt als Oberst der Bürgerwehr niedergelegt.] In dem hierauf bezüglichen Schreiben an den Stellvertreter Herrn Major Krause sagt Hr. v. Safft, daß sein Gesundheitszustand ihn genöthigt habe, dem Magistrat unter heutigem Datum die Niederlegung seines Amts anzuzeigen, durch welchen Umstand zu seinem Bedauern sich auch das Band löse, welches ihn an die ehrenwerthe Bürgerschaft Breslau's gefesselt. — Dem ihm durch das schätzbare Vertrauen der verehrten Mitbürger gewordenen Amte eines Kommandeurs der Bürgerwehr habe er leider nicht lange vorstehen können, und seine Leistungen wären daher auch nicht in Betracht zu ziehen. Doch hoffe er, daß Hr. Krause, wie die sämmtlichen Herren Stabs-Adjutanten ihm wenigstens das Zeugniß geben werden, daß er nach Kräften mit ihnen vereint gearbeitet, und sie insgesammt das Beste des Instituts nie aus den Augen verloren haben. Hr. Krause möge die Güte haben, den sämmtlichen verehrten Herren Collegen herzlichen Dank für ihre so bereitwillige als gediegene Unterstützung auszudrücken, einen Dank, den er auch Herrn Krause schulde und gern abtrage. Eben so halte er es für Pflicht die lobenswerthen Leistungen des Wehramts-Sekretärs, Herrn Weinert ganz besonders anzuerkennen, und versichere er mit wahrhafter Aufrichtigkeit, daß die in der Bürgerwehr in so freundlich-kollegialischen Verhältnissen verlebte Zeit für ihn stets eine sehr angenehme Rückerinnerung bleiben werde. — Herr von Safft ersucht schließlich Herrn Krause, seinen durch Gesundheitsrücksichten gebotenen Austritt aus der Bürgerwehr durch Parolebefehl zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, dabei seinen innigsten Dank für das ihm bis dahin bewiesene Vertrauen auszudrücken, und ihn gleichzeitig dem freundlichen Andenken sämmtlicher Bürgerwehrmänner bestens zu empfehlen.

** Der demokratische Provinzial-Kongreß.

Sonntag den 22., Morgens 9 Uhr, wurde der demokratische Provinzial-Kongreß im Saale zum „blauen Hirsch" eröffnet. Nach erfolgtem Berichte des Provinzial-Ausschusses über seine Thätigkeit und nach einer großen Anzahl von Interpellationen an den Ausschuß wurde zur Berathung einer vom Ausschusse vorgelegten Finanzvorlage geschritten. Nach einer längeren Debatte über die Höhe des von den einzelnen Vereinen an die Provinzialkasse zu leistenden Beitrags wurde beschlossen, daß jeder zur Centralisation gehörige Verein ein Minimum von 2 Pf. monatlich nach der Kopfzahl der Mitglieder beizusteuern habe. — Vereine, die vier Wochen nach der Betritts-Erklärung keine Beiträge zahlen, erhalten keine Mittheilungen vom Ausschuß. — Die zahlreich eingegangenen Anträge wurden einer Prioritäts-Kommission übergeben, die die Anträge nach folgender Ordnung eintheilte: 1) Anträge von absoluter Dringlichkeit, wohin alle über Organisation und Propaganda gehören; 2) Anträge von momentaner Dringlichkeit, wohin Adressen ꝛc. gehören, die augenblickliche Zeitverhältnisse betreffen; 3) Anträge, deren Berathung wichtig, aber nicht dringlich erscheinen. — Diese Anordnung wurde bei der Berathung eingehalten. — Die Vorlage des Ausschusses Betreffs der Bezirkseintheilung wurde ohne Debatte angenommen. Die Provinz Schlesien wird hiernach in eine Anzahl Bezirke, bestehend aus zwei oder mehreren Kreisen, eingetheilt. Die Vereine jedes Bezirkes wählen einen Bezirksvorsteher, der die Vermittelung unter den Vereinen des Bezirks zu unterhalten und dem Central-Ausschuß zu berichten hat. — Die Gemeinde-Ordnung betreffend, wurde der Beschluß gefaßt, daß jeder Verein darüber berathe und hierauf eine Monstre-Petition durch die ganze Provinz veranlaßt werde. — Eine lebhafte Debatte rief sodann der Antrag wegen einer Adresse an die Wiener hervor. Viele der Redner erklärten sich gegen dieselbe aus dem Grunde, weil den Wienern nicht mit Adressen gedient sein könne. Man müsse ihnen mit den Waffen in der Hand zu Hülfe eilen. Von dieser Seite wurde daher der Antrag gestellt, einen Aufruf an das Volk zu erlassen, daß es den bedrängten Wienern materielle Hülfe leiste. — Breinersdorff macht die Mittheilung, daß nach den neuesten Nachrichten der Reichstag den Zuzug aus Ungarn nicht verlange, ferner daß Wien völlig von Militär zernirt sei, und daß die Bevölkerung in Wien zu einer gütlichen Vergleichung mit dem Kaiser mehr als früher geneigt sei. Der Zuzug

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 249 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 24. Oktober 1848.

(Fortsetzung.)

au s Schlesien wäre eine Unmöglichkeit. — Rühl macht auf die Erfolglosigkeit eines solchen Zuzuges aufmerksam. Im Uebrigen wäre in Wien eine genügende Macht, um die Stadt vertheidigen zu können. Aber auch eine Adresse sei überflüssig, da den Wienern die Sympathie der schlesischen Demokraten schon bekannt sei. Er beantragt, nur eine Erklärung in dieser Angelegenheit an das Volk zu erlassen. — Dr. Engelmann beantragte, die Wiener Angelegenheit durch eine Adresse bei der Nationalversammlung in Berlin zur Sprache zu bringen. — Beyse meint, daß ein bewaffneter Einfall in Böhmen oder Mähren unternommen werden müßte. Dazu aber gehöre Geld, und in Ermangelung dessen, bleibe nichts übrig, als bei der Nationalversammlung in Berlin für die Wiener zu wirken. Friedmann: Die Wiener Frage sei deswegen eine hochwichtige, weil sie die deutsche Frage ist. Die Wiener Kämpfe machten die Demokraten endlich zu deutschen Demokraten. Die Majorität in Frankfurt habe die Demokratie, die deutsche Einheit mißliebig gemacht und als die exklusiven Czechen gegen das Deutschthum aufstanden, so glaubten die Demokraten, mit diesen fraternisiren zu müssen, weil Windischgrätz ein Reaktionär sei. Die Bewegung in Wien habe daher die Demokratie in ihr natürliches Bett gebracht; sie trage aber auch dazu bei, die Reaktion zu entlarven. Die Majorität in Frankfurt spräche kein Wort der Sympathie für Wien; sie nenne bereits die Wiener „Ultradeutsche." Die Demokratie solle sich der deutschen Frage bemächtigen, weil diese den positivsten Zeitgedanken enthalte. Als deutsche Frage werde der Wiener Kampf mit der etwaigen Niederlage Wiens nicht beendet; es würden sich grade alsdann erst die wahren Konflikte erzeugen. Der Redner erinnert an die Stellung des Reichsverwesers zu seinem slavischen Kaiser und Herrn. Er erklärt sich gegen den projektirten bewaffneten Zug nach Wien. Ein solcher Zug sei zwar ein ritterlicher, aber ein donquixotischer. Er warnt vor Anträgen, die den Gegnern den schönsten Stoff zur Ironie und Satyre gäben. Der Redner empfiehlt den Erlaß einer Adresse an die Berliner Nationalversammlung. Die Reichskommissäre in Wien seien mit der Vollmacht ausgerüstet, preußische Truppen zu requiriren. Dem müsse die Berliner Nationalversammlung entgegentreten. Er bedauere den Konflikt, der dadurch zwischen der Nationalversammlung und der Centralgewalt entstände. Aber dieser sei bereits durch Waldeck's Antrag in Betreff der Publikation der Reichsgesetze vorhanden. Er sei der Ansicht, daß nach dem Faktum, daß sich die Regierung mit der Centralgewalt vereinbaren, den Nationalversammlungen der Einzelstaaten ebenfalls ein Wort der Entscheidung zustehen müsse. Nach längerer Debatte, an der sich besonders die Herren Engelmann, Dellbrück und Bremer betheiligten, wurde beschlossen, bei der Nationalversammlung in Berlin um den Beschluß zu petitioniren, daß keine Intervention preußischer Truppen in dieser Angelegenheit stattfinden solle. — Die vom Kongreß angenommene Adresse lautet etwa folgendermaßen: der Kampf, der jetzt in Wien geschlagen wird, hat die lebhaftesten Sympathien der ganzen deutschen Bevölkerung für die heldenmüthige Bevölkerung jener Stadt erregt. Das Volk erkennt in der ernsten Erhebung Wiens den Kampf des Prinzips der Freiheit gegen die Reaktion einer hinterlistigen Camarilla, ein Kampf des deutschen Elements gegen die feindseligen Bestrebungen des germanenfeindlichen Slaventhums. Die Sympathien des Volkes dürften sich leicht zur That gestalten. Schon spricht man von bewaffneten Freischaaren-Zügen. Das Volk wird beunruhigt durch das immer lauter werdende Gerücht, als werden preußische Truppen gegen die heldenmüthige Erhebung Wiens verwendet werden. Der heute versammelte Kongreß der schlesischen Demokraten beantragt, eine hohe National-Versammlung wolle beschließen: **„daß eine Intervention preußischer Truppen in dieser Angelegenheit auf keine Weise stattfinden werde, so wie daß es Preußens Sache sei, im Interesse der deutschen Stimme Oesterreichs gegenüber den Herrschaftsgelüsten der Slaven die gesetzliche Freiheit der deutschen Bevölkerung Oesterreichs gegen gewaltsame Reaktion zu wahren."** — Nach Erledigung mehrerer andere Punkte wurde zur Wahl des neuen Ausschusses geschritten. Der Antrag, die bisherige Zahl der neun Mitglieder auf fünfzehn zu erhöhen, erhielt keine Genehmigung. Die gewählten neun Mitglieder sind: Hoyoll, Breinersdorf, Asch, Delbrück, Engelmann, Schlinke, Bremer, Friedensburg und Held. — Nach vollzogener Wahl wurde die Sitzung Abends 9 Uhr geschlossen und die Fortsetzung der Berathung auf den nächsten Tag Morgens 7 Uhr festgesetzt.

Liegnitz, 22. Oktbr. [Landwehr. Der Unteroffizier und die Bürgerwehr. Dr. Cunerth frei.] In der letzten, am 18. d. M. stattgefundenen außerordentlichen Sitzung des hiesigen, sich erst vor Kurzem konstituirten Landwehrvereins wurde eine Adresse an die Nationalversammlung in Berlin gerichtet, in welcher der Verein die dringende Bitte aussprach, die Vereinbarer im Schauspielhause möchten doch das Kriegsministerium dahin vermögen, daß der Befehl, einen Theil der Landwehr in Schlesien einzuziehen, schleunigst wieder zurückgenommen werde, da ein triftiger Grund zu einem solchen Schritte der Behörde durchaus nicht vorliege. Schlesien befinde sich vorläufig keinesweges in einem solchen Zustande, wie ihn die Behörden, nach der Aussage des Ministers Eichmann, geschildert hätten. Die Provinz sei dadurch blos in ein übles Licht gestellt worden, besonders aber habe Liegnitz schon einigemale die traurige Erfahrung machen müssen, von einer leider nur zu ängstlichen und Alles durch die schwarze Brille anschauenden Persönlichkeit auf eine Weise dargestellt zu werden, wie es in seiner wahren Gestalt niemals ausgesehen habe. — Nachdem am 19. d. M. die Bürgerwehr vom Haag, wohin sie durch die königl. Regierung auf Veranlassung des Majors v. Thadden wegen der beabsichtigten Einkleidung der Landwehr requirirt worden war, sich in die Stadt zurückbegeben hatte, fand ein Ereigniß statt, welches von Neuem Zeugniß liefert, von welchem Geiste noch einzelne Militärs, besonders aber Unteroffiziere bisweilen geleitet werden. Ein solcher schimpfte nämlich an gedachtem Tage, ohne alle Veranlassung, aus dem Fenster seines Zimmers, welches er im zweiten Stockwerk eines Hauses auf der Mittelstraße bewohnte, einige unten stehende Bürgerwehrmänner „Lappen." Natürlich verfügten sich die Beleidigten sofort nach dem Gemache, aus welchem sie insultirt worden waren, wurden aber dort von besagtem Unteroffizier mit gefälltem Bajonnet und von dessen anwesendem Bruder, einem Musketier der hiesigen Garnison, mit gezogenem Säbel unter der Drohung empfangen: „Der Erste, der herein will, muß sterben." Dieser Schreckenberger wirkte jedoch nicht. Die Bürgerwehrmänner drangen, trotz Bajonnet und Säbel, in das Zimmer und entwaffneten nach kurzem Kampfe die beiden Militärs, wobei aber der eine Bürger einen Bajonnetstich in die Wade bekam und einem andern der scharfe Säbel durch die Hand gezogen wurde. Während dieser Eroberungsscene hatte sich unten auf der Straße eine außerordentliche Menge Menschen versammelt, deren Stimmung nach erhaltener Mittheilung des Vorfalls bald eine so gereizte und drohende wurde, daß wenn nicht die beiden Militärs durch den Major v. Sommerfeld, den Bürgerwehr-Obersten v. Merckel und den Lieutenant v. Grabowsky, welchen Personen schleunigst Anzeige von dem Vorgefallenen gemacht worden war, nach der Militär-Hauptwache gebracht worden wären, die Ausübung einer vielleicht beklagenswerthen Volksjustiz unvermeidlich stattgefunden hätte. — Nachdem seit mehreren Tagen das harte, auf zwei Jahre gemeine Festungsarbeiten lautende Straferkenntniß für den Dr. Cunerth Stoff zu mannigfachen Unterhaltungen und Betrachtungen geliefert hatte, kehrte am verflossenen Freitag der Verurtheilte als völlig freigesprochen hierher zurück. Viele, besonders Diejenigen, welche namentlich für die Verhaftung des Dr. Cunerth sich besonders thätig gezeigt haben sollen, machen zu dieser schnellen und unverhofften Wendung der Dinge ein sehr langes Gesicht; der größte Theil der hiesigen Einwohner drückt darüber aber unumwunden seine Freude aus, und namentlich ist es der demokratische Verein, welcher entzückt ist, seinen von ihm gerissenen Stifter und Präsidenten wieder zurückerhalten zu haben. Es war in der That eine rührende Scene, als am verflossenen Freitag Abend, wo der demokratische Verein gerade Sitzung hatte, Dr. Cunerth unverhofft in den Saal trat. Ungeheurer Jubel folgte dem die Versammlung auf einige Augenblicke ergriffenen Staunen. Dr. Cunerth wird, wie es vorläufig den Anschein hat, wieder in seine vorigen Verhältnisse eintreten und die Erziehung des Sohnes vom Akademie-Direktor Grafen Bethusy fortsetzen.

Lüben, 21. Oktober. [Krawall.] Am 17. d. Mts., Abends nach 10 Uhr, wurde einem hiesigen Tu kaufmann eine Katzenmusik gebracht, die bedauerlicher Weise so weit ausartete, daß die Fenster eingeworfen, die Ladenthür erbrochen, und ein Theil der Waaren herausgeworfen und vernichtet wurden. Die Untersuchung ist, wie wir hören, bereits eingeleitet. (Stadtbl.)

Kreuzburg, 16. Oktbr. Der gestrige Tag wurde hier doppelt festlich begangen. Nachmittag 2 Uhr fand vor dem Rathhause die Fahnenweihe der Musketier-Abtheilung der hiesigen Bürgerwehr statt, in Gegenwart der Büchsenschützen-Abtheilung derselben und der Schützengilde, so wie der dazu eingeladenen städtischen Behörden und der Herren Offiziere der hier stehenden Landwehr-Compagnie vom 11ten Landwehr-Regiment. Nachdem ein Mitglied der Bürgerwehr in vollem Waffenschmuck die Weihrede gehalten und die aus den deutschen Farben bestehende Fahne dem Commandeu der gedachten Abtheilung übergeben hatte, stellte sich die gesammte Bürgerwehr in Parade auf, brachte, nach einer Ansprache ihres Commandeurs, dem Könige ein dreimaliges donnerndes Hoch und die Herren Offiziere nahmen dieselbe ab. Hierauf ließ der Commandeur der hiesigen Bürgerwehr, Major v. Lilienhoff dieselbe nochmals in Parade vorbei defiliren, worauf die Schützengilde von der übrigen Bürgerwehr begleitet nach dem Schießhause abmarschirte und dort das übliche Königsschießen abhielt. (Telegr.)

Liegnitz. Der bisherige zweite Pastor zu Kreibau und Altenlohm, Kreis Goldberg-Haynau, Boethelt ist zum ersten Pastor daselbst und der Diakonus Schulze aus Haynau, zum zweiten Pastor der genannten Ortschaften ernannt worden. Es sind bestätigt worden: der zeitherige Stadt-Syndikus in Grünberg, von Wiese, als Bürgermeister zu Sprottau und der bisherige Schulamts-Kandidat Tietsch als Kantor, Organist und Schullehrer zu Niebusch im Kreise Freistadt. Dem Ober-Steuer-Kontroleur von Winckler zu Landeshut ist der Charakter als Steuer-Inspektor verliehen worden.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 15. bis 21. Oktober d. J. wurden befördert 6225 Personen und eingenommen 10,803 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 15. bis 21. Oktober d. J. wurden befördert 975 Personen und eingenommen 506 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 9. bis 15. Oktober d. J. wurden befördert 1288 Personen, 9016 Ctr. Güter und eingenommen 1903 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 15. bis 21. Oktober d. J. 2905 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3154 Rtlr. 17 Sgr. 9 Pf.

Inserate.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Folge der vielfachen Beschwerden der Gutsherrschaften in Schlesien über die Verweigerung der Leistung von Diensten und Abgaben Seitens der verpflichteten Rustikalstellenbesitzer, finden wir uns veranlaßt, die Besitzer von Rustikalstellen, von welchen Zinsen, Ehrungen und Dienste an die Gutsherrschaften bisher geleistet worden sind, darauf aufmerksam zu machen, daß die National-Versammlung zu Berlin in der Sitzung vom 30sten September 1848 den Antrag **auf Sistirung der ferneren Leistung der Dienste und Zahlung der Zinsen verworfen hat,** mithin für jetzt **alle Dienste fortgeleistet,** und die **Zinsen gezahlt** werden müssen, widrigenfalls die geeigneten Maßregeln zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Bestimmungen und zum Schutz des Eigenthums angewendet werden würden.

Zugleich machen wir aber auch die verpflichteten Rustikalstellenbesitzer auf das von der National-Versammlung berathene, unter dem 9ten Oktober 1848 ergangene Gesetz über die Sistirung der Ablösungen noch besonders aufmerksam.

Breslau, den 17. Oktober 1848.

Königliche General-Kommission von Schlesien.

Pleß, 21. Oktbr. Am 18ten d. M. ist hier die Feier der Schlacht von Leipzig auf herzliche und sinnige Weise begangen worden. Die in der Stadt und den Dorfschaften wohnenden Krieger aus den Jahren 1813 bis 1815 wurden von dem Standesherrn, Herrn Grafen von Hochberg zu einem Festessen eingeladen, zu welchem sich aus allen Ständen 142, darunter 8 mit dem eisernen Kreuz dekorirte, einfanden, und an welchem außerdem noch die Militär- und Civilbehörden des Kreises und der Stadt Theil nahmen. Die alten Krieger versammelten sich bei der Militär-Reitbahn und zogen von dort unter festlicher Musikbegleitung durch die Stadt in die gräfliche Reitbahn, welche

zu dem Zwecke mit Fahnen, Waffenstücken und Kränzen festlich geschmückt war, und an welcher der Herr Graf seine Gäste empfing.

Bei dem Mahle wurde nach einer polnischen und deutschen Rede das Lebehoch des Königs unter stürmischem Applaus ausgebracht und von einem der grauen Krieger, der schon im Jahre 1806 für König und Vaterland gefochten hatte, dem Kapitän d'armes Draſt, zur Ausdauer in Treue und Liebe zum König und Vaterland ermahnt, worauf ein freudiges und herzliches Lebehoch dem Festgeber erschallte. Abends wurde das Fest durch ein Feuerwerk beschlossen, und als der königl. Namenszug in Brillantfeuer erschien, derselbe mit einem durch alle Alleen des weitläuftigen Parkes schallenden endlosen Hurrah begrüßt.

Die Oder-Zeitung Nr. 245 bringt unter der Rubrik Beuthen nachstehenden Witz:

„Herr Winckler, Gutsbesitzer von Miechowitz, ein Millionair und deutscher Patriot, bildet mit großem Aufwande aus seinen Bergleuten ein Freikorps, bewaffnet mit Büchsen und Lanzen, — zu welchem Zwecke wissen wir nicht."

Den Millionär acceptire ich bestens, da er in jetziger böser Zeit zu etwas Kredit helfen könnte, für die Anerkennung, daß ich deutscher Patriot sei, sage ich meinen Dank, bemerke jedoch, daß ich meine oberschlesischen slavischen Landsleute den deutschen gleichstelle, und ihnen alles Gute für ihr nationales Fortschreiten wünsche, daß ich aber ein Freikorps bilde, ist ein Scherz. Denkt Euch, lieben Landsleute, Euern dicken Freund als nationalen Führer eines Freikorps! Ich sehe Ihr lacht!

Das Wahre ist, daß ich einige Gewehre und Lanzen der hiesigen Bürgerwehr geschenkt habe, um sie in ihrem gemeinnützigen Bestreben zu unterstützen, ist doch die Bürgerwehr eine unserer besten Errungenschaften.

Miechowitz, den 21. Oktober 1848.

v. Winckler.

Vaterländischer Verein zum Schutze deutscher Arbeit.

Der provisorische Ausschuß

ladet hiermit sämmtliche Mitglieder des Vereins ein, zu einer

Generalversammlung in Frankfurt a. M.

auf Mittwoch den 1. November d. J. und folgende Tage.

Der Ausschuß beabsichtigt der Generalversammlung unter Anderem den motivirten Entwurf eines Zolltarifs auf Manufaktur- ꝛc. Waaren zur Schlußberathung in zu bildenden Sektionen der Sachverständigen vorzulegen.

Die Mitglieder des Vereins, sowie alle Diejenigen, welche die deutsche Arbeit gefördert und gesichert haben wollen, werden zur Theilnahme eingeladen.

Frankfurt a. M., den 16. Oktober 1848.

Der provisorische Ausschuß.

Der oberschlesische Verein zur Förderung der Interessen des Grundbesitzes versammelt sich zur Berathung einiger wichtigen Angelegenheiten am

29. Oktober, früh 11 Uhr, auf dem Bahnhofe zu Kandrzin.

Berathen werden:

1) Die Schritte, welche der Verein in Bezug auf das projektirte neue Jagdgesetz zu nehmen hat.
2) Die Abstimmungsweise in den Centralvereinen.
3) Die Wahl eines neuen Direktoriums.

Es ist von der größten Wichtigkeit, daß sämmtliche Vereinsmitglieder erscheinen.

Der stellvertretende Vorsitzende

M. Elsner v. Gronow.

Anfragen, die Pensions-Anstalt für katholische Schullehrer-Wittwen und Waisen betreffend.

1) Hat am 13. und 14. v. M. eine General-Versammlung in Breslau behufs der Angelegenheiten genannter Anstalt stattgefunden?

2) Hat eine solche stattgefunden, werden dann die kathol. Lehrer der Provinz, als die allein Beitragpflichtigen, nicht durch die Oeffentlichkeit oder auf anderem Wege Etwas davon erfahren?

3) Wie stehts wohl um die Rechnungslegung von den Jahren 1846 und 47?

Ein Betheiligter, im Namen Vieler. —r.

Thatsachen.

Am 20. d. M. Abends 10 Uhr starb hierselbst plötzlichen Todes ein Mann jüdischer Konfession. Schon am 22. Nachmittags 1 Uhr wurde er beerdigt, also nach kaum 40 Stunden. Ich muß bemerken, daß dies ungesetzliche Verfahren bei (orthodox) jüdischen Leichen so zu sagen üblich zu sein scheint. Da ich keineswegs glaube, daß jüdische Leichname eher verwesen als christliche, und ein abgesagter Feind aller mittelalterlichen Mißbräuche bin, wenn dieselben auch im Pietismus oder im Aberglauben ihren Grund haben mögen, so bringe ich diesen abscheulichen, ja ich möchte sagen unmenschlichen, hiermit zur öffentlichen Kenntniß; ich mache die betreffenden Behörden ernstlich auf diesen Unfug aufmerksam, und warne sie, denselben künftig zu gestatten. Mündlich ist dies bei dem Polizeiinspektor Giese fruchtlos geschehen, doch vor der Revolution, und das ändert die Sache; damals kehrte man sich weniger nach der öffentlichen Meinung. E.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

So eben ist erschienen — Stuttgart, Verlag von S. G. Liesching — und in allen Buchhandlungen, Breslau und der ganzen Provinz, namentlich auch bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47) und **Ratibor**, in Krotoschin bei Stock, zu haben:

Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche,

deutsch und lateinisch.

Neue sorgfältig durchgesehene Ausgabe, mit den sächsischen Visitations-Artikeln, einem Verzeichniß abweichender Lesarten, historischen Einleitungen und ausführlichen Registern.

Besorgt von **J. T. Müller**, evangelisch-lutherischem Pfarrer in Immeldorf.

Vollständig in einem Bande.

79 Bogen in größtem Oktavformat auf Velinpapier. In Umschlag geh. $3\frac{4}{5}$ Thlr.

Die vorliegende neue Ausgabe der symbolischen Schriften der evangelisch-lutherischen Kirche findet ihre Berechtigung nicht allein in der gegenwärtigen, auf kirchlichem Gebiete so bewegten Zeit, wo dieselben eine neue, und es darf wohl behauptet werden, eine Bedeutung erhalten haben, wie sie in den verflossenen Jahrhunderten kaum größer war, — sondern auch besonders darin, daß sie die beiden Texte, den lateinischen und deutschen, giebt, welche, wie bekannt, sich keineswegs durchgängig wie Original und Uebersetzung zu einander verhalten, vielmehr sich gegenseitig ergänzen, und daß sie somit für das genaueste und eingehendste Studium der Hauptgrundlage unserer Kirche die reichste Ausbeute darbietet und außerdem durch die verschiedenen Beigaben Alles in sich vereinigt, was nicht nur der Theologe, sondern auch jedes gebildete Glied der Kirche zu einer gründlichen Kenntniß der kirchlichen Symbole bedarf.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), — Reißner in Liegnitz, Heege in Schweidnitz, Flemming in Glogau, Julien in Sorau ist vorräthig:

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:

Carlo Bosco, das Ganze der Taschenspielerkunst,

enthaltend: 61 Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken u. s. w, Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Vom Professor Kerndörfer.

8. Broch. Preis 20 Sgr.

Auch in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung, — in Neisse bei Hennings, — in Glaz bei Hirschberg, — in Krotoschin bei Stock vorräthig.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), in Brieg bei Ziegler — in Schweidnitz bei Heege — in Neisse bei Hennings — in Glogau bei Flemming — in Liegnitz bei Reißner und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Zur Erhaltung der Gesundheit als sehr hülfreich jedem Familienvater zur Anschaffung zu empfehlen:

Sechste verbesserte Auflage von

☞ 500 der besten Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen,

als: Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — träger Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Kolik, — Wechselfieber, — Wassersucht, — Skrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge ꝛc., nebst allgemeinen Gesundheitsregeln, und

Hufelands Haus- und Reise-Apotheke

8. brosch. 159 Seiten. Preis 15 Sgr.

Auch bei Julien in Bunzlau und Sorau, und C. F. Weiß in Grünberg (wie in allen Buchhandlungen) vorräthig.

Zu vermiethen ist in den drei Mohren:

a) die erste Etage, bestehend in 6 Zimmern, 1 Saal, zum Termin Ostern,
b) in der zweiten Etage 4 Zimmer und Beigelaß, zum Termin Weihnachten,
c) ein Gewölbe, Comtoir und noch 3 Piecen, zum Termin Ostern.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 U., 2 U., 5 U. 30 M. / 8 U. 45 M., 3 U. 30 M., 9 U. 15 M.	Güter-Züge	5 U. 40 M., 12 U. 15 M. / 4 U. 51 M., 11 U. 30 M. A.
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	7 U. 15 M., 5 U. 15 M. / 11 U. 45 M., 8 U. 6 M. A.	Güter-Züge	9 U. 45 M. Morg. / 7 U. 18 M. Ab.
Abg. nach / Abg. von / Abg. von	Freiburg / Schweidnitz	tägl.	8 U. — M., 5 U. — M. / 7 U. 15 M., 5 U. 18 M. / 7 U. 10 M., 5 U. 15 M.	Außerdem Sonntag, Mittwoch u. Freitag	1 U. — M. Mitt. / 1 U. 18 M. " / 1 U. 15 M. "

Concerte des Künstlervereins.

Der hiesige Künstlerverein wird in bevorstehendem Winter **vier** Abonnements-Concerte, immer Donnerstag Abends 7 Uhr im Musiksaale der Universität veranstalten, insofern die Anzahl der Abonnenten die Kosten des Unternehmens deckt. Man abonnirt in jeder der hiesigen Musikhandlungen mit 2 Rtlr. auf 4 Concerte. Das erste würde Mitte November stattfinden.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**:

Grundsätze der Schuldisciplin, zur Beförderung eines sicheren Einflusses auf die sittliche Bildung der Kinder. Zweite verbesserte Auflage von **J. G. Dobschall.** $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Liegnitz, den 11. Oktober 1848. **J. F. Kuhlmey.**

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Das zu Goldschmieden, im Breslauer Kreise, dicht an der diesseitigen Eisenbahn belegene Wassermühlengrundstück, bestehend aus dem Gehöfte — außer Gebäuden, welche mit der Mühle kürzlich abgebrannt sind — einem Garten und einem Ackerstücke von zusammen circa $12\frac{1}{2}$ Morgen Größe, soll an den Meistbietenden verkauft werden. Die desfallsigen Bedingungen liegen in unserm Centralbüreau, sowie in den Bahnhofs-Inspektionen zu Breslau und Lissa zur Einsicht bereit. Desfallsige Offerten verschlossen und mit der Aufschrift

„Gebot auf das Mühlengrundstück zu Goldschmieden"

werden in unserm Centralbüreau und von den genannten beiden Bahnhofs-Inspektionen bis zum 20. November d. J. angenommen.

Berlin, den 4. Oktober 1848.

Die Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Kunst-Auktion in Dresden.

Montag, den 20. Novbr. 1848 Vormittag von 10 Uhr an beginnt allhier die Versteigerung der ersten Abtheilung einer reichen **Kupferstich-Sammlung**, welche in Wien gegründet ward und eine bedeutende Zahl altdeutscher und alt-italienischer Meister in Grabstichelblättern, ferner viele holländische Radirungen, Schwarzkunst- und die schönsten Prachtblätter der Mittel- und Neuzeit enthält.

Das genau abgefaßte Verzeichniß, über 3000 Nummern stark, ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen, so wie in der Expedition des Unterzeichneten zu erhalten.

Dresden, am 8. Oktober 1848.

Carl Ernst Sieber,
kgl. auch Stadt- und Raths-Aukt. und Taxator.

Die Wein- und Bier-Halle

zur Deutschen Einigkeit, Ring Nr. 48,

bietet den sie besuchenden geehrten Gästen nicht nur vorzügliche Weine und alle Sorten gute Biere (ächt Berliner Weißbier) dar, sondern werden auch Delikatessen und schmackhafte verschiedene Speisen zu jeder Tageszeit billig verabreicht. Neueste Berliner und hiesige Zeitungen liegen zur Unterhaltung aus.

Eine Partie seidene Kleider, 19 Ellen für 7 Rtlr., bunt gestreift und carrirt seidene Stoffe zu 15, 16 und 17 Sgr., zu denselben Preisen auch schwarze Mailänder Glanz-Taffte; echte französische Cachemir-Roben, 19 Ellen (reine Wolle), à 8 Rtlr.; Mousseline de Laine-Roben in den modernsten Zeichnungen, von 3 Rtlr. ab, Barege-Roben, 21 Ellen für 4 und $4\frac{1}{2}$ Rtlr., empfing und offerirt;

A. Weisler,
Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50.

Theater-Nachricht.

Dinstag, zum ersten Male: **„Zwei Kranke.“** Original-Lustspiel in 4 Akten von Beiden. — Personen: Herr Claudius, Banquier, Herr Walburg. Madame Claudius, seine Frau, Frau Wiedermann. Alfred, ihr Sohn, Doktor der Medizin, Herr Guinand. Constanze Hiller, Nichte der Madame Claudius, Frln. Devrient. Madame Duval, ihre Gouvernante, Frau Heinze. Frau von Lessen, Frln. Senger. Doktor Klinger, Alfred's Freund, Herr v. Othegraven Max, Herr Lorenz. Martin, Bedienter bei Herrn Claudius, Herr Stotz. Louis, Bedienter bei Max, Herr Schöbel. Franz, Kellner im Gasthofe, Herr Kalinke. Ein Knabe, Frln. Sachs.

(Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.)

Mittwoch, zum 3ten Male: **„Prinz Eugen, der edle Ritter.“** Oper in 3 Akten, Text und Musik von Gustav Schmidt.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 3½ Uhr wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Colin, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.

Breslau, den 23. Oktober 1848.

W. Hedemann, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau Marie, geb. Alter, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Raake, den 20. Oktober.

Linge, Pastor.

Todes-Anzeige.

Den am 16. d. M. um 5½ Uhr Abends nach kurzem Krankenlager erfolgten Tod seiner geliebten Frau Marie Karoline Agnes, geb. Gräfin zu Stolberg-Stolberg, zeigt ganz ergebenst an:

Der Graf Ferdinand zu Stolberg-Wenigerode.

Peterswaldau, am 21. Oktbr. 1848.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief heut Morgens ½9 Uhr die Frau Justitiarius Adelt, geb. Meding, im Alter von 41 Jahren an der Wassersucht, in Folge eingetretenen Lungenschlages. Dies allen ihren Verwandten, Bekannten und Freundinnen zur traurigen Nachricht.

Breslau, den 23. Oktober 1848.

Naturwissenschaftliche Section.

Mittwoch den 25. Oktober, Abends 6 Uhr, wird Herr Dr. Sondhauss über die Vibrationen von Luftfäden, insbesondere über die und das Pfeifen einen Vortrag halten und denselben durch Experimente verdeutlichen.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Freitag den 27. Oktober, Abends 6 Uhr, Vortrag des Herrn Consistorial- und Schulrath Menzel: Ueber die inneren Zustände des preussischen Staats vor und nach dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm III.

Breslau, den 23. Oktober 1848.

Der General-Secretär **Bartsch.**

Ressource zur Geselligkeit.

Mittwoch den 25. Okt. Abends 7 Uhr:

Concert.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung des Bürgersteigs längs des Grundstückes der neuen Reitbahn auf der Neuen Oderstraße mit Feldsteinen soll dem Mindestfordernden übertragen werden, weshalb schriftliche Anerbietungen unter der Adresse des unterzeichneten Direktoriums zu Händen des Herrn Kaufmann Lübberte Junkernstraße Nr. 2, bis spätestens ult. d. M. erbeten werden.

Breslau, den 19. Oktober 1848.

Das Direktorium der Breslauer Reitbahn-Gesellschaft.

Bestimmte Anfrage.

Bei der am 7. d. M. in Breslau abgehaltenen Konferenz des großen Rathes der Beamten der Oberschlesischen Eisenbahn erwiederte ein Strecken- und Bauaufsichts-Beamte bei Gelegenheit einer gestellten Frage, betreffend die Bahnmeister, in Gegenwart der höchsten Vorgesetzten: daß die Bahnmeister bei schlechter Witterung sich stets in den Wärterbuden aufhielten. Dieser oben bezeichnete Beamte wird hiermit auf das Bestimmteste gefragt: ob seine öffentlich ausgesprochene Beschuldigung Bezug auf sämmtliche Bahnmeister haben soll, oder nur damit die Bahnmeister der IV. Sektion gemeint sein sollen.

Die Bahnmeister hätten sich also in dem auf diesen Beamten gesetzten Vertrauen bitter getäuscht, welcher nicht zum erstenmale als Deputirter zu deren Vertretung von denselben gewählt worden war.

Bahnlinie der Oberschlesischen Eisenbahn, den 21. Oktbr. 1848.

Mehrere Bahnmeister der Oberschlesischen Eisenbahn.

So eben ist bei Voigt in Weimar erschienen:

Frhr. v. Biedenfeld,

die gepriesene

Glückseligkeit

unserer dermaligen Zustände in Deutschland und unsere Aussichten in die Zukunft. Nebst kritischer Beleuchtung unseres neuesten National-Regiments.

Gr. 8. Geh. 17½ Sgr.

In Deutschland gestalten sich die schönsten Tage seines Hoffens allmälig zu einer furchtbaren Krisis. Es ist bedroht mit völliger Anarchie und Verwirrung, mit totalem Auseinandergehen und Zersplitterung, mit sich selbst zerfleischender Parteienwuth. Uneinig mit sich, steht die Nation am Abgrund des Schrecklichsten der Schrecken — des Bürgerkriegs. — Die Anstifter und Beförderer dieser Gefahr bedienen sich schönklingender Worte und Phrasen zur Bethörung und Fanatisirung der Gemüther, zur Berauschung des Volks: ihnen kräftig mit der Waffe der hier allein rettenden Wahrheit entgegen zu treten ist die Aufgabe dieser keineswegs reactionären Schrift, denn sie wird auch dem Freiesten — dem Constitutionellen wie dem Republikaner — zusagen und nur dem Anarchisten mit seinen tückischen Phrasen wird sie ein Aerger sein. Hier finden sie ihr Bild, treu wie in einem Spiegel.

Zu haben in der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** in **Brieg** bei **Ziegler.**

So eben ist erschienen und bei **Schulz u. Comp.** in **Breslau** (Altbüßerstr. Nr. 10, an der Magdalenenkirche) zu haben:

Demokratischer Finanz-Plan für den preußischen Staat.

Entworfen von Seb. Pauly.

Geh. 7½ Sgr.

Es bezweckt dieser Plan: 1) Die Wiederherstellung und Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Staate. — 2) Die Entbehrlichkeit der gegenwärtigen Klassen-Lotterie. — 3) Die Errichtung einer Staats-Lotterie ohne Einsatz, welche in 21 Ziehungen über 172 Mill. Thlr. Gewinne gewährt. — 4) Die Amortisation der ganzen preußischen Staatsschuld binnen 12 Jahren. — 5) Die Gründung eines Staatsschatzes von 68 Millionen Thaler. — 6) Die Errichtung öffentlicher Getreide-Magazine im Belaufe von 2 Mill. Thaler. — 7) Die Vermehrung der Vorschuß-Kapitale für Darlehnsbanken. — 8) Die Bildung eines selbstständigen Fonds von circa 20 Millionen Thaler für Darlehnsbanken.

Sowohl unserm vollständigen

Musikalien-Leih-Institut,

als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen

Lesebibliothek

können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Für alle Zeitungsleser!

Im Verlage von **J. Urban Kern,** Junkernstr. Nr. 7, ist so eben erschienen:

Vollständiger

Plan von Wien

und der Umgegend,

in welcher sich gegenwärtig die Armeen bewegen. Folio. Preis 2½ Sgr.

Anfrage.

Wie kommt es, daß am verflossenen Sonntag eine Abtheilung der Bürgerschützen bei ihrem Einzuge einen bekränzten Wehrmann in ihrer Mitte hatte?

Dienst- oder Pacht-Gesuch.

Ein tüchtiger Kunst- und Ziergärtner, jung und verheirathet, der gegenwärtig noch im Dienste steht, sucht Termin Neujahr oder Ostern, bei mäßigen Ansprüchen, ein anderweitiges Unterkommen. Derselbe ist sowohl in der Gemüse-, Obst- und Landschaftsgärtnerei routinirt, als auch jeder Art Orangerie und Treiberei, so wie überhaupt allem in das Gärtnereifach gehörigen vorzustehen und durch vortheilhafte Atteste sich darüber auszuweisen im Stande. Derselbe würde auch geneigt sein, eine eingerichtete Gärtnerei in oder bei Breslau oder einer andern belebten Stadt der Provinz in Pacht zu nehmen und könnte erforderlichen Falls Kaution stellen. Gütige Offerten erbittet man sich franco Breslau, unter Chiffre H. K. Nr. 7, poste restante.

Die Bierhalle

zur deutschen Einigkeit, Ring Nr. 48,

eröffnet einen Abonnements-Mittagstisch à la carte; schmackhafte Hausmannskost, freundliche Bedienung und billige Preise laden zur Theilnahme ein.

Ein guter schmackhafter **Kaffee,** die Tasse für 1 Sgr. ist zu empfehlen in der **Conditorei Karlsstraße Nr. 2.**

Schimensky.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem Gutsbesitzer Lobe an der, in dem königlichen Domänen-Gute Groß-Chelm im Plesser Kreise gelegenen, mit adligen Rechten versehenen Vogtei Groß-Chelm Nr. 8 gehörige und gerichtlich auf 13,266 Rtl. geschätzte dreiviertheil Antheil nebst Zubehör soll im Termine

den 29. Dezember 1848

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath Milewski an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, 27. Mai 1848.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des im Guhrauer Kreise belegenen, nach der landschaftlichen Taxe auf 23,970 Rthlr. abgeschätzten Gutes Zapplau ist ein Bietungs-Termin auf den 20. April 1849 Vormittags um 11 Uhr angesetzt worden. — Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesem Termine vor dem ernannten Deputirten, Oberlandesgerichts-Assessor Jonas, auf dem hiesigen Schloß entweder in Person oder durch gehörig informirte und gesetzlich legitimirte Mandatarien sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen. — Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen können in der hiesigen Registratur eingesehen werden.

Glogau, 28. Juli 1848.

Königl. Oberlandes-Gericht. I. Senat.

v. Forckenbeck.

Lieferungs-Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Erleuchtungs-Materialien für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Corps-Bereiches, für das Jahr 1849, bestehend in überhaupt

500 Centnern Brennöl und
110 Centnern Lichte,

soll im Wege der öffentlichen Ausbietung für die einzelnen Garnisonorte dem Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden.

Auch können Anerbietungen auf Lieferung blos des Bedarfs an Brennöl oder desjenigen an Talglichten für die einzelnen Garnison-Orte gemacht werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Termin

auf den 30. Oktober d. J.

in unserm Bureau-Lokal anberaumt und fordern hiermit Unternehmungslustige auf, uns ihre etwaigen Anerbietungen bis zu dem gedachten Termine schriftlich, versiegelt und portofrei mit der Bezeichnung auf der Adresse: „Submission“ einzureichen, wonächst das Weitere zur Stelle bestimmt, event. dem Mindestfordernden der Zuschlag sofort ertheilt werden wird.

Anerbietungen, welche nach 12 Uhr Vormittags in dem genannten Termine gemacht werden, bleiben unberücksichtigt.

Die unsererseits vorgeschriebenen Lieferungs-Bedingungen, so wie die ungefähren Bedarfs-Quantitäten der einzelnen Orte können bei den königl. Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Neisse, Glatz, Schweidnitz, Kosel, Brieg und Silberberg, so wie bei den Lazareth-Kommissionen zu Oblau, Strehlen, Neustadt, Ober-Glogau, Leobschütz, Münsterberg, Gleiwitz, Ratibor, Pleß, Beuthen und Frankenstein eingesehen werden, und bilden solche den wesentlichen Inhalt der später abzuschließenden Kontrakte.

Insoweit der Zuschlag zur Stelle ertheilt wird, haben die Unternehmer auch sogleich den zehnten Theil des Lieferungs-Objekts als Caution zu hinterlegen.

Breslau, den 5. Oktober 1848.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Messerschmidt. Wahnschaffe.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des abwesenden Maurermeisters Gottlieb Rockiete hierselbst ist der Konkurs-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 29. Januar 1849, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Assessor Pasch in unserm Parteien-Zimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 7. Oktober 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Ringe Nr. 35 belegenen, der verw. Kaufmann Katzer, Caroline Eleonore, geb. Haberkern, gehörig, auf 16,259 Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

d. 27. Dezemb., Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath Schmiedel, in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 20. Mai 1848.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Mädchen, die im **Weißnähen** geübt sind, finden Beschäftigung Herrenstraße Nr. 2, im 3. Stock.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 31 am Ketzerberg, auf 7615 Rtl. 25 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 27. April 1849, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der dem Aufenthalt nach unbekannte Kaufmann Friedrich Scholz hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 11. Oktober 1848.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 16. Oktober d. J. wurde des Morgens 4 Uhr in Carlowitz, Kreis Breslau, ein Ochs als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen. Derselbe ist etwa 2 Jahr alt, gegen 5 Fuß hoch und mit schweizerartigen Hörnern versehen, hat einen rothen Rücken, ist unter dem Bauche weiß gebleicht und an den Füßen weiß. Der bis jetzt unbekannt gebliebene Eigenthümer desselben wird hierdurch zur Geltendmachung seiner Eigenthums-Ansprüche in das Verhörzimmer Nr. 6 des unterzeichneten Inquisitoriats vorgeladen. Bemerkt wird, daß der Ochs im Carlowitzer Kretscham eingestellt ist. Kosten erwachsen dem sich Meldenden nicht.

Breslau, 20. Oktober 1848.

Das königliche Inquisitoriat.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Tischlermeister Rothenburg gehörige, in der Mittellangengasse belegene Brauhofsgrundstück Nr. 193 hierselbst, gerichtlich auf 8676 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, soll auf den 21. Dezember 1848 von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein liegen in der 3ten Bureau-Abtheilung zur Einsicht bereit.

Görlitz, den 14. Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Christian Mokrasche gehörige Freistelle Nr. 3 Siebischau, Kreis Breslau, mit 11 Morgen 72 Quadrat-Ruthen Garten und Ackerland, gerichtlich taxirt auf 1484 Rtlr. 12 Sgr., soll den 25. Januar 1849 meistbietend verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht in Siebischau an, und werden am besagten Tage von 9 Uhr Morgens ab Gebote angenommen. Die Taxe, so wie der neueste Hypothekenschein sind in unserer Kanzelei, Nikolaistraße Nr. 34, Breslau, einzusehen.

Breslau, den 10. Juli 1848.

Das Gerichts-Amt für Siebischau.

Auktion.

Mittwoch den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen mehrere Baumaterialien von dem „blauen Stern“ in der Reuschenstraße, bestehend in altem Holze, Dach- und Mauer ziegeln und etwas Eisen, an Ort und Stelle gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau, 22. Oktober 1848.

Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Ich zeige ergebenst an, daß ich mein Verkaufslokal vom Blücherplatz Nr. 6 nach der **Ohlauerstraße Nr. 87,** goldene Krone, verlegt habe. Zugleich empfehle ich wollene und baumwollene Strickgarne, Tüll, Spitzen, so wie alles zur Anfertigung von Kleidern Benöthigte; desgleichen Chemisets, Kragen, Manschetten, für Damen und Herren, zu möglichst billigen Preisen, und bitte meine werthen Kunden, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.

D. Fränkel.

Beschäftigungs-Gesuch.

Ein im kameralistischen Fache vollständig bewanderter, mit den Gesetzen völlig vertrauter und auch der praktischen Oekonomie kundiger Mann im gesetzten Alter wünscht gegen mäßige Remuneration Beschäftigung hier oder außerhalb, vorläufig für den Zeitraum von einigen Monaten. Da er alleinstehend und bescheiden in seinen Ansprüchen, so fürchtet er nicht, Jemandem lästig zu werden, hofft vielmehr, mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen überall nützlich werden zu können. Etwanige Anerbietungen werden unter der Chiffre Tr. St. poste restante Breslau höflichst erbeten.

Verpachtung eines Hôtels.

Familienverhältnisse machen es mir wünschenswerth, die Gastwirthschaft und das Weingeschäft, welche ich im **Hôtel blanc in Groß-Glogau** in Pacht habe, abzutreten. Es befinden sich in dem Hôtel 20 Gastzimmer, ein Speisesaal, eine besondere Weinstube, Stallung zu 50 Pferden, so wie alle übrigen zum Betriebe eines derartigen Geschäftes nöthigen Lokalitäten. Hierauf Reflektirende wollen sich geneigt in portofreien Briefen an den Kaufmann Herrn Franz Weiner zu Glogau, an meinen Sohn Wilhelm Kolshorn daselbst, oder an mich wenden.

A. W. Kolshorn,
Kaufmann in Schwiebus.

Ediktal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des flüchtig gewordenen Müllermeister Friedrich Kretschmer zu Flinsberg Konkurs eröffnet, dessen Anfang auf die Mittagsstunde des 1. August d. J. festgesetzt worden ist, und die Masse, welche aus den Mühlengrundstücken Nr. 29 in Flinsberg, dem Miteigenthum an dem Rittergute Ober-Steinkirch, einem Walde und dem Mobiliar-Vermögen konstituirt wird, eine Unzulänglichkeit von weit mehr den 73,939 Thaler ergeben dürfte, so werden alle etwaigen unbekannten Gläubiger des rc. Kretschmer hiermit vorgeladen, im Termin

den 28. Dezember d. J.,

Vormittags um 9 Uhr, in hiesiger Gerichts-Kanzlei entweder persönlich oder durch mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene Mandatarien, wozu ihnen die Herren Justizräthe Franzki in Löwenberg, Hälschner in Hirschberg und der Justizkommissarius Görlitz in Greifenberg in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, sich auch über die Beibehaltung des vorläufig bestellten Interims-Kuratoris und Kontradiktors, Justizkommissarius Bulla zu erklären.

Diejenigen Gläubiger, welche sich bis zu oder in dem Termine nicht melden, werden bald nach demselben, in Gemäßheit der allerhöchsten königl. Kabinets-Ordre vom 15. Mai 1825 mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Kreditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Da übrigens gegen den Gemeinschuldner Friedrich Wilhelm Kretschmer wegen muthwilligen Bankerut und Veruntreuungen die Kriminal-Untersuchung eröffnet worden, so wird derselbe zu obigem Termine unter der Warnigung vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben mit der Untersuchung und Beweisaufnahme in contumatiam verfahren, er seiner etwaigen Einwendungen gegen Zeugen und Dokumente, wie auch aller sich nicht etwa von selbst ergebenden Vertheidigungsgründe, verlustig gehen, demnächst nach Ausmittelung der angeschuldigten Verbrechen auf die gesetzliche Strafe und diese an seiner Person, sobald man seiner habhaft wird, vollstreckt werden soll.

Greiffenstein, den 15. September 1848.

Gräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Zu verkaufen:

1 birkener Bücherschrank $6\frac{1}{2}$ Rtl., 6 Rohrstühle $4\frac{1}{2}$ Rtl., 1 Schlafkommode 3 Rtl., 1 Spieltisch 1 Rtl. 20 Sgr., 1 Waschtisch 2 Rtl. 10 Sgr., 1 Mahagony-Spiegel $4\frac{1}{2}$ Rtl., 1 gegossener eiserner Ofen $5\frac{1}{2}$ Rtl., 2 Gebett Betten in rothgestreiften Inletten, à Geb. $7\frac{1}{2}$ Rtl.: Reuschestr. 45, 2 Stiegen.

Ein junges Mädchen

wünscht bald oder zu Weihnachten bei einer Familie auf dem Lande oder auch in der Stadt als Wirthschafterin oder Gehülfin ein Unterkommen, wobei weniger auf Honorar, als gute Behandlung gesehen wird. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Zu verkaufen:

Ein kleines Rittergut, mit circa 80 Morgen Areal, in einer der schönsten Gebirgsgegenden, mit wenig Anzahlung.

Ein herrschaftliches Schloß auf dem anerkannt schönsten Punkte des Gebirges, mit großen Räumen, alle Etagen elegant und solide eingerichtet, 13—14 Zimmer, 3 Sälen, einem großen Gemüsegarten, Terrassenpromenade, mit großen Plätzen und herrlicher Aussicht. Beide Besitzungen eignen sich für Familien, die einen ruhigen und angenehmen Aufenthalt wünschen und sich den Wirren der jetzigen Zeit entziehen wollen.

5000 Rthlr. werden zur ersten Stelle und Pupillar-Sicherheit gegen jura cessa gesucht. **F. H. Meyer,** Weidenstr. 27.

An Fräulein Eleonora W., richtet ein Freund des Empfängers jenes interessanten Briefes, adressirt an M. G., die höfliche Bitte, ihm bei seiner zufälligen Anwesenheit persönliche Aufwartung zu erlauben, und zu diesem Behuf die Wohnungs-Adresse geneigtst wieder unter M. G. poste restante, wenn möglich schon am 24. d. M. abgeben zu lassen.

Offene Lehrer-Stelle.

Ein geprüfter jüdischer Lehrer (wo möglichst unverheirathet), der neben den Elementarkenntnissen die Fähigkeit besitzt, einige Knaben dem Gymnasium vorzubereiten, wie auch im Hebräischen den nöthigen Unterricht zu ertheilen vermag, kann vom 15. November ab bei mehreren hiesigen Gemeinde-Mitgliedern ein Unterkommen finden. Reflektirende wollen gefälligst in frankirten Briefen, nebst Beilegung ihrer Zeugnisse, unter der Adresse A—Z. poste restante Guttentag in O.-S. sich wenden.

Ein elternloses ordentliches Mädchen sucht ein Unterkommen in einem Laden, oder bei einer Familie, um der Hausfrau zur Hand zu gehen, gleichviel ob hier oder außerhalb Breslau. Näheres ist zu erfahren Albrechts-Straße Nr. 54, im Hofe eine Stiege.

Neisse den 28. Oktober, Abends 7 Uhr, im Ressourcen-Saale **Konzert des Männer-Gesang-Vereins** zum Besten der deutschen Flotte.

Weiß-Garten.

Dienstag, den 24. Oktober
Konzert der Philharmonie
unter Leitung des Herrn A. Köttlitz.
Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.

Brust-Caramellen

in ihrer eigenthümlich heilkräftigen Art gegen **Husten, Heiserkeit**, überhaupt gegen alle **Brustübel**, vielseitig ärztlich empfohlen, nur ächt bei

Eduard Groß,
am Neumarkt 42,

à Carton 3 Sgr., 12 Carton à 1 Rtlr.; auswärts à Cart. $3\frac{1}{2}$ Sgr., und zwar in

Beuthen O/S. bei Mad. Gottliebe Potyka,
Freiburg bei Hrn. F. W. A. Hagen,
Gleiwitz bei Hrn. Jacob Wetz,
Glaz bei Hrn. E. L. Prager,
Goldberg bei Hrn. J. E. Günther,
Hirschberg bei Hrn. Theodor Gyrdt,
Königshütte bei Hrn. H. Göldner,
Kosel bei Hrn. J. G. Worbs,
Kosel bei Hrn. Carl Hoffmann,
Landeshut bei Hrn. Carl Mösekopf,
Namslau bei Hrn. Fr. Herrmann,
Neisse bei Hrn. C. Baumgart,
Oppeln bei Hrn. A. Alt,
Ostrowo bei Hrn. Ant. Herlén,
Pleß bei Hrn. F. Weichart's Wwe. u. Gierich,
Ratibor bei Hrn. B. H. Guhrauer.
Ujest bei Hrn. J. Wehowsky,
Ujest bei Hrn. S. Traube,
Waldenburg bei Hrn. F. A. Mittmann,
Warmbrunn bei Hrn. Carl Liedl.

Jeder Carton ist in grün Papier emballirt, 2mal mit meinem Siegel versehen. — Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

D. O.

Zucker-Niederlage.

Eine Zuckerfabrik von auswärts hat mir ihre Zucker, die sich wegen ihrer Süße und Konsistenz ganz besonders empfehlen, zum Verkauf überwiesen und offerire ich dieselben billigst zu den Fabrikpreisen.

E. Mayer, Oderstraße Nr. 24.

Zur Anfertigung der feinsten und saubersten

Autographie

empfiehlt sich das lithographische Institut von
C. E. Ihle u. Comp.,
Ring Nr. 20 (Becherseite).

Verkaufs-Anzeige

einer gut erhaltenen Wäsche-Mangel mit Rad, eines großen eisernen Reifens mit Haken zum Fleisch aufhängen, und eines kupfernen Waschkessels, wegen Mangel an Platz, Neue Taschenstraße Nr. 4, eine Treppe hoch.

Frisches Rehwild,

die stärkste Keule 1 Rthl., der schönste stärkste Rücken 1 Rthl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.; frische starke **Hasen**, gut gespickt, das Stück 10 Sgr., die schönsten 12 und 13 Sgr.; zu haben Kupferschmiedestraße Nr. 43, zum goldenen Stück, im Keller.

Billiger Porzellan-Verkauf.

Goldeneradegasse Nr. 19, im Gewölbe, ist eine große Auswahl von feinem Porzellan, zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen.

Oestreich's Apollokerzen,

blendend weiß, das Wiener Pfund 16 Sgr.

Stearinlichte,

vorzüglich schön, empfiehlt:

Carl Brieger,

Ohlauerstr. 38, zu den 3 Kränzen genannt, Ecke der Ohlauer- und Taschenstraße.

Dampf-Kaffee,

reinschmeckend, täglich frisch gebrannt à Pfund 8, 9 und 10 Sgr. empfiehlt:

Carl Brieger,

Ohlauerstr. 38, zu den 3 Kränzen genannt, Ecke der Ohlauer- und Taschenstraße.

Austern bei Julius König.

Zu vermiethen an einen stillen Miether die so freundliche als bequeme Wohnung im 2. Stock meines Hauses Nr. 53, 53 Hummerei, von Weihnachten d. J. ab, bestehend in 3 Zimmern, geräumigem Kabinet, verglasetem Entree, 2 Speisegewölben, lichter Küche, hinlänglichem Keller und Bodengelaß.

F. G. Scholz, Stadt-Aeltester.

Der Posener Pharmaceuten-Verein

legt es allen konditionirenden Kollegen dringend ans Herz, sich so schleunig wie möglich ihm anzuschließen, damit er im Stande ist, das Interesse aller kräftig zu vertreten. Wir wollen gemeinschaftlich mit den bereits bestehenden Pharmaceuten-Vereinen Reformen hervorzurufen suchen, die unserem, auf jede Weise gedrückten Stande nur zum Vortheil gereichen sollen. — Die Statuten sind beim Sekretär des Vereins, Herrn Apotheker Kutzner in Posen, Markt Nr. 41, entgegen zu nehmen. **Der Vorstand.**

Die **neuesten Schnitte** in fertigen echten Lama-Mänteln empfiehlt zu sehr zeitgemäßen Preisen; Stoffe in sehr bedeutender Auswahl, die auf Bestellung in kürzester Zeit angefertigt werden:

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50.

Es wird mit ungemeiner Energie im Publikum das Gerücht verbreitet, als gäbe ich zum Neujahr die von mir gepachtete Reitbahn in der Nikolai-Vorstadt ab. Ich erkläre dies als Lüge und mache das geehrte Publikum mit der Bitte darauf aufmerksam, sich durch solche Lügen nicht abhalten zu lassen, mir ferner seine Gunst zu schenken.

H. Bernhardt, Reitlehrer.

Kinder-Anzüge

in **Sammet, Seide** und **Cachemir** nach den **neuesten Pariser Modells** empfehle ich in **großer Auswahl.**

J. Seelig,

Schweidnitzer Straße Nr. 52, erste Etage.

Schönstens gefärbte Stoffe!

aus C. G. Schiele's Kunstfärberei in Berlin sind wieder angekommen und liegen zur gefälligen Empfangnahme und Ansicht bereit, als:

Nr. 4366, 4367, 4368, 4369, 4370, 4371, 4373, 4374, 4375, 4376, 4377, 4378, 4379,
" 4380, 4381, 4382, 4383, 4385, 4386, 4387, 4388, 4389, 4390, 4391, 4392, 4393,
" 4394, 4395, 4396, 4397, 4398, 4399, 4400, 4401, 4402, 4403, 4404, 4405, 4406,
" 4407, 4408, 4409, 4410, 4411, 4412, 4413, 4414 und 4415,

so wie die Stoffe für Posen, Münsterberg, Oppeln und Prausnitz; ebenso bitte ich um gefällige Abnahme der schon längere Zeit bei mir lagernden Sachen, als:

Nr. 3942, 3943, 3997, 4046, 4131, 4283, 4291, 4321, 4324, 4328, 4329, 4330.

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42,

Haupt-Spedition für Schlesien.

Ein geprüfter und vereideter Dollmetscher findet bei dem Unterzeichneten eine Anstellung.

Oppeln, den 20. Oktober 1848.

Ewald,
Regierungs-Assessor u. Spezial-Kommissarius.

Heute Dinstag Abend

große musikalische Abendunterhaltung im bairischen Bierkeller „zur Hoffnung", Ohlauerstr. Nr. 6, von Hrn. Drescher. **Lessing.**

Conditorei-Verkauf.

Eine seit längerer Zeit bestehende, sich wohl rentirende Conditorei im Großherzogthum Posen ist bald zu verkaufen. Näheres wird auf portofreie Anfragen nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Frische Hasen,

gespickt 11 bis 12 Sgr.,

frisches Rothwild,

das Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kochfleisch $1\frac{1}{2}$ Sgr.,

frisches Schwarzwild,

das Pfund 4 Sgr.,

empfiehlt: Wildhändler **R. Koch,**
Ring Nr. 9 neben 7 Churfürsten.

Gut möblirte Zimmer

sind stets auf beliebige Zeit zu haben und zur Aufnahme Fremder bereit: Tauenzienstraße Nr. 83 (Tauenzienplatz-Ecke) bei Schultze.

Breitestraße Nr. 41 ist eine gut möblirte Stube in der Belle-Etage, vorn heraus, bald oder zum 1. November d. J. zu vermiethen.

Neue Gasse No. 17 an der Promenade sind 2 möblirte Stuben, die eine bald, die zweite zum 1. November zu vermiethen.

Zu vermiethen

und wenn es gewünscht wird, noch vor Weihnachten zu beziehen, ist eine Parterre-Wohnung von drei Zimmern, zwei Kabinets, eine Küche, Keller, Boden, Kammer, nebst Stallung, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13 im Rosenberg.

Ein Keller,

hell und trocken, ist Ring Nr. 9 zu vermiethen.

Zu vermiethen

und bald oder Weihnachten zu beziehen ist eine freundliche Wohnung von zwei Stuben und Alkove nebst nöthigem Beigelaß Schmiedebrücke Nr. 19 im Rothkegel. Näheres daselbst beim Wirth.

Ein Comtoir

ist Ring Nr. 9, erste Etage, zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist Salvator-Platz Nr. 2 eine Wohnung im 1sten Stock von 4 Stuben, Küche und Beigelaß, bald oder Weihnachten zu beziehen.

In dem neu erbauten Hause am Bahnhofe zu Canth ist ein Quartier von sechs Stuben nebst Beigelaß zu vermiethen und von Neujahr ab zu beziehen.

Burgfeld Nr. 12, 13 ist eine Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Oberlieutenant Scholley a. Wien. Commis Behrens a. Dresden. Gutsbes. Baron v. Bock a. Harthau. Gutsbes. Woijanowski u. Waliczzck a. Galizien. Hauptm Lampel a. Neisse. Lieutenant Wilde a. Berlin. Kaufmann Krembs a. Mainbernheim. Majoratsherr Graf v. Skally a. Ungarn. Oberst v. Reaß u. Offizier Graf Sternberg a. Berlin. Gutsbes. Dwernecki a. Galizien. Kaufmann Mayer a. Danzig. Kaufm. Engel a. Ostpreußen.

Breslauer Getreide-Preise

am 23 Oktober.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	61	Sg.	55	Sg.	46	Sg.
Weizen, gelber	59	"	54	"	45	"
Roggen	35	"	31	"	28	"
Gerste	29	"	27	"	25	"
Hafer	18	"	17	"	16	"

Breslau, den 23. Oktober.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{4}$ Gld. Polnisches Courant $94\frac{1}{2}$ Br. Oesterreichische Banknoten $94\frac{5}{12}$ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $74\frac{1}{4}$ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $95\frac{2}{3}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% 78 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $90\frac{1}{4}$ Br., Litt. B 4% $92\frac{1}{4}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $81\frac{1}{2}$ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 90 Gld., neue 90 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $86\frac{1}{4}$ Gld. Oberschlesische Litt. A $3\frac{1}{2}$% 89 Gld., Litt B 89 Gld. Krakau-Oberschlesische 43 Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% 68 Gld. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% 74 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $41\frac{1}{2}$ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 143 Gld. Berlin 2 Mt. $99\frac{1}{6}$ Gld., keine Sicht $99\frac{5}{6}$ Gld. Hamburg 2 Mt. $150\frac{1}{2}$ Br., $150\frac{1}{6}$ Gld., keine Sicht $151\frac{1}{4}$ Br. London 3 Monat 6. $25\frac{1}{3}$ Br.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.

Extra-Blatt
der Breslauer Zeitung.

Montag, den 23. Oktober 1848, Morgens 6 Uhr.

*** **Breslau,** 22. Oktbr., Nachmittags 4 Uhr. So eben ist der Wiener Postzug, der gestern um diese Zeit hier eintreffen sollte (also um 24 Stunden verspätet) angekommen. Er bringt uns folgende Nachrichten:

S **Wien,** 18. Oktbr. [Aus dem Reichstage.] Aus der gestrigen Vormittags-Sitzung ist noch die Annahme des Gesetz-Entwurfes, „betreffend die Neuwahl der Abgeordneten, die eine Beamtenstelle übernommen, oder in eine höhere Dienst-Kategorie vorgerückt sind", in zweiter Losung nachzutragen. Die Kammer ist nicht in der Lage, jetzt Fundamental-Gesetze zu schaffen. Stürmisch aufgewühlt von den Windstößen des Tages, wird sie jetzt weder Stimmung noch Kaltblütigkeit und Ausdauer zur reiflichen Erwägung und gründlichen Durcharbeitung von Fragen, die wie jener Entwurf mit einigen aphoristischen Bemerkungen und Gesinnungstäuschungen nicht zu erschöpfen sind, finden. Der Entwurf ist in der That so gänzlich verunglückt, ein so verzwicktes hors d'onore, daß sich die Kammer bei der dritten Lesung wohl wird des einzig zweckmäßigen Weges entschließen müssen, nämlich sich von ihm in Prinzip und Form loszusagen. Es sei nur des einen, im Fluge angenommenen Zusatzes gedacht, daß die verantwortlichen Minister nicht zugleich als Abgeordnete Sitz und Stimme haben können, an ihren Stellen daher neue Abgeordnete gewählt werden müssen. Als einziges Motiv für diese Incomptabilität der Minister ist angeführt worden, sie könnten im Falle namentlicher Abstimmung auf das Votum schwankender, nach ihnen stimmender Deputirten leicht Einfluß üben! Als wenn es nicht eine Wahrheit des Konstitutionalismus wäre, daß die Krone ihre Räthe aus den Reihen der Kammer nimmt und daß diese als Abgeordnete lebendige Glieder des Körpers, Fleisch von seinem Fleische bleiben, nicht ausschließlich Diener und Beamte der Krone werden! Die Sitzung beginnt heut $12\frac{1}{2}$ Uhr. Ein Abgeordneter legt sein Mandat nieder, weil er sich fürchtet, an Beschlüssen über Krieg und Frieden theilzunehmen; ein anderer, weil er aus einem gedruckten Reichstags-Berichte entnommen hat, daß er werde Nationalgarden-Dienste leisten müssen. Schuselka: Der Ausschuß hält sich verpflichtet, vor der Kammer und Oeffentlichkeit sich über die Stellung der ungarischen Armee, welche man schon gestern bis unter die Mauern Wiens rücken ließ, Auskunft zu geben. —— Heut Nacht ist dem Ausschuß durch einen Kourier die Nachricht zugegangen, daß die ungarische Armee ihren Rückzug in Folge eines Beschlusses des ungarischen Reichstages angetreten habe und sich bereits auf ungarischem Boden befinde. Ob in Folge einer drohenden russischen Note oder in Folge der Unterhandlung, welche die von der Kammer mit Geleitschein versehenen ungarischen Abgesandten mit dem Grafen Auersperg gepflogen haben, bleibe ununtersucht. In Verbindung damit stehe der vom einflußreichen Staats-Sekretär Pulszki eingegangene Rath, schleunigst die Vermittelung des Erzherzogs Johann nachzusuchen. Die Kammer hörte die Ueberraschung mit tiefem Schweigen, ein deutlich Zeichen, entweder daß sie durch dieselbe nicht überrascht oder nicht niedergebeugt worden ist. Neue zahlreiche Geldsendungen von Landbewohnern und Landgemeinden hat der Ausschuß zu den gewünschten gemeinnützigen Zwecken verwendet. Eine Antwort des Grafen Auersperg weist die Beschuldigungen, als habe das Militär gegen Studenten Standrecht vollstreckt und einen Abgeordneten gefangen und mißhandelt, mit dem Ausdruck des Befremdens zurück, daß der Ausschuß den Gerüchten, die jene Thatsachen behaupteten, Glauben schenke. Referent erklärt durch die Antwort die Behauptung der Mißhandlung eines Abgeordneten keineswegs entkräftet, und um vollkommen darzuthun, wie schlecht unterrichtet, leichtgläubig oder unglaubwürdig Hr. v. Auersperg ist, erhebt sich später der Abgeordnete Sturm und erzählt, wie er selbst in Wiener-Neustadt verhaftet, von einem Stabsoffizier mit leidenschaftlicher Erbitterung gegen Wien und den Reichstag behandelt worden, und nur durch eine Verwechselung der Gefangenschaft und weiterem Unglimpf entronnen sei. Eine Adresse aus Eger in Böhmen erklärt die Repräsentanten, welche jetzt die Kammer verließen, für Verräther an der Freiheit und dem Volke. Aus dem schriftlichen Berichte der zurückgekommenen Deputation geht die Richtigkeit des Umstandes hervor, daß sich Minister Wessenberg ungestört in Amt und Würde befindet. An ihn ist die Deputation zur Benehmung gewiesen worden. Der Audienz wohnten die Kaiserin und Fürst Lobkowitz bei. Erzherzog Franz Carl, den die Deputation wegen seines „ihr bekannten, entscheidenden Einflusses auf die Staatsgeschäfte anging, hat versprochen, Alles mögliche was in seinen Kräften stehe, zur friedlichen Lösung beizutragen. Referent verliest die von der Kammer in den Grundzügen bereits festgestellte Adresse an den Kaiser und Proklamation an die Völker Oesterreichs. In jener wird die bestimmteste Versicherung gegeben, es liege ein Irrthum zu Grunde, wenn der Kaiser von der Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe spreche unter andern schon erwähnten Punkten beansprucht: daß das Militär künftig nur auf Erfordern der Civil-Behörde einschreite. Potocki hat vernommen, daß auch der Kaiser im Begriff stehe, eine Proklamation an die Völker Oesterreichs zu erlassen, und wünscht daher die Beschließung bis zu deren Kundwerdung zu vertagen.

[Abendsitzung des konstituirenden Reichstages vom 18. Oktober.] Präsident Smolka eröffnet die Sitzung um $6\frac{3}{4}$ Uhr. Die Zahl der bei der Eröffnung anwesenden Deputirten steigert sich im Verlaufe der Verhandlungen von 176 auf 194. Schneider berichtet, daß die Nationalgarden von Bielitz auf ihrer Reise nach Wien in Prerau von Militär angehalten, entwaffnet und festgenommen wurden, mit Ausnahme Einzelner, welche hier angelangt sind. (Diese Mittheilung wird mit Entrüstung aufgenommen). Schuselka berichtet im Namen des permanenten Ausschusses, daß der Studentenausschuß (mit Bezug auf das Gerücht, daß der Reichstag gesprengt werde), dem permanenten Ausschusse eine Adresse überreicht habe, worin die Erklärung abgegeben wird, daß die Studentenlegion den Reichstag wirksam schützen werde. (Wird mit Beifall aufgenommen.) Präsident Smolka leitet die Debatte ein über das vom permanenten Ausschusse entworfene Manifest an die Völker Oesterreichs. Nachdem mehrere Abgeordnete über diesen Entwurf gesprochen haben, brachte der Präsident den vom permanenten Ausschusse vorgelegten in der vormittägigen Sitzung berathenen Entwurf einer neuerlichen Adresse an den Kaiser zur Abstimmung, welcher sofort angenommen wurde. Zum Schlusse der Sitzung wurde Umlaufts Antrag, den bezeichneten Entwurf des Manifestes an die Völker Oesterreichs, einer Kommission, bestehend aus je einem Abgeordneten aus jedem Gouvernement, zur Revision zu übergeben, angenommen, und nachdem die Wahl der Mitglieder dieser Kommission vorgenommen worden war, wurde die Sitzung aufgehoben. Die nächste Sitzung beginnt morgen um 12 Uhr Mittags.

Wien, 19. Oktober. [Sitzung des konstituirenden Reichstags vom 19. Oktober.] Vorsitzender: Präsident Smolka. Auf der Ministerbank: Niemand. Zeitpunkt der Eröffnung $2\frac{3}{4}$ Uhr. Die Zahl bei der Eröffnung anwesender Deputirter 163. Smolka. Abg. Firnkranz hat sein Mandat Krankheit halber niedergelegt. — Schuselka berichtet als Berichterstatter des permanenten Ausschusses, daß mehrere Gemeinden Geldbeträge für mittellose Garden und Legionäre dem permanenten Ausschusse zugesendet haben. (Beifall.) Vom Gouverneur von Steiermark Grafen Wickenburg ist ein Schreiben angelangt mit dem Ersuchen um Bekanntgebung der Namen der abwesenden Deputirten für Steiermark. Schuselka stellt den Antrag, dem Ansuchen des Gouverneurs zu willfahren. Nachdem mehrere Deputirte über diesen Antrag gesprochen, Veränderungen und Zusätze vorgeschlagen hatten, wurde, um zur Abstimmung schreiten zu können, das Haus gezählt. Das Resultat der Zählung ergab die Zahl 183. — Da diesemnach das Haus der Geschäftsordnung nach nicht beschlußfähig war, wurde der Berichterstatter des permanenten Ausschusses aufgefordert, den Schluß des Berichtes vorzutragen. — Schuselka berichtet hierauf, daß eine Proklamation in Form eines Placates angeschlagen sei, des Inhalts, **daß die Ungarn erst dann die Grenze überschreiten wollen, wenn sie hierzu von einer legalen Behörde aufgefordert werden. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß, weder der Reichstag, noch der Gemeinderath, competent seien, eine solche Aufforderung zu erlassen, indem sie sich nicht berufen fühlen, dem Kaiser den Krieg zu erklären, den Abfall einzelner Provinzen zu veranlassen, das Chaos in den gegenwärtigen Verhältnissen zu unterhalten. Ueberdieß wird auf den Widerspruch hingewiesen, zwischen der ersten Zuschrift des ungarischen Reichstages, in welcher derselbe erklärt, daß er der ungarischen Armee den Befehl gegeben habe, Jellachich's Heer zu verfolgen, wohin es sich wende, daß es, indem es den österreichischen Boden betritt, nur als Freund komme, den Bewohnern in keiner Weise zur Last fallen, und sich zurückziehen werde, sobald der Reichstag erklärt haben würde, mit der ihm zu Gebote stehenden Macht den gemeinsamen Feind zurückschlagen zu können.** — Zugleich wird als muthmaßlicher Grund dieses Widerspruches bezeichnet, das Resultat der Verhandlung von Seiten des ungarischen Heeres mit dem Kommandirenden, Grafen Auersperg, der mit Jellachich verbunden operiren zu wollen erklärte, so wie die zwischen Ungarn und dem Kaiser eingeleitete Unterhandlung. Auf diese Darlegung gründet der Berichterstatter den Protest gegen die bezeichnete Proclamation. — Mittlerweile wird die Sitzung beschlußfähig, indem die Zahl der Anwesenden 193 erreicht. Smolka bringt die Protokolle der letzten Sitzung zur Abstimmung, dieselben werden sofort angenommen; ferner wird der Antrag über Wickenburgs Gesuch zur Abstimmung gebracht. — Der Antrag der Kommission wird angenommen. Der Zusatzantrag Umlauft's und Demels, daß für die Abwesenden nach Ablauf der 14 Tage, innerhalb deren die abwesenden Deputirten (am 9. Oktober) zu erscheinen aufgefordert wurden, neue Wahlen ausgeschrieben werden, wird gleichfalls angenommen. Hierauf findet eine neue Zählung des Hauses mit Namensaufruf statt. — Die auf solche Weise vorgenommene Zählung ergab 193. — Um $5\frac{1}{4}$ wurde die Sitzung unterbrochen, um 6 Uhr fortgesetzt — Die Zahl der anwesenden Deputirten 182 steigert sich im Verlauf der Sitzung auf 192. — Peitler und Goldmann beantragen, daß die abwesenden Deputirten binnen 10 Tagen vom Zeitpunkte der Kundmachung zurückzukehren haben. Die Kundmachung soll im ministeriellen Wege durch die Wiener — und die offiziellen Amtszeitungen stattfinden; der Tag der Einrückung wird als der Tag der Kundmachung angesehen. Dieser Antrag wird angenommen. — Machalski beantragt, nach dem Worte „zurückkehren" den Zusatz „oder die Abwesenheit rechtfertigen;" wird angenommen. Gleisbach, Schriftführer, liest die Eingabe vor, worin der Abgeordnete Hoffer sein Mandat niederlegt. Smolka liest eine Eingabe des Abgeordneten Kirski vor, worin um Urlaub ersucht, im Falle der Verweigerung das Mandat niedergelegt wird. — Der Urlaub wird verweigert; die Niederlegung des Mandats wird stattfinden, wenn sich der Gesundheitszustand des genannten Abgeordneten nicht bessern sollte. — Die Sitzung wird bis morgen um 10 Uhr unterbrochen. Für diese Sitzung wird vom Präsidenten auf die Tagesordnung gebracht: 1) der Entwurf des Manifestes an die Völker Oesterreichs; 2) der Bericht des permanenten Ausschusses; 3) die Wahlakte; 4) der Bericht des Petitionsausschusses.

S **Wien,** 19. Oktober. [Verkehrsverhältnisse.] Leider droht uns die trostlose Aussicht einer noch stark empfindlicheren Störung und Beeinträchtigung des Postverkehrs, als wir schon erlitten. Die Vorposten des böhmisch-mährischen Korps unter Windischgrätz sind bis Florisdorf vorgerückt; die Sperre des elektro-magnetischen Telegraphen-Büreaus in Lundenburg läßt uns befürchten, daß man auch die Post nicht unverschont lassen wird. Nächstdem ist die Administration der Nordbahn entschlossen, bei den großen kriegerischen Eventualitäten nach Gänserndorf zu übersiedeln und dorthin den Anfangs- und Endpunkt zu verlegen. Schon diese Maßregel würde uns rücksichtlich der ankommenden und abgehenden Posten um vielleicht 12 Stunden verkürzen. — Von auswärts gelangen die Nachrichten zu uns sehr oft um mehr als 30 Stunden später. So erhielten wir die Breslauer Zeitung vom 17. d. M. erst am 19. Nachmittags 3 Uhr, statt daß wir sie schon am 18. Morgens 9 Uhr hätten empfangen sollen. Es hatten nämlich Ulanen den Zug in Wagram angehalten und denselben erst nach langem Aufenthalte und nachdem die mit ihm kommenden Reisenden mannigfachen Quälereien wegen ihrer Legitimationen hatten erdulden müssen, passiren lassen.

Der Ober-Kommandant **Messenhauser** erläßt folgende Anfrage an den Herrn Kommandanten des Ulanen-Vorpostens jenseits von Florisdorf.

„Herr Kommandant! Sie sind bis in die Nähe unserer Stadt vorgerückt, ohne daß vom Herrn Oberbefehlshaber Erklärungen über ihre Absichten in das Publikum gedrungen wären. Bei der gegenwärtigen Sachlage wäre es vielleicht selbst nicht überflüssig gewesen, zur Verhütung von nutzlosen Feindseligkeiten, Erklärungen direkt an das Ober-Kommando gelangen zu lassen. Es muß dem Herrn Kommandanten bekannt sein, daß der provisorische Nationalgarde-Oberkommandant von dem hohen Reichstage, der höchsten legalen Behörde eines konstitutionellen Staates, mit dem Auftrage betraut worden, die Stadt Wien sammt Umgebung in Vertheidigungszustand zu setzen. Gegen welchen Feind ist nicht deutlich gesagt worden. Die öffentliche Meinung sieht den Feind in allen Truppen, deren Befehlshaber in Folge von Befehlen agiren und gegen Wien heranziehen, welche kein verantwortlicher Minister contrasignirt hat. Solche Befehle sind, falls unsere Errungenschaften eine faktische Wahrheit sein sollen, inconstitutionell, und die Wiener Bevölkerung legt, gestützt auf die Beschlüsse des hohen Reichstages, feierlich Verwahrung dagegen ein. Aus diesem Grunde, Herr Kommandant, habe ich die Ehre, Sie zu ersuchen, sich in der angemessenen Entfernung zu halten; sich nicht gleich den Truppen des Banus Feindseligkeiten und Constiutionsverletzungen gegen die Bewohner zu erlauben, da ich sonst nicht umhin kann, Sie für alle daraus entstehenden Folgen verantwortlich zu machen. — Wir haben Niemand den Krieg erklärt; wir stehen gerüstet, so lange uns nicht Bürgschaft wird, daß unsern Errungenschaften keinerlei Gefahr drohe. Sollte ein ernstlicher Akt der Feindseligkeiten demungeachtet stattfinden, so werde ich sogleich im Namen der Bevölkerung Wiens die Beschwerde an Se. Majestät unsern konstitutionellen Kaiser gelangen lassen. Ich erlaube mir zugleich, die fernere Bitte an Sie zu stellen, dieses mein Schreiben Ihrem Herrn General schleunigst zukommen zu lassen und mir eine bestimmte Erklärung gefälligst mittheilen zu wollen."

[Kundmachung des Oberkommandanten]. Im Laufe des heutigen Tages sind folgende Kundmachungen erschienen:

Kundmachung. Gestern Abends hat der Obercommandant den ersten Bericht des Herrn General-Lieutenants Bem entgegengenommen. Alle Linien und Außenthore sind von den Mobilen besetzt. Wir sind bereits jetzt im Stande, jedem Angriffe, von welcher Seite er immer erfolgen möge, kräftig die Spitze zu bieten. Im Laufe des heutigen Tages wird an der Organisation und Aufstellung der Reserve im Lager energisch fortgeschritten. Ich hoffe, Euch hierüber morgen Erfreuliches mittheilen zu können. — Mitbürger! Garden! Nachmittags theile ich Euch die Antwort Sr. Exc. des Hrn. Feldmarschallieutenants Grafen Auersperg mit (s. Nr. 246 d. Bresl. Ztg.). Ich werde ihn in einer neuen Note über die vielen Irrthümer seines sonst sehr freundlichen Schreibens aufklären und Euch Weiteres mittheilen, wie ich einen Protest an die Centralgewalt in Frankfurt, und endlich eine Deputation Seitens der Nationalgarde, den Mobilen und des sich vorbereitenden Landsturmes, an Se. Majestät den Kaiser, im Einklange mit den vorausgegangenen Deputationen des hohen Reichstages, vorbereite. — Wir stehen und bewegen uns auf dem gesetzlichen Boden! ganz im Gegentheile von dem, was Herr Graf Auersperg sagt, sind nicht wir es, welche den Kampf wollen. Man biete uns den Frieden auf einer Grundlage, wie wir ihn mit Ehre annehmen können, und wobei unsere Errungenschaften durch unerschütterliche Bürgschaften gesichert sind. Ein solcher Friede wird uns rasch zu unsern friedlichen Beschäftigungen und Gewohnheiten zurückführen. — Mitbürger! Harret entschlossen aus. Bloß durch andauernden Muth, durch unbeugsame Entschlossenheit können wir des Sieges versichert sein und seine segensreichen Früchte genießen. — Wien, am 18. Oktober 1848. — Messenhauser, provisorischer Oberkommandant.

S **Wien**, 19. Oktober. [Soll die ungarische Armee anrücken oder nicht?] Die Bevölkerung Wiens ist heut durch ein Plakat des Oberkommandanten abermals hinsichtlich des ungarischen Sukkurses zu neuen Hoffnungen angeregt. Der Ausschuß hält es für Pflicht, sich offen auszusprechen. Soll der Zuzug der ungarischen Armee von der Berufung der legalen Behörde in Wien abhängen, wie jenes Plakat anzeigt, so ist diese eine Unmöglichkeit. Weder der Reichstag, noch der Gemeinderath, noch eine andere Behörde ist legal, die Ungarn aufzurufen, mit Kriegsmacht ins Land zu kommen und hier Schlachten zu liefern. Diese Meinung hat Pulski offen im Ausschuß getheilt. Ungarn wolle weder den Kaiser bekriegen, noch das österreichische Gebiet verletzen, sondern nur den Ban verfolgen. Der Ausschuß protestirt feierlich gegen jenes leichtsinnige Plakat. Er hat in seiner Stellung gethan, was er konnte, dem Ban erklärt, er werde die Ungarn weder rufen, noch könne er sie, wenn sie erschienen, aus dem Lande treiben. Die Berufung wäre die Kriegserklärung gegen den Kaiser, das Signal zum Bürgerkriege, Aufruhr und zur Auflösung der Monarchie geworden, während die Ungarn ihn an dem Hoflager des Kaisers in Friedensunterhandlungen betrieben, wie das Gerücht gehe. — Nach dieser Eröffnung hätte sich Wien nur in dem Falle des Zuzuges der ungarischen Armee zu erfreuen gehabt und dieser ist nur für den Fall beabsichtigt gewesen, daß die Wiener Bevölkerung den Kampf gegen Auersperg und Jellachich aufgenommen, siegreich eröffnet und den Ungarn die leichte Gelegenheit verschafft hätte, von der Grenze herbeizueilen, jene Niederlage zu vollenden und deren Früchte für sich einzuernten.

[Bekanntmachung in Betreff der Ungarn.] Kameraden! Ich bringe Euch den herzlichsten Gruß und den brüderlichsten Händedruck der uns zu Hülfe geeilten Brüder aus Ungarn. — Mit dem Auftrage von Seite des Oberkommandos und meiner Kameraden beehrt, die Stärke und die Stimmung der ungarischen Aruwee zu prüfen, begab ich mich dahin, und bot Alles auf, um meine Aufgabe bestens zu lösen. — Da nun über diese Fragen die widersprechendsten Gerüchte umlaufen, ja die Anwesenheit einer ungarischen Armee an der Gränze sogar bezweifelt wird, so fühle ich mich verpflichtet, Euch treu und wahr das Resultat meiner Sendung mitzutheilen. — Die bei Parendorf, K tse und gegen Hainburg gelagerte ungarische Armee besteht aus 30,000 Mann, 3000 Pferden und 42 Kanonen. — Diese Armee, durchaus gut bewaffnet, kräftig und von dem herrlichsten Geiste beseelt, steht kampfgerüstet an unserer Gränze, um mit uns vereint unsere Freiheit, wird sie von frecher Hand angetastet, mit ihrem letzten Blutstropfen zu vertheidigen. — Sie zogen sich von Bruck nach Parendorf mit blutendem Herzen zurück — **wozu sie nur ein dringender Befehl des ungarischen Landtags vermochte, der nur nach Aufforderung des österreichischen Reichstages oder des Wiener Gemeinderathes das Ueberschreiten der österreichischen Gränze bewilligt.** — Kameraden! Vertrauen können wir dieser Heldenschaar, die, von einem gerechten Gotte geschützt, einen weit überlegenen Feind warf und schlug, und neuerdings bewies, daß nicht die Anzahl, sondern die Tapferkeit Siege erficht. Ein Hoch unseren tapfern Brüdern den Magyaren!

Wien, den 19. Oktober 1848.

Leszczynski, Kommandant des 1sten Bezirks der Volkswehr.

Die A. Oesterr. Zeitg. bringt folgende mit „Neuwirth" unterzeichnete Erklärung in Betreff der Ungarn: Es verbreitet sich hier allgemein das Gerücht, daß die Ungarn sich feig zurückgezogen haben und der Herr ungarische Staats-Sekretär Pulsky eine offizielle Note an den österreichischen Reichstag abgesandt habe, worin derselbe erklären soll, daß die muthigen Wiener, die sich so brav für die Interessen Ungarns geschlagen haben, sich nunmehr um Hülfe an den Reichsverweser und nicht mehr an die Ungarn halten könnten. Ich bin ermächtigt, diese Note dahin zu erklären, daß sie blos lediglich eine Privatmeinung des Hrn. Pulsky und keinesfalls eine offizielle Note des ungarischen Reichstags war. Hr. Pulsky ist bereits selbst ins Lager abgereist, wo sich Kossuth schon befindet, und ich hoffe, der Angriff der Ungarn wird nächster Tage erfolgen. Neuwirth.

Wien, 19. Oktober. [Ernste Stimmung. — Die Stellung der Truppen und der Nationalgarde.] Die Stimmung der hiesigen Bevölkerung war gestern eine ernstere als sonst. Zum Theile mag die Ursache in der trüben Witterung, vorzüglich aber in dem Mißmuthe gelegen sein, daß die ungarische Armee sich von dem österreichischen Gebiete zurückgezogen habe. Die Entrüstung darüber sprach aus allen Gesichtern. Abends erschien wieder eine Deputation aus dem ungarischen Lager, welche erklärte, daß dieser Rückzug auf einem Mißverständnisse beruhe, und daß die ungarische Armee heute abermals die österreichische Grenze überschreiten werde. Das Hauptquartier derselben soll sich in Parendorf, eine Stunde von Bruck an der Leitha befinden. — Die Vorposten der kroatischen Armee unter Jellachich, erstrecken sich längst des rechten Donau-Ufers von Simmering über Kaisers-Ebersdorf bis Manswörth, machen dann einen Winkel über Schwechat, Neu-Kettenhof, Rannersdorf, Zwölfaxing bis Pellendorf, und ziehen sich von da über Lanzen-, Biedermanns- und Hennersdorf bis an den Wiener Wald. Das Hauptquartier ist in Rothneusiedel, zwischen Laa und Inzersdorf gelegen. Die Hauptmacht hat Jellachich bei Schwechat konzentrirt. Er scheint sich bereits durch viele Batterien, welche bei dem Neugebäu hinter Simmering in die Gebüsche an der Donau transportirt wurden, den Uebergang über dieselbe bei der berühmten Insel Lobau nach Groß-Enzersdorf gesichert zu haben. Sereschaner und irreguläre Horden von seiner Armee ziehen Tag für Tag in die weiter entfernten Ortschaften und fordern Brod, Wein, Fleisch, Salz und Geld. So waren sie dieser Tage vier mal nach einander in dem Orte Döbling bei Wien. Zugleich werden diese Ortschaften regelmäßig entwaffnet. — Das Hauptquartier Auersperg ist noch immer in Inzersdvrf. Seine Truppen sind vielmehr konzentrirt, als die des Jellachich. Er hat mit seinen Vorposten den Wiener Berg gegen die Stadt besetzt. In der Stadt selbst und den Vorstädten werden die von Messenhauser getroffenen Vertheidigungs-Anstalten so gut als möglich zur Ausführung gebracht. Alle Linien, die Erdberger, St. Marxer, Belvedere, Favoriten, Matzleinsdorfer, Hundsthurmer, Gumpendorfer, Mariahilfer, Lerchenfelder, Herrnalser, Währinger, Nußdorfer und Taborer sind verbarrikadirt, nur bei einigen ist so viel Raum gelassen, daß Wagen fahren können, die Besatzung derselben bilden mobile Garden. Fast bei allen stehen mehrere Kanonen, deren Bemannung mobile Artillerie ist. Auf den Ravelins des Linienwalles sieht man hie und da Haubitzen und Kanonen aufgepflanzt. Alle hundert Schritte steht ein Wachtposten. Alle diese Vertheidigungsanstalten gehen darauf hin, Wien zu sichern mit oder ohne Ungarn. Die vielen Freischaaren und der Landsturm bilden sich zu einer Ersatz-Armee. Ein Hauptmangel im Offensivkrieg bliebe aber immer die Reiterei. Selbst gegenwärtig bemerkte ich bei den sehr gefährdeten Linien keine reitenden Posten. Auf den Taborbrücken sollten ebenfalls noch Kanonen aufgepflanzt werden. Im Bahnhofe der Gloggnitzer Eisenbahn sind die steyrischen Schütz:n postirt. Sie haben sich schon mehreremale bei Vorpostengefechten durch ihre sichern Schüsse ausgezeichnet. Im obern Belvederegarten ist ein Lager von 20000 M. mobiler Garden unter dem Kommando des Generals Bem errichtet. Es ist bestimmt, bei einem Angriff der Ungarn den Feind von der Stadtseite anzugreifen. Unter den Garden auf den Wachtposten ist das Leben und Treiben das heiterste. Alle sind Brüder und Jeder sehnt sich nach dem Tage der Entscheidung. — Wein, Bier und Brod wird gerne dem freundlichen Besucher geboten. Ueber den Mangel einer warmen Bekleidung wird von Vielen Klage geführt. Wünschenswerth wäre es, wenn der Uebergang des Militärs bei Korneuburg und Klosterneuburg gehindert werden könnte. Hier überschiffen fast täglich Truppen die Dor.au, und verbinden sich dann ungehindert mit dem Auerspergschen Armeekorps, das bestimmt zu sein scheint, dem Jellachich gegen die Ungarn als Reserve zu dienen. Landleute versicherten, daß heute schon die Truppen des Windischgrätz nachkommen werden, was aber unwahrscheinlich ist.

Da von dem Militär, welches sich um Wien anhäuft, kein Versuch der Ruhestörung stattgefunden hat, so verstrich auch der heutige Tag in der gewöhnlichen Ordnung. So weit es der Waffendienst erlaubt, öffnen sich die Werkstätten und wie wir schon früher gemeldet, fehlt zum vollkommenen Friedenszustande weiter nichts, als die Entfernung der Armee vor den Thoren. Leichtsinnig würde es sein, wenn die Hofpartei die Armee gegen Wien mißbrauchen wollte, der Kampf würde ein blutiger, und wie immer sein Ausgang sei, die Folge ein unersetzlicher Verlust für die Dynastie werden. — Was die Ungarn anbetrifft, so stimmen die neuesten Nachrichten darin überein, daß sie keineswegs ihren Entschluß aufgegeben haben, zu Hilfe zu eilen, sobald es gewünscht wird.

Aus Bielitz ist bereits ein Theil der dort abgegangenen Nationalgarden hier eingetroffen. — Die vor 8 Tagen von uns gegebene Ministerliste, Woyna, Buchner, Krauß, Borrosch u. s. w. wurde gestern wieder als wahrscheinlich genannt. Ein solches Ministerium dürfte am besten geeignet sein, die gegenwärtige Spannung zwischen Volk uno Kaiser friedlich zu beseitigen. — Daß ein Ministerium ernannt werde, ist höchste Zeit. Die Zögerung hat schon hie und da Besorgnisse rege gemacht, daß der Kaiser seinen Pflichten als constitutioneller Fürst zu genügen sich bedenke.

(Oesterr. Z.)

Inzersdorf, 18. Okt. [Aus dem croatischen Hauptquartier.] Die Stellung der Truppen des Bans und deren Bewegungen lassen errathen, daß derselbe sich mehr gegen die heranrückende nngarische Armee vorsieht, als an eine Offensive gegen die Hauptstadt denkt. Es herrscht jedoch auch unter dem Offizierkorps eine vollkommene Unkenntniß dessen, was in den nächsten Stunden geschehen wird. Die Umgegend bei Baden und Wiener-Neustadt ist nur schwach von Truppen besetzt; die Bahnhöfe hat das Militär inne, aller Verkehr auf der Eisenbahn ist mit Ausnahme der Truppentransporte unterbrochen. — Die famosen Rothmäntel, die Triarier des banischen Heeres, haben sich gegen Osten der ungarischen Grenze zugewendet; im Bahnhofe zu Wiener-Neustadt kann man jedoch noch andere Stützen der Gesammtmonarchie im banischen Sinne auf faulem Stroh gelagert sehen. Die Rothmäntel bettelten, als ich sie das erste Mal sah, um Silbermünze, Cigarren u. s. w., für Banknoten. Von europäischer Civilisation haben sie bisher nichts profitirt, als das Wort Aula. Dabei machten sie die Bewegung des Halsabschneidens und deuteten auf ihr großes Messer im Gürtel. Daß Jellachich von k. k. Truppen sprechen kann, wenn er an diese, im Einzelnen lächerlichen, im ganzen scandalösen Horden denkt, ist einer der unbegreiflichen Züge seines romantischen Sinnes. Excesse und Plünderungen sind nirgends vorgefallen, die Croaten halten ziemlich Mannszucht. Zu fürchten wären sie auch nur als Räuber, nicht als Soldaten; das kann ich nach mehrtägiger Bekanntschaft mit denselben versichern. Das Landvolk ist durch starke Requisitionen gedrückt, Unzufriedenheit herrscht jedoch nur gegen Jellachich, der unrechtmäßig ins Land gekommen, nicht gegen den gemeinen Mann. Die aus Wien geflüchteten „Freunde der Ruhe und Ordnung" werden in den Umgebungen Wiens nicht sehr freundlich aufgenommen, sie ziehen daher meist weiter hinauf gegen das Gebirge. Nur Baden ist ein nobles Asyl. — Im Bahnhof zu Neustadt wurde unter die Mannschaft des Regiments Paumgarten eine Dankadresse an Jellachich und Windischgrätz (?) vertheilt. Woher und wessen Inhalt konnte ich nicht erfahren. Ein Offizier, den ich darüber befragte, äußerte sich: Es sei ein elender Servilismus, der ihn ärgere, obwohl er Militär sei. Auf der Höhe von Inzersdorf arbeitet man heute an neuen Batterien. Dieselben sind jedoch zu weit von der Stadt entfernt, als daß sie einen andern Zweck als den der Verthei-

bigung der eingenommenen Stellung haben könnte. Die Truppen die früher um Möbling, Rodaun u. s. w. standen, haben sich links gegen Schönbrunn gezogen. Der Geist ist im Ganzen ein gemäßigter.

....s.s. **Breslau**, 22. Oktbr., Nachmittags 4 Uhr. Zwei Franzosen, die gestern um 7 1/2 Uhr Abends Floridsdorf verlassen haben, erzählen, daß **Wien nunmehr förmlich belagert sei. Die rings um dasselbe aufgehäuften Truppen lassen Niemanden weder ein noch aus und halten Briefe und Zeitungen zurück. — Des Kaisers Proklamationen, welche von der gesammten Bevölkerung Wiens wie von den Mördern Latours sprechen, werden überallhin verbreitet. Indeß steht die Kaiserstadt den Heeren furchtbar gerüstet gegenüber und ist auf 14 Tage mit Proviant versehen; nur der französische Gesandte soll sich noch daselbst befinden und ein Bombardement verhindern.**

Brünn, 21. Oktbr. [Die Stimmung des Volkes. Manifest des Kaisers.] Die Haltung des Volkes ist friedlich, die Geschäfte gehen den gewohnten Gang, die öffentliche Ruhe ist ungefährdet. In einigen Ortschaften der Umgebung wurde das Kirchweihfest im Stillen ohne Tanz begangen. Ein wakkerer Landmann äußerte: „Wie können wir fröhlich sein, indeß vielleicht schon unsere Brüder in Wien bluten." Eine alte brave Bäuerin gestand ganz naiv: „Es is halt nur wegen dem Verdruß, den die Wiener mit 'n Herrn Kaiser hab'n." — Herr General Böhm ist eingetroffen, er war bei der Einfahrt höchst angenehm überrascht, die Ferdinandsthorwache von Studenten besetzt zu finden. — Gestern ging wieder das Gerücht, daß in Gänsernborf von den Ulanen abermals ein Student entwaffnet wurde. — Der Gardeoberlieutenant Herr Skatzel beabsichtigt wegen der Gewaltthat in Lundenburg einen Protest an den Reichstag. — Es liegen uns zwei Manifeste Sr. Majestät des Kaisers vor, beide aus dem Hoflager von Olmütz erlassen. Unterm 19. Oktober erließ der Kaiser nachstehendes Manifest:

Wir **Ferdinand der Erste**, konstitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn 2c. 2c. entbieten Unsern getreuen Völkern Unseren väterlichen Gruß. Durch die blutigen Ereignisse, welche seit dem 6ten dieses Unsere Haupt- und Residenzstadt Wien in einen Schauplatz anarchischer Wirren umgewandelt haben, auf das tiefste betrübt, und in Unserem Innern erschüttert, sahen Wir Uns genöthigt, Unseren Sitz zeitweilig nach Unserer königl. Hauptstadt Olmütz zu verlegen. — Mit gleicher Betrübniß erfüllt Unser Herz die eintretende Nothwendigkeit, zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung, und zum Schutze der an den Gräueln des Aufstandes nicht betheiligten Staatsbürger, militärische Maßregeln zu ergreifen; doch wollen Wir, daß in der Anwendung dieses Uns abgedrungenen äußersten Mittels nur so weit gegangen werde, als es zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit und zum Schutze Unserer getreuen Staatsbürger, so wie zur Aufrechthaltung der Würde Unseres konstitutionellen Thrones nöthig sein wird. — Es ist Unser fester unveränderlicher Wille, daß die Unseren Völkern gewährten Rechte und Freiheiten, wenn sie auch von einzelnen Böswilligen oder Mißgeleiteten mißbraucht worden sind, in ihrer ganzen Ausdehnung ungeschmälert bleiben, und Wir verbürgen solche neuerdings durch Unser kaiserliches Wort. — Auch wollen Wir, daß die von dem konstituirenden Reichstage bereits gefaßten und von Uns sanktionirten Beschlüsse, namentlich jene über die Aufhebung des Unterthans-Verbandes, der Entlastung und Gleichstellung des Grundbesitzes gegen die im Prinzipe vom Reichstage anerkannte billige Entschädigung aufrecht erhalten, und Unserer bereits erlassenen Anordnung gemäß in Vollzug gebracht werden. — Eben so ist es Unser fester Wille, daß das begonnene Verfassungswerk von dem konstituirenden Reichstage in einer der vollen Gleichberechtigung aller Unserer Völker entsprechenden Weise ungestört und ununterbrochen fortgesetzt werde, damit solches in Bälde meiner Sanktion unterlegt und einem gedeihlichen Ende zugeführt werden könne. — Dieses möglich zu machen, wird der Gegenstand Unserer ernsten Sorgfalt sein, und Wir rechnen dabei auf die Einsicht, Anerkennung und bewährte Loyalität Unserer getreuen Völker. — Gegeben in Unserer königl. Hauptstadt Olmütz, den 19. Oktbr. 1848.

Ferdinand.

Wessenberg."

Oesterreichisch Schlesien. [Volksversammlung.] In Bielitz wurde am 15. Oktober eine Versammlung abgehalten, der viele tausend Menschen aus allen Theilen Schlesiens beiwohnten und wo einstimmig nachstehende Beschlüsse gefaßt worden sind. Das versammelte Volk von Stadt und Land Bielitz hat am 15. Oktober d. J. beschlossen: Es erklärt 1) daß der am 6. Oktober d. J. in Wien stattgefundene offene Uebergang der Grenadierbataillone Heß, Hrabowsky und Großherzogthum Baden ein ruhm- und nachahmungswürdiges Beispiel für die ganze Armee sei, und nimmt dieselben brüderlich in seine Arme auf; 2) daß es in den seit 6. Oktober geschehenen Ereignissen in Wien nichts erblickt, als die Folgen des verrätherischen Bestrebens der Reaktion, den Bürgerkrieg zu entzünden und die Monarchie zu vernichten; 3) daß die gegenwärtige Zusammenziehung und Bewegung der Truppen die Spuren einer Verschwörung gegen Gesetz und Freiheit an sich tragen, welcher der gemeine Mann geopfert wird; 4) daß es die dringendste Pflicht des Reichstags sei, den Kaiser zur sofortigen Rückkehr in die Hauptstadt zu vermögen und alle unberufenen falschen Räthe ohne Ansehen der Person aus seiner Umgebung, ja aus dem Lande schleunigst zu verbannen.

) **Prag**, 20. Okt. [Antwort des Kaisers an die prager Deputation. Man sucht den Landmann und die Slaven für die Absichten des Hofes zu gewinnen.] Windischgrätz ist General der Kavalerie und Feldmarschall aller außeritalienischen Truppen geworden, wahrscheinlich für seine Prager Heldenthaten, welche er gegen die edlen Wiener wiederholen soll; nun so leicht, wie hier mit der czechischen Fraktion wird er mit einem freiheitbegeisterten Volke nicht fertig. Sein Sohn ist Major und Flügeladjudant. Unsere Deputation, welche an das Hoflager nach Ollmütz gesendet worden war, um den Kaiser zu einer versöhnlichen Gesinnung gegen Wien zu stimmen, erhielt von Sr. Majestät folgende, gar nicht friedlich lautende Antwort:

„Ich verkenne nicht die edle Absicht ihres Antrages, der Zustand der Hauptstadt ist aber ein solcher, daß ich mich veranlaßt fühle, mir vorzubehalten, **zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit in derselben alle mir zustehenden Mittel nach Umständen anzuwenden, wobei es mein sehnlichster Wunsch ist, daß hierzu der möglichst geringe Aufwand von Kräften und meine väterlichen Ermahnungen hinreichen mögen.**"

Windischgrätz hat sein Hauptquartier in Lundenburg, wo er gleich den Telegraphen sperren ließ, von da will er Wien ganz gewinnen. Ton den voreilig oder feige geflüchteten czechischen Deputirten wurden Staniek und Tyl nach Brünn abgeschickt, um dort eine Zusammenkunft gleichgestimmter Deputirtenseelen zu veranlassen, oder aber die Verlegung des Reichstages dahin vorzubereiten, alle Deutschen hoffen und erwarten, daß man sie so aufnehmen wird, wie sie es verdienen. Ein Plakat, ohne alle ministerielle Gegenzeichnung, wie sie in letzter Zeit absolutistisch modern geworden, erregte hier Staunen und Unwillen. Es lautet: „An meine lieben Landleute" und verspricht dem Bauer Garantie für Robbot und Zehntfreiheit. Vom Bürger u. s. w. ist eben so wenig die Rede als von den übrigen Errungenschaften, freie Presse, Volkswehr und dergleichen. Man kann leicht abgehen, wo das hinaus will, besonders merkwürdig ist aber der Schluß, wo es heißt: wenn Jemand kommt und Euch etwas anderes sagt, so handelt, d. h. schlagt ihn todt. Viel Herzen hat sich Ferdinand mit dem Plakate nicht gewonnen. — Wie sehr man jedes Mittel sucht, um den Slaven zu schmeicheln, welche man jetzt für die Stützen des Absolutismus hält, wie man Jellachich hofirt, beweist der Umstand, daß unter gegen Wien abziehendes Militär außerhalb Kollin die panslavistische Kokarde aufsteckte. Vor wenig Wochen wüthete man gegen Slavenkongreß, Svornost, Slavia und nun? — So eben langt die Nachricht hier ein, daß unsere deutschen Brüder in der Leitmeritzer Gegend einen Landsturm organisiren, gewiß ist, daß bereits höheren Ortes alle Befehle gegeben worden sind, um denselben zu unterdrücken. Wahrscheinlich wollen sie den Wiener Freiheitskämpfern zu Hülfe kommen; hier verbreitet sich das Gerücht, es gehe gegen die Czechen. Nur böses Gewissen läßt keine Ruhe. Auch ein kleiner Arbeiter-Krawall hat gestern früh stattgefunden, da sich an 200 Arbeiter vor dem Rathhause sammelten und Bezahlung der Regentage, wie Erhöhung des Lohnes forderten. Sie wurden bald beschwichtigt.

Linz. [Bekanntmachung des Gemeindeausschusses in Betreff Wiens.] Unser Gemeindeausschuß hat gestern folgende Proklamation erlassen: Bekanntmachung. Von Seite des Gemeindeausschusses der k. k. l. f. Provinzialhauptstadt Linz wurde heute in der außerordentlichen Sitzung beschlossen, daß denjenigen Herren Nationalgarden dieser Stadt und den Herren Legionären, welche sich derselben anschließen, um der bedrängten Bevölkerung Wiens zur Aufrechthaltung der Ordnung und der konstitutionellen Rechte und Freiheiten zu Hülfe zu eilen, einen angemessenen Vorschuß auszubezahlen, und für ihre Verpflegung in Wien vorläufig während der Dauer von 14 Tagen zu sorgen. — Für die Wittwen und Waisen der etwa im Dienste fallenden oder der erwerbsunfähig werdenden Nationalgarden und Legionäre wird die Gemeinde nach Möglichkeit Sorge zu tragen haben. — Gemeindeausschuß Linz, den 14. Oktober 1848. — Reinhold Körner, Vorstand. J. H. Jungwirth, Schriftführer.

Demnach sind heute (den 16.) Morgens 205 Freiwillige von hier nach Wien abgegangen, um den bedrängten Wienern beizustehen. — Hier herrscht vollkommene Ruhe und die Stadt schließt zahlreiche Gäste von Wien in sich, welche sich in Folge der dortigen Ereignisse einstweilen hierher begeben.

Gratz, 16. Oktbr. [Ein kroatisches Corps.] Ueber das so eben durch Steyermark nach seiner Heimath zurückkehrende Corps unter G. M. Theodorovich erfuhren wir gestern aus dem Munde seines Adjutanten, des Oberlieutenants Blagaich, der einen Abstecher nach Gratz machte, Folgendes: Dieses Corps ist bei 15,000 Mann mit 6 Kanonen stark, besteht blos aus irregulären Truppen des kroatischen Landsturmaufgebotes und wurde vom Banus als entbehrlich nach Hause geschickt. Der Weg durch Steyermark wurde ihnen aus dem Grunde vorgezeichnet, um in Ungarn weitere Konflikte und unausbleibliche Verwüstungen zu vermeiden; in Steyermark treten sie als Freunde auf und sind angewiesen, sich aller Excesse zu enthalten und ihre Bedürfnisse zu bezahlen. Als diese Truppen die Grenze Steyermarks betraten, dankten sie dem Himmel, endlich wieder auf neutral befreundetem Boden zu stehen. Sie beobachten auch die strengste Mannszucht. Gedrängt oder flüchtig jedoch sind sie nicht, sondern haben noch kurz vor ihrem Abrücken aus Ungarn bei Schützen zwei siegreiche Gefechte gegen die Ungarn bestanden. Der Banus wollte dieses Corps, das nur für den Guerillakrieg paßt, und vor Wien leicht Anlaß zu Konflikten hätte geben können, nach Wien nicht mitnehmen, und dies ist der Grund seiner Rückkehr nach Kroatien.

---

§ § **Pesth**, 18. Oktbr. [General Simonitz. Patriotische Haltung der Geistlichkeit. Batthyany.] Unsere Regierung hat auf den Kopf des sogenannten Generals Simonitz einen Preis von 100 Gulden, und auf den eines Jeden von seiner Bande 20 Gulden gesetzt. Ueberhaupt entfaltet die hiesige Regierung eine außerordentliche Energie. Alle Besitzungen des verrätherischen Agramer Bischofs, Georg v. Haulik, in Ungarn, sind bereits confiscirt. Das große Gebiet Muraköz, welches zum Agramer Bisthum gehörte, ist jetzt dem Szombather zugewiesen worden. Der ungarische Clerus schließt sich immer mehr der Revolution an. In allen hiesigen Kirchen wird täglich für den Sieg der ungarischen Sache gebetet. Die Priester wetteifern in ihren Predigten mit einander in der Anfeuerung des Volks zur kriegerischen Ausdauer. Außer dem Fürsten-Primas hat sich auch der angesehenste griechisch-unirte Bischof in Munkatsch entschieden für Ungarn erklärt, welches um so erfreulicher ist, als zu dem Sprengel des letztern die bigotten Rußniaken (Russen) gehören. — Der frühere Premierminister Graf Ludwig Batthyany, welcher durch seine eigene Nachgiebigkeit gegen den Hof seinen frühern Namen gänzlich eingebüßt, und nicht mehr wagt hieherzukommen, hat am Eisenburger Landsturm gegen Jellachich Theil genommen und dabei sich den rechten Arm gebrochen. Batthyany wird hier jetzt bedauert, nachdem man erkannt, daß seine politischen Fehler, welche freilich Ungarn in Knechtschaft gebracht hätten, nur seiner angeborenen Schwäche zuzuschreiben seien.

Bukarest, 5. Oktbr. [Die Russen und die Türken.] Seit 12 Tagen haben wir 23,000 Türken hier; Handel und Geschäfte sind in Stockung gerathen. Die Lebensmittel sind kaum zu bezahlen. Wie wir heute zum Schreck vernehmen, sollen den Türken noch 40,000 Russen folgen; nun steht uns das furchtbarste Elend in Aussicht. Die Türken haben bei ihrem Einmarsch in unsere Stadt einige Räubereien und Mordthaten begangen, so daß die Miliz mit den Türken einen gräßlichen Kampf hatte. Es wurde sogar Kartätschenfeuer angewendet. Von den Türken zählt man 308 und von der Miliz 85 Todte. Die Kaserne ist von allen Seiten angeschossen. Nun hat sich schon der Sturm gelegt. Das Volk ist ruhig geworden. Wir wollen auf Gott vertrauen und abwarten, was noch kommen soll. Wir fürchten nur zu sehr, daß die Russen mit den Türken in Bälde zu einem Kampf kommen; der Haß dieser Völker gegen einander ist unvertilgbar. (Oesterr. Z.)

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.

1848. — Reinhold Körner, Vorstand. J. P. Sang-wirth, Schriftführer.

Demnach sind heute (den 16.) Morgens 200 Freiwillige von hier nach Wien abgegangen, um den bedrängten Wienern beizustehen. — Hier herrscht vollkommene Ruhe und die Stadt schließt zahlreiche Gäste von Wien in sich, welche sich in Folge der dortigen Ereignisse einstweilen hieher begeben.

Graz, 16. Octbr. (Ein kroatisches Corps.) Ueber das so eben durch Steyermark nach seiner Heimath zurückkehrende Corps unter G. M. Thedorovich erfahren wir selbst aus dem Munde seines Adjutanten, des Oberlieutenants Wingeth, der einen Abstecher nach Graz machte, Folgendes: Dieses Corps ist bei 15,000 Mann mit 6 Kanonen stark, besteht blos aus irregulären Truppen des kroatischen Landsturmaufgebotes und wurde vom Banus als entbehrlich nach Hause geschickt. Der Weg durch Steyermark wurde ihnen aus dem Grunde vorgezeichnet, um in Ungarn weitere Konflikte und unabsehbare Verwicklungen zu vermeiden; in Steyermark treten sie als Freunde auf und sind angewiesen, sich aller Excesse zu enthalten und ihre Bedürfnisse zu bezahlen. Als diese Truppen die Grenze Steyermarks betraten, dankten sie dem Himmel, endlich wieder auf neutral befreundetem Boden zu stehen. Sie beobachten auch die strengste Mannszucht. Gedrängt oder flüchtig jedoch sind sie nicht, sondern haben noch knapp vor ihrem Abrücken aus Ungarn bei Söbörn zwei siegreiche Gefechte gegen die Ungarn bestanden. Der Banus wollte dieses Corps, das nur für den Guerillakrieg paßt, und vor Wien leicht Anlaß zu Konflikten hätte geben können, nach Wien nicht mitnehmen, und dies ist der Grund seiner Rückkehr nach Kroatien.

§ § Pesth, 13. Oktbr. (General Simonits. Patriotische Haltung der Geistlichkeit. Batthyany.) Unsere Regierung hat auf den Kopf des sogenannten Generals Simonits einen Preis von 100 Gulden, und auf den eines Jeden von seiner Bande 20 Gulden gesetzt. Ueberhaupt entfaltet die hiesige Regierung eine außerordentliche Energie. Alle Besitzungen des verrätherischen Agramer Bischofs, Georg v. Haulik, in Ungarn, sind bereits confiscirt. Das große Gebiet Muraköz, welches zum Agramer Bisthum gehörte, ist jetzt dem Steinbacher zugewiesen worden. Der ungarische Clerus schließt sich immer mehr der Revolution an. In allen hiesigen Kirchen wird täglich für den Sieg der magyarischen Sache gebetet. Die Priester wetteifern in ihren Predigten mit einander in der Aufregung des Volkes zur kriegerischen Ausdauer. Außer dem Fürsten Primas hat sich auch der angesehene griechisch-unirte Bischof in Munkatsch entschieden für Ungarn erklärt, welches um so erfreulicher ist, als zu dem Sprengel des letztern die bigotten Ruthenier (Russen) gehören. — Der frühere Premierminister Graf Ludwig Batthyany, welcher durch seine eigene Nachgiebigkeit gegen den Hof seinen frühern Namen gänzlich eingebüßt, und nicht mehr wagt hieherzukommen, hat am Oedenburger Landsturm gegen Jellachich Theil genommen und dabei sich den rechten Arm gebrochen. Batthyany wird hier jetzt bedauert, nachdem man erkannt, daß seine politischen Fehler, welche freilich Ungarn in Knechtschaft gebracht hätten, nur seiner angebornen Schwäche zuzuschreiben seien.

Bukarest, 5. Oktbr. (Die Russen und die Türken.) Seit 12 Tagen haben wir 23,000 Türken hier; Handel und Geschäfte sind in Stockung gerathen. Die Lebensmittel sind kaum zu erschwingen. Wir mit heute zum Schreck vernehmen, sollen den Türken noch 40,000 Russen folgen; nun steht uns das furchtbarste Elend in Aussicht. Die Türken haben bei ihrem Einmarsch in unsere Stadt einige Räubereien und Mordthaten begangen, so daß die Miliz mit den Türken einen gräßlichen Kampf hatte. Es wurde sogar Kartätschenfeuer angewendet. Von den Türken zählt man 308 und von der Miliz 86 Todte. Die Kaserne ist von allen Seiten angeschossen. Nun hat sich schon der Sturm gelegt. Das Volk ist ruhig geworden. Wir wollen auf Gott vertrauen und abwarten, was noch kommen soll. Wir fürchten nur zu sehr, daß die Russen mit den Türken in Wälde zu einem Kampf kommen; der Haß dieser Völker gegen einander ist unvertilgbar. (Oesterr. Z.)

erstien den Bürgerkrieg zu entfachen und die Monarchie zu vernichten; 3) daß die gegenwärtige Zusammenziehung und Bewegung der Truppen die Spuren einer Verschwörung gegen Gesetz und Freiheit an sich tragen, welcher der gemeine Mann geopfert wird; 4) daß es die dringendste Pflicht des Reichstages sei, den Kaiser zur sofortigen Rückkehr in die Hauptstadt zu vermögen und alle unberufenen falschen Räthe ohne Ausnahme der Person aus seiner Umgebung, ja aus dem Lande schleunigst zu verbannen.

J Prag, 20. Okt. (Antwort des Kaisers an die prager Deputation. Man sucht den Landmann und die Slaven für die Absichten des Hofes zu gewinnen.) Windischgrätz ist General der Kavallerie und Feldmarschall aller außeritalienischen Truppen geworden, wahrscheinlich für seine Prager Heldenthaten, welche er gegen die edlen Wiener wiederholen soll; nun so leicht, wie hier mit der czechischen Kraftlosen wird er mit einem freiheitbegeisterten Volke nicht fertig. Sein Sohn ist Major und Flügeladjutant. Unsere Deputation, welche an das Hoflager nach Olmütz gesendet worden war, um den Kaiser zu einer versöhnlichen Stimmung gegen Wien zu stimmen, erhielt von Sr. Majestät folgende, gar nicht friedlich lautende Antwort:

„Ich verkenne nicht die gute Absicht Ihres Antrages, der Zustand der Hauptstadt ist aber ein solcher, daß ich mich veranlaßt fühle, mir vorzubehalten, zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit in derselben alle mir zustehenden Mittel nach Umständen anzuwenden, wobei es mein sehnlichster Wunsch ist, daß hierzu der möglichst geringe Aufwand von Kräften und meine väterlichen Ermahnungen hinreichen mögen."

Windischgrätz hat sein Hauptquartier in Lundenburg, wo er gleich dem Telegraphen spielen ließ, von da will er Wien ganz gewinnen. Den drei verdächtig oder feige geflüchteten czechischen Deputirten unserem Strobach und Rieger nach Brünn abgeschickt, um dort eine Zusammenkunft gleichgesinnter Deputirter jetzen zu veranlassen, oder aber die Verlegung des Reichstages herbeizuführen, die Deutschen hoffen und erwarten, daß man sie so aufnehmen wird, wie sie/es verdienen. Ein Plakat, ohne alle ministerielle Gegenzeichnung, wie sie in letzter Zeit erfahrungsmäßig modern geworden, erregte hier Staunen und Unwillen. Es lautet: „An meine lieben Landleute" und verspricht dem Bauer Garantie für Robbot und Zehntfreiheit. Vom Bürger u. s. w. ist eben so wenig die Rede als von den übrigen Errungenschaften: freie Presse, Volkswehr und dergleichen. Man kann leicht absehen, wo das hinaus will, besonders merkwürdig ist aber der Schluß, wo es heißt: wenn Jemand kommt und Euch etwas anderes sagt, so hauet ihn, d. h. schlagt ihn todt. Mit Herzen hat sich Ferdinand mit dem Plakate nicht gewonnen. — Wie sehr man jedes Mittel sucht, um den Czechen zu schmeicheln, welche man jetzt für die Stützen des Absolutismus hält, wie man Jellachich bezeugt, beweist der Umstand, daß unser gegen Wien abziehendes Militär außerhalb Prags die panslavistische Kokarde aufsteckte. Wer weiß, wie sie wirken wird man gegen Slavenkongreß, Swornost, Slavia und uns? — Es geht sogar die Nachricht hier ein, daß unsere deutschen Brüder in der Leitmeritzer Gegend einen Landsturm organisiren, gewiß ist, daß bereits höheren Orts alle Befehle gegeben worden sind, um denselben zu unterdrücken. Wahrscheinlich wollen sie den Wiener Freiheitskämpfern zu Hilfe kommen; hier verbreitet sich das Gerücht, es gehe gegen die Czechen. Die hiesige Bewegung läßt keine Ruhe. Auch ein kleiner Arbeiter-Krawall hat gestern früh stattgefunden, da sich an 200 Arbeiter vor dem Rathhause sammelten und Verzehrung der Vergantage, wie Erhöhung des Lohnes forderten. Sie wurden bald beschwichtigt.

Linz. (Bekanntmachung des Gemeinde-Ausschusses in Betreff Wiens.) Unser Gemeindeausschuß hat erstem folgende Proklamation erlassen: Bekanntmachung. Von Seite des Gemeindeausschusses der k. k. l. f. Provinzialhauptstadt Linz wurde heute in der außerordentlichen Sitzung beschlossen, daß denjenigen Herren Nationalgarden dieser Stadt und den Herren Legionären, welche sich denselben anschließen, um der bedrängten Bevölkerung Wiens zur Aufrechthaltung der Ordnung und der konstitutionellen Rechte und Freiheiten zu Hilfe zu eilen, einen angemessenen Vorschuß auszubezahlen, und für ihre Verpflegung in Wien vorläufig während der Dauer von 14 Tagen zu sorgen, — Für die Witwen und Waisen der etwa im Dienste fallenden oder der erwerbsunfähig werdenden Nationalgarden und Legionäre wird die Gemeinde nach Möglichkeit Sorge zu tragen haben. — Gemeindeausschuß Linz, den 14. Oktober

bigung der eingenommenen Stellung haben könnte. Die Truppen die früher um Währing, Nußdorf u. s. w. standen haben sich links gegen Schönbrunn gezogen. Der Geist ist im Ganzen ein gemäßigter.

...s:s. Breslau, 22. Oktbr. Nachmittags 4 Uhr. Zwei Franzosen, die gestern um 7½ Uhr Abends Floridsdorf verlassen haben, erzählen, daß Wien nunmehr förmlich belagert sei. Die rings um dasselbe aufgehäuften Truppen lassen Niemanden weder ein noch aus und halten Briefe und Zeitungen zurück. — Des Kaisers Proklamationen, welche von der gesammten Bevölkerung Wiens wie von den Wörtern Antonys sprechen, werden überall hin verbreitet. Indeß steht die Kaiserstadt den Herren furchtbar gerüstet gegenüber und ist auf 14 Tage mit Proviant versehen; nur der französische Gesandte soll sich noch daselbst befinden und ein Bombardement verhindern.

Brünn, 21. Oktbr. (Die Stimmung des Volkes. Manifest des Kaisers.) Die Haltung des Volkes ist friedlich; die Geschäfte gehen den gewohnten Gang, die öffentliche Ruhe ist ungestöret. In einigen Ortschaften der Umgebung wurde das Rechtsverhältniß im Stillen ohne Sang begangen. Ein wackerer Landmann äußerte: „Wir können nicht fröhlich sein, indeß vielleicht schon unsere Brüder in Wien bluten." Eine alte brave Bäuerin gestand ganz naiv: „Es is halt nur wegen dem Verdruß, den die Wiener mit 'n Herrn Kaiser hab'n." — Der General Wrbna ist eingetroffen, er war bei der Einfahrt höchst angenehm überrascht, die Ferdinandsthorwache von Studenten besetzt zu finden. — Gestern ging wieder das Gerücht, daß in Gänserndorf von den Ulanen abermals ein Student entwaffnet wurde. — Der Garde-Oberlieutenant Herr Stagel beabsichtigt wegen der Garnisonbrot in Lundenburg einen Protest an den Reichstag. — Es liegen uns zwei Manifeste Sr. Majestät des Kaisers vor, beide aus dem Hoflager von Olmütz erlassen. Unterm 19. Oktober erließ der Kaiser nachstehendes Manifest:

„Wir Ferdinand der Erste, konstitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn rc. rc. entbieten Unsern getreuen Völkern Unsern väterlichen Gruß. Durch die blutigen Ereignisse, welche seit dem 6ten dieses Unsere Haupt- und Residenzstadt Wien in einem Schauplatz anarchischer Wirren umgewandelt haben, auf das tiefste betrübt, und in Unserem Innern erschüttert, sahen Wir Uns genöthigt, Unseren Sitz zeitweilig nach Unserer königl. Hauptstadt Olmütz zu verlegen. — Mit gleicher Bereitwilligkeit Unsere jetzt die eintretende Nothwendigkeit, zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung, und zum Schutze der an den Greueln des Aufstandes nicht betheiligten Staatsbürger, militärische Maßregeln zu ergreifen; doch wollen Wir, daß in der Anwendung dieses uns abgedrungenen äußersten Mittels nur so weit gegangen werde, als es zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit und zum Schutze Unserer getreuen Staatsbürger, so wie zur Aufrechthaltung der Würde Unseres konstitutionellen Thrones nöthig sein wird. — Es ist unser fester unveränderlicher Wille, daß die Unseren Völkern gesicherten Rechte und Freiheiten, wenn sie auch von einzelnen Widerwilligen oder Mißgeleiteten mißbraucht worden sind, in ihrer ganzen Ausdehnung ungeschmälert bleiben, und Wir erneuern solche neuerdings durch Unser kaiserliches Wort. — Auch wollen Wir, daß die von dem konstituirenden Reichstage bereits gefaßten und von Uns sanktionirten Beschlüsse, namentlich jene über die Aufhebung des Unterthans-Verbandes, der Entlastung und Gleichstellung des Grundbesitzes gegen die im Prinzipe vom Reichstage ausgesprochene billige Entschädigung aufrecht erhalten, und Unsere bereits erlassenen Anordnung gemäß in Vollzug gebracht werden. — Eben so ist es Unser fester Wille, daß das begonnene Verfassungswerk von dem konstituirenden Reichstage in einer der echten Würde der Stellung aller Unserer Völker entsprechenden Weise ungestört und ununterbrochen fortgesetzt werde, damit solches in Bälde meinen Sanktion unterlegt und einem gedeihlichen Ende zugeführt werden könne. — Dieses möglich zu machen, wird der Gegenstand Unserer ernsten Sorgfalt sein, und Wir rechnen dabei auf die Einsicht, Anerkennung und dankbare Loyalität Unserer getreuen Völker. — Gegeben in Unserer königl. Hauptstadt Olmütz, den 19. Oktbr. 1848.

Ferdinand.

Wessenberg."

Oesterreichisch Schlesien. (Volksversammlung.) In Bielitz wurde am 15. Oktober eine Versammlung abgehalten, der viele tausend Menschen aus allen Theilen Schlesiens beiwohnten und wo einstimmig nachstehende Beschlüsse gefaßt worden sind. Das versammelte Volk von Stadt und Land Bielitz hat am 15. Oktober d. J. beschlossen: Es erklärt 1) daß der am 6. Oktober d. J. in Wien stattgefundene offene Uebergang des Grenadierbataillons Graf Deutschmeister und Großherzogthum Baden ein ruhm- und nachahmungswürdiges Beispiel für die ganze Armee sei, und nimmt dieselben brüderlich in seine Arme auf; 2) daß es in den seit 6. Oktober geschehenen Ereignissen in Wien nichts erblickt, als die Folgen des verrätherischen Treibens der Re-

Redacteur: Blumb.

Druck und Verlag von Groß, Barth und Comp.